



Schulblatt des Kantons Zürich 4/2011

## Pause.

**Bildungsdebatte** Jürgen Oelkers wünscht mehr Sachlichkeit  
**Schulbeurteilung** Wo die Zürcher Schulen stehen  
**Junge Erfinder** Von der Berufsmaturarbeit zum Erfolgsprodukt



**7** Liceo Artistico: Wo Dante und Tell ihren Platz haben.



**28** Religion und Kultur: Erste Erfahrungen mit dem neuen Fach.



**42** Janine Wille: Warum eine Schauspielerin Lehrerin wird.

Kommentar von Bildungsdirektorin Regine Aepli **5**

**Magazin**

Stichwort Lehrerschwemme **6**  
 Im Lehrerzimmer: Liceo Artistico **7**  
 12 Fragen an Simon Ammann **9**

**Fokus: Pause.**

Wie die Pause, so die Schule **12**

**Im Gespräch: Jürgen Oelkers, Bildungsforscher**

Welche Schule er sich wünscht **22**

**Volksschule**

Jürg Frey, Leiter Schulbeurteilung, über Zürcher Schulen **26**  
 Fragen und Fakten rund um die Quereinsteiger **30**  
 Kurzmeldungen **33**

**Mittelschule**

Wie alte Sprachen lebendig werden **34**

**Berufsbildung**

Lust und Frust bei der Lehrlingssuche **38**  
 Berufsmittelschüler erfinden den Raser-Stopp **40**

**Porträt**

Janine Wille: Schauspielerin und angehende Lehrerin **42**

**Service**

Schule und Kultur **44**  
 Weiterbildung **47**

**Amtliches**

**55**

**Impressum und wichtige Adressen**

**67**

Titelbild: Sabina Bobst

**Editorial** von Katrin Hafner

**Pause.**

Vielleicht täten diesem Schulblatt mit dem Fokus Pause ein paar leere Seiten gut? Eine redaktionelle Pause sozusagen? Schliesslich werden wir alle permanent von Informationen überflutet. Da könnte der Mut zur Leere nicht schaden.

Wir haben es uns anders überlegt. Die Pausenplatzbilder der Fotografin Sabina Bobst laden auf ihre Weise zum Pause-Machen ein. Sie zeigen, was sich zu verschiedenen Zeiten auf demselben Platz abspielt und wie es aussieht, wenn der Pausenplatz selbst Pause hat – nämlich spätabends.

Das Stichwort Pause reizt zu grundsätzlichen, überschulischen Fragen: Wissen wir noch, wie man Pause macht? Können wir uns Pausen leisten? Und: Was ist der Sinn der Pause? In philosophische Tiefen abdriften will dieses Schulblatt nicht. Es soll vielmehr zeigen, was die Pausenkultur über die jeweilige Schule aussagt, wie Kinder und Jugendliche – vom Primarschulkind bis zum Mittelschüler und zur Berufsfachschülerin – die Zeit zwischen dem Unterricht erleben. Und wie Lehrpersonen das richtige Pausieren üben können. Denn Pausen brauchen wir. Alle. Und zwar jeden Tag.

Wir wünschen anregende Lektüre – und erholsame, inspirierende Sommerferien. Immerhin handelt es sich dabei quasi um eine Spezialform der Pause. ○

# Eine grosse Herausforderung, eine grosse Chance

## In der säkularisierten Schule ist Erkenntnis- und nicht Bekenntnisunterricht gefragt.

Von **Regine Aeppli**, Bildungsdirektorin



Foto: Maron Nitsch

Die Einführung eines neuen Schulfachs geschieht nicht mit dem Zauberstab. Es ist ein anspruchsvoller Prozess, der Zeit und viel Sorgfalt verlangt. Seit vier Jahren wird das Fach «Religion und Kultur» jahrgangsweise in den Schulen eingeführt. Auf Beginn des kommenden Schuljahres soll in sämtlichen Schulgemeinden mit dem Unterricht in Religion und Kultur gestartet werden. Da diese Einführung eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten bedeutet, hat das Volksschulamt im Mai eine Tagung organisiert, an der zahlreiche Fachleute aus dem In- und Ausland teilnahmen. Die Beiträge der Expertinnen und Experten zeigten anschaulich und sehr eindrücklich, was im neuen Schulfach zentral ist (siehe dazu S. 28).

In unserer säkularisierten Schule ist nicht Bekenntnis-, sondern Erkenntnisunterricht gefragt. Das Fach Religion und Kultur folgt dem Konzept des «teaching about religion». Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler etwas über Religionen lernen sollen, um die Gesellschaft, in der sie leben, zu verstehen. Es geht dabei um Handlungs-

weisen und Werte, die in unserer Gesellschaft auch eine Bedeutung haben für Menschen, die den betreffenden Religionen nicht angehören.

Die Kinder und Jugendlichen sind in der Schule täglich mit kulturellen und religiösen Unterschieden konfrontiert. Sie begegnen dieser Vielfalt unvoreingenommen, sie wollen die Unterschiede aber verstehen, stellen Fragen und erwarten darauf auch Antworten. Mit dem Fach Religion und Kultur haben die Schulen die Chance, diesen Fragen vermehrt Raum zu geben.

Es geht im neuen Schulfach nicht darum, Differenzen zu überwinden, sondern vielmehr, Gemeinsamkeiten und Verschiedenartigkeit wahrzunehmen und zu respektieren. Es muss die Angst einiger Eltern, ihre Kinder würden vernachlässigt, ernst genommen werden und es ist auf jene Rücksicht zu nehmen, die sich als religionsfrei verstehen und ihre ethischen Grundsätze aus der Philosophie oder der Anthropologie ableiten. Im Unterricht muss deshalb die konfessionelle und religiöse Neutralität stets gewährleistet sein. Die Lehrpersonen müssen sich ihrer eigenen Überzeugungen bewusst sein und verantwortungsvoll mit ihrer Rolle umgehen – viele Lehrpersonen tun dies ja auch.

Einige Gemeinden haben darum gebeten, mit der Einführung noch zuzuwarten. Sie haben diese Möglichkeit erhalten. Denn es ist klar, dass die fachliche Ausbildung von Lehrkräften eine Herausforderung für die Schulen darstellt. Erschwerend kommt hinzu, dass es bei den Lehrmitteln Verzögerungen gab und diese nicht wie ursprünglich geplant auf das kommende Schuljahr bereitgestellt werden können. Ich bin mir bewusst, dass dies für die Schulen eine Mehrbelastung bedeutet. Dank der Mitarbeit von Lehrpersonen im Autorenteam und einer breiten Erprobung im Schulfeld können jedoch praxisnahe und kompatible Lehrmittel geschaffen werden.

Bei der Einführung des neuen Schulfaches wurde in den Schulklassen, Schulen und Behörden, in der Aus- und Weiterbildung an der PH und in der Lehrmittelschaffung sehr viel geleistet. Ich bin überzeugt, dass das neue Fach einen Gewinn für unsere Volksschule darstellt und einen Beitrag leisten wird zur Verständigung in unserer Gesellschaft. ○

## Stichwort Lehrerschwemme Vor nicht allzu langer Zeit waren viele Lehrpersonen stellenlos.

Das muss in den 1980er-Jahren gewesen sein, meinte der Kollege, oder etwa nicht? Nein, so lange ist es noch gar nicht her, als die Medien nicht Schlagzeilen zum «Lehrermangel», sondern zur «Lehrerschwemme» machten. Es mag unglaublich wirken, aber erst vor sieben Jahren zitierte etwa der «Tages-Anzeiger» Beat W. Zemp, Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrerverbandes, der von einem neuen «Lehrerüberfluss» sprach. Lehrermangel und -überfluss: Je nach Wirtschaftslage schwankt die Personalsituation an Schulen; beeinflusst wird sie freilich auch von nichtwirtschaftlichen Faktoren wie etwa Sozialprestige des Berufes, gesellschaftspolitische Anforderungen

ans System Schule oder bevölkerungsstatistische Bewegungen. Als Ursachen für die «Lehrerschwemme» von 2004 wurden Sparmassnahmen ins Feld geführt, aufgrund deren Klassen zusammengelegt worden seien. Ausserdem beklagte man rückläufige Schülerzahlen und den Umstand, dass viele ältere Lehrer «länger bleiben», und es die jungen Lehrerinnen und Lehrer deshalb «schwer haben». In der «NZZ am Sonntag» sagte der damalige Rektor der PH Zürich, Walter Furrer: «Die Berufsaussichten der Junglehrer sind ein grosses Problem.» *Tempi passati.*

Noch weiter zurück – und noch unglaublicher: 1986 bot der Zürcher Kaufmännische Verband arbeitslosen

Lehrern Kurzausbildungen an, die ihnen helfen sollten, eine Stelle in der Privatwirtschaft zu finden. Eine Art «Fast Track»-Lehrgang mit umgekehrten Vorzeichen: Aufgenommen wurden Primarlehrer, die sich motiviert zeigten und «denen Pünktlichkeit keine Schwierigkeiten bereitet». Ob eine solche «Schmalspurausbildung» etwas nützte, fragte ein Journalist. Ja, antwortete ein Handelslehrer: «Diese Leute kann man nach dem Kurs in einem Betrieb sofort einsetzen und in kurzer Zeit einarbeiten.» Wohlgemerkt: Der Kurs dauerte sechs Wochen. Und die Moral: Alles ist relativ. Der Mangel wie die Schwemme – ja selbst die Dauer einer Kurzausbildung. [kat]

Foto: Sonja Pfäffli



Schulmöbel

### Alte Tische und Stühle gesucht für Hilfswerke

Immer wieder suchen Hilfsorganisationen und Schulen aus aller Welt nach alten, noch verwendbaren Schulmöbeln, die bei uns ersetzt werden sollen. Jüngst zum Beispiel hat die schweizerische NGO «Associazione Aiuto Svizzero alla Pace in Bosnia» sich mit dieser Bitte an die Schweizerische Botschaft in Sarajevo gewandt. Die NGO würde für den Transport der Möbel aufkommen; die Botschaft wiederum nahm direkt Kontakt auf mit der Bildungsdirektion Zürich. Ähnliche Anfragen kommen aus anderen Ländern. Wer also alte Schulmöbel zu verschenken hätte, wende sich bitte an: Werner Stauffacher, Leiter Informatik und Dienste des Generalsekretariats. [red]

↗ werner.stauffacher@bi.zh.ch

Buchtipp

### Wie Lehrpersonen heute unterrichten

Er hat vielen Lehrpersonen gutgetan, Bänz Friedli, der kürzlich im «Migros-Magazin» in der Kolumne «Eier legende Wollmilchlehrer» schrieb, Lehrer müssten heute alles tun, was ein Kind zu einem zivilisierten, reifen Menschen mache. Und dass dies unmöglich sei. Und er viel eher erwarte, dass man die Kinder einfach gern habe.

Drei Schweizer Autorinnen haben nach solchen Lehrpersonen gesucht (allerdings bevor die Kolumne erschien). Schweizweit haben sie sich unter Eltern und Pädagogen durchgefragt und schliesslich 14 Porträts geschrieben über Frauen und Männer, die gern und mit Leidenschaft unterrichten und zeigen, wie Schule heute gelingen kann. Das Buch präsentiert eindruckliche Begegnungen mit unterschiedlichen Lehrerinnen und Lehrern. Spannend und anregend. [kat]

↗ Lanfranchi / Tanner / Schnyder: Schulbesuch. Wie Lehrerinnen und Lehrer heute unterrichten. 14 Porträts. Limmat 2010.

**Das Zitat** «Wir haben sicher zu wenig gute Lehrer. Aber meinen Sie, alle Banker oder Wissenschaftler seien gut?»

Armin Binotto, der 44 Jahre lang Volksschullehrer und 17 Jahre lang Lehrerausbilder war, im «Beobachter».

## Im Lehrerzimmer

Das Gymnasium Liceo Artistico, 8027 Zürich, verströmt Italianità und Noblesse.



Fotos: Marion Nitsch

**Schüler:** 210. **Lehrpersonen:** 40 (acht aus Italien). **Spezialität:** Musisches Profil mit Schwerpunkt auf italienischer Sprache. **Haus:** 1899 von vermögendem Arzt gebaut. **1. Eindruck:** Prachtige Villa, alt und neu kombiniert (Renovation Tilla Theus). **Kaum zu glauben:** Durch die Decke sickerte vor der Renovation Regen ins heutige Lehrerzimmer. **Schulleiter wünscht:** Mehr Anmeldungen aus mehr Sekundarschulen, damit er «möglichst geeignete» Schülerinnen und Schüler auswählen kann. **Herzstück im Lehrerzimmer:** Langer Original-Esstisch aus dem 19. Jahrhundert. **In der Pause tönts**

**nach:** Italienisch (dominante Sprache), Vögel (Gezwitscher aus dem Park), Bar (Kaffeemaschine, Gelächter). **Auffällig:** Original-Stofftapete, Karton mit Chianti Classico auf Fenstersims, «La Repubblica» auf Tisch. **Aktuelles Thema:** Aufnahmeprüfung, neue Klasse. **Gelacht wird:** «Über mich, wahrscheinlich», so Schulleiter Markus Fischer. **Ewiges Thema:** Zusammenarbeit Schweiz-Italien: Es müssen zwei Bürokratien, Schulsysteme und Kulturen miteinander funktionieren. **Typisch:** Zwei Gipsfiguren oberhalb der beiden Computer: Dante und Tell. [kat]

# 12 Fragen an Simon Ammann, Weltmeister und Olympiasieger im Skispringen, der es mal fertigbrachte, seinem Turn- lehrer die Zehe zu brechen.

Foto: Swiss-Ski



## Wie hat Ihr erster Schulthek ausgesehen und von wem haben Sie ihn bekommen?

Ich hatte einen vom WWF, den man zu dieser Zeit oft gesehen hat. Mein Götti hat ihn mir geschenkt.

## Hatten Sie einen langen Schulweg und was hat sich darauf abgespielt?

Nein, gar nicht. Das Schulhaus war ganz in der Nähe, und im Winter konnte man den Hang runterschlitteln. So ging das nur wenige Minuten und machte erst noch grossen Spass.

## Waren Sie ein beliebter Schüler?

Ich denke schon. Obwohl ich in den höheren Klassen wegen des Skispringens oft fehlte, hatte ich einen guten Kontakt zu meinen Schulkollegen.

## Welche Schulstunde wird Ihnen ewig im Gedächtnis bleiben?

Ich habe es mal fertiggebracht, unserem Turnlehrer beim Unihockey-Spielen die Zehe zu brechen.

## Wer war Ihre unvergesslichste Lehrerin, Ihr unvergesslichster Lehrer und weshalb?

Carl Rosenfelder war zwar nicht direkt mein Lehrer, aber er war Rektor der Kantonsschule in Wattwil. Er hat einen ganz wesentlichen Anteil daran, dass ich auch während der Schulzeit Spitzensport machen konnte und einen sehr flexiblen Stundenplan erhielt.

## Was nervte Sie an Ihrer Lehrerin, an Ihrem Lehrer am meisten?

Wir hatten in der Oberstufe in Geschichte einen Lehrer, bei dem habe ich nicht wirklich viel gelernt. Das war schade für die Zeit, die ich in der Schule gesessen bin.

## Wovor hatten Sie im Unterricht Angst?

Ich hatte eigentlich nie Angst in der Schule. Angst ist ein schlechter Ratgeber, Respekt vor schwierigen Prüfungen hatte ich aber schon.

## Erinnern Sie sich an ein Aufsatzthema?

Da kommt mir spontan nichts in den Sinn.

## Welche Note hat Sie am meisten überrascht?

Ich wusste meistens schon, was mich erwartet. Daher gab es nur selten echte Überraschungen.

## Kamen Sie während der Turnstunden ins Schwitzen?

Ich habe immer fürs Leben gern geturnt und mich darum auch entsprechend angestrengt. Am liebsten hatte ich Mannschaftssportarten, dies vielleicht als Ausgleich zur Einzelsportart Skispringen.

## Wo oder bei wem haben Sie ausserhalb der Schule Wichtiges gelernt?

Natürlich vor allem von meinen Eltern, aber auch von meinen Trainern bekam ich viel mit auf den Weg. Daneben ist der Sport aber die beste Lebensschule: Ich habe gelernt, mich durchzubeissen, auf ein Ziel zu fokussieren, mit Teamkollegen umzugehen und vieles mehr.

## Wofür sind Sie der Schule dankbar?

Ich bekam die Möglichkeit, viel zu lernen. Auch bin ich immer gern in die Lager gegangen. Am meisten dankbar bin ich dafür, dass ich Entgegenkommen spürte, wenn es um das Skispringen ging. Es ist nun mal eine Sportart, bei der man sehr viel reisen muss und darum viel in der Schule fehlt. ○

**Zur Person** Simon Ammann wurde 1981 in Grabs SG geboren und ist im Toggenburg aufgewachsen. Er ist Skisprung- und Skiflugweltmeister und vierfacher Olympiasieger. Weil er im Winter kaum Zeit hat, Fragen zu seiner Schulzeit zu beantworten, nahm er sich diese nun im Sommer. Seine Agenda ist allerdings in der warmen Jahreszeit kaum weniger gedrängt: Nach einer kurzen Pause mit Ferien im Frühling beginnt im Mai die Vorbereitung für den Winter. Zudem gilt es, Sponsorentermine wahrzunehmen, die im Winter zu kurz kommen – und Medientermine. «Gold-Simi» ist weltweit gefragt; er trat unter anderem in David Lettermans Talkshow in den USA auf und bei «Wetten, dass...?». Er ist verheiratet und lebt in Schindellegi, Kanton Schwyz.



Pausenplatz Schule Bühl, Zürich: 10.05 Uhr





# Wie die Pause, so die Schule

Richard Reich, Schriftsteller, Journalist und Gründer des Projekts Schulhausroman, hat zig Pausen in diversen Lehrerzimmern erlebt. Warum er rät, ab und zu «Give me a break» zu rufen.

Text: Richard Reich Fotoserie: Sabina Bobst

Seit ich vor sieben Jahren begann, an Sekundar- und anderen Schulen zu arbeiten, habe ich viele Lehrerzimmer besucht, sei es im Kanton Zürich oder sonst in der Deutsch- und der Westschweiz, sei es in Norddeutschland oder Niederösterreich. Mochten sich dabei die Inneneinrichtungen (lange Tafel oder Couch-Ecken?) und die Kaffeemaschinen (Nespresso oder ein Nachahmprodukt?) verändern, eines blieb sich überall gleich: Nach einer 10-Uhr-Pause da drin wusste ich, wie die jeweilige Schule tickte. Sagt man einander Guten Tag oder geht man stumm seiner Wege? Wie gehen die Frauen und die Männer, wie die verschiedenen Lehrer-Generationen miteinander um? Verändert sich die Raumtemperatur, wenn die Schulleiterin oder der Schulleiter auftaucht? Spricht man auch mal über Privates oder klebt man verbissen am Professionellen? Ignoriert man Fremde oder nimmt man sich ihrer an? Hebt man das Telefon ab und, wenn ja, tun es immer die gleichen? Gibt es Äpfel und Kollektiv-Gipfeli oder wühlt jeder im eigenen Znüni-Täschli? Hängen interessante Bilder an der Wand oder Einsatzpläne und pädagogisch wertvolle Weltverbesserungsplakate? Wird womöglich hin und wieder gelacht?

Mir kommen diese Szenen wie Theateraufführungen vor. Wie bei Sartres «Geschlossenen Türen» befinden sich im Prinzip die immer gleichen Personen im Raum und tun in der Regel fast immer dasselbe. Je nachdem können diese Rituale etwas Gefangenes, etwas Höllisches haben, oder, im Gegenteil, etwas Entlastendes, Erholsames. Lehrer werden ja traditionell gern mit Schauspielern verglichen. Ihre Bühne ist das Schulzimmer, ihr Publikum die Klasse, ihr Stück der Lehrplan. Natürlich hinkt der Vergleich wie Richard der Dritte, aber andererseits trifft er selbst in Zeiten des handlungsorientierten Unterrichts immer noch zu: Die Glocke geht, ihr Auftritt, meine Damen und Herren! Kurze Zeit später betreten Sie die Bühne von rechts, und sofort kleben zahllose Augen an Ihnen, schauen haarscharf, ob Kostüm, Perücke oder Frisur ordentlich sitzen, und versuchen schon vor Ihrem ersten Satz zu erraten, welche Rolle

Sie heute wohl verkörpern werden: ob Nathan der Weise oder Lady Macbeth? Doch: wenn das Klassenzimmer ein Theater sein soll, was bitte sehr ist dann das Lehrerzimmer, will sagen der Lehrpersonenaufenthaltsraum?

## Fiese Stundenpläne und hilfreiche Bananen

Man könnte es sich jetzt einfach machen und behaupten: Es ist Garderobe und Kantine zugleich, der Ort eben, wo sich die Künstlerin oder der Künstler in stiller Klausur auf den nächsten Akt vorbereitet. Das klingt so weit einleuchtend, ist aber leider völlig falsch. Denn es gehört nun mal zu den Gemeinheiten dieses Berufs, dass shakespearehafte Tragikomödien mit Titeln wie «Teacher's Life or: As You Don't Like It» von Unterrichtsbeginn bei Tagesanbruch bis Unterrichtsschluss beim Einnachten durchgespielt werden müssen, pausen- und auch sonst gnadenlos. Nein, die Pause ist selbst für die Französischlehrerin kein entr'acte, sondern bloss ein anderes Stück. Dabei behalten interessanterweise die meisten Darsteller ihre Rolle freiwillig bei. «Mutter Courage», die schon im Klassenzimmer tagein, tagaus unter Einsatz ihres Lebens um das Wohl ihrer Schutzbefohlenen kämpft, wird auch zwischen 9.50 Uhr und 10.05 Uhr im Lehrerzimmer knallhart für gute Stimmung sorgen, wird selbstlos das Kopierpapier nachfüllen, die Geschirrspülmaschine aus- und wieder einräumen und dabei wie ein Raumspray nach links und rechts aufmunternde Worte unter die geschlauchten Kollegen verteilen – während beispielsweise der Kollege Gusti Galilei (zwei Gipfeli und einen Schluck Kaffee gleichzeitig verdrückend) im Sitzen eine geschlagene Viertelstunde lang freihändig über Gott und die Welt extemporiert, über durch Anwesenheit nervende Schüler oder ihre fehlenden Absenzen, über fiese Stundenpläne oder böse Volksschulämter, über ...

Gut, ich gebe zu, dieses Szenario ist überzeichnet. Sagen möchte ich dies: Das Lehrerzimmer ist als Pausenraum im Grunde eine Fehlbesetzung. «Give me a break», sagen die Angelsachsen, wenn sie eine Situation infolge Erschöp-

fung definitiv nicht mehr aushalten, und genau das sollte jede Lehrperson hin und wieder prophylaktisch schreien, wenn es um zehn vor oder um Punkt läutet und der Kampf um die spärlich bemessene Schonzeit beginnt. «Give me a break!» sollten Sie dem Teamteaching-Kumpel zurufen, der nur rasch die fünfundzwanzig wichtigsten Stundenplan-kollisionen im kommenden Wintersemester besprechen will. «Give me a break!», wenn Ihnen der Schulleiter noch auf dem Gang draussen von einem ärgerlichen Elternanruf erzählt. «Gimme a break!», wenn der Schüler XY, der immer etwas einsam ist, Ihnen von «Dr. House» bis «Sport aktuell» das Fernsehprogramm vom Vorabend nacherzählt. «Give me

a break!» aber auch, wenn Ihr innerer Schweinehund (= Ihr innerer Vorzugsschüler) Sie durch jede «Pause» hindurch rastlos zu immer noch perfekterer Pflichterfüllung peitscht.

Machen Sie es doch einfach wie Roger Federer: Setzen Sie sich (mit dem Rücken zu den andern) auf einen Stuhl, richten Sie den Blick auf unendlich und kauen Sie eine Minute lang wortlos an einer Banane! Wer das ein halbes Dutzend Mal am Tag durchhält, ist gewappnet für alle Widrigkeiten des Lebens, seien es alltägliche Probleme wie verwirrte Schüler, verbissene Kollegen, verklemmte Kopierer oder auch echte Zumutungen wie Novak Djokovic oder Rafael Nadal. ○

## Sieben Tipps für Lehrpersonen Pausen sind oft kurz und immer störungsanfällig. Einige Anregungen, wie Lehrpersonen dennoch auftanken können.

Text: **Katrin Hafner**

**1. Echter Unterbruch:** Kein Multitasking während der Pause. Es geht um einen echten Unterbruch, ums Herunterfahren. Sich örtlich und mental ablösen, abgrenzen vom Unterricht, mit etwas anderem beschäftigen – und sei es «nur» mit Kaffeetrinken (allerdings nicht kombiniert mit Telefonieren, Schreiben, Kopieren etc.).

**2. Austausch statt Rückzug:** Es ist – so zeigen Studien – tendenziell erholsamer, sich in der Pause mit Arbeitskolleginnen und -kollegen auszutauschen, mit anderen zu plaudern, als sich zurückzuziehen.

**3. Körper und Sinne anregen:** Entspannung ist etwas Subjektives: Duftöl um die Nase streichen entspannt den einen, nervt den anderen, deshalb: persönlich Entspannendes suchen und pflegen. Generell gilt: Körperliche Bewegung ist gut. Konkret und simpel: Zum (nicht nächstgelegenen) Wasserhahn gehen, sich das Gesicht kalt abwaschen – erfrischt herrlich. Oder: Bewusst den Blick aus dem Fenster richten, Umgebung betrachten. Man entlastet damit den Sehnerv und übt das aktive Wahrnehmen.

**4. Mini-Pausen geniessen:** Die Fähigkeit, sich zu erholen, hat mit einer Grundhaltung zu tun. Übung Nr. 1: Nicht ständig den geistigen Fokus darauf rich-

ten, was man noch tun muss, sondern Talent entwickeln, kurz innezuhalten, sich am Erreichten zu freuen. Beispiel: Arbeitet die Klasse konzentriert, ergibt sich für die Lehrperson eine mentale Mini-Pause – sofern sie nicht gleich weitere Pendenzen abzubauen oder To-do-Listen aufzusetzen beginnt.

**5. Nicht-Pausen umdeuten:** Grundhaltungsübung Nr. 2: Fokus nicht bloss darauf richten, was nicht klappt oder nervt (schon wieder habe ich Pausenaufsicht, immer prügeln sich die Jungs), sondern darauf, was spannend und anregend ist (z.B. als Pausenaufsicht bewusst beobachten, wie sich die Jungs verbal äussern). Dabei geht es nicht um eine naive, positive Umdeutung der Nachteile, sondern um das Erlernen einer nüchtern-distanzierten Sichtweise, um das Erkennen auch vorhandener positiver Aspekte.

**6. Keine Problemfenster öffnen:** Einkäufen in der grossen Pause ist nicht zu empfehlen. Die Schlange vor der Kasse könnte lang sein, das bringt Stress, weil man die Kontrolle über das Zeitbudget verliert. Ähnliches gilt für SMS, Mail und Anrufe. Man erfährt vielleicht unerfreuliche Nachrichten, auf die man nicht eingehen kann, weil die Zeit fehlt. Das stresst.

**7. Positive Marker setzen:** Gegenstände im Schulzimmer, die mit positiven Erinnerungen verbunden sind, wirken entspannend und anregend (nette Ferienpostkarte einer Schülerin, Fotos der Schulreise usw).

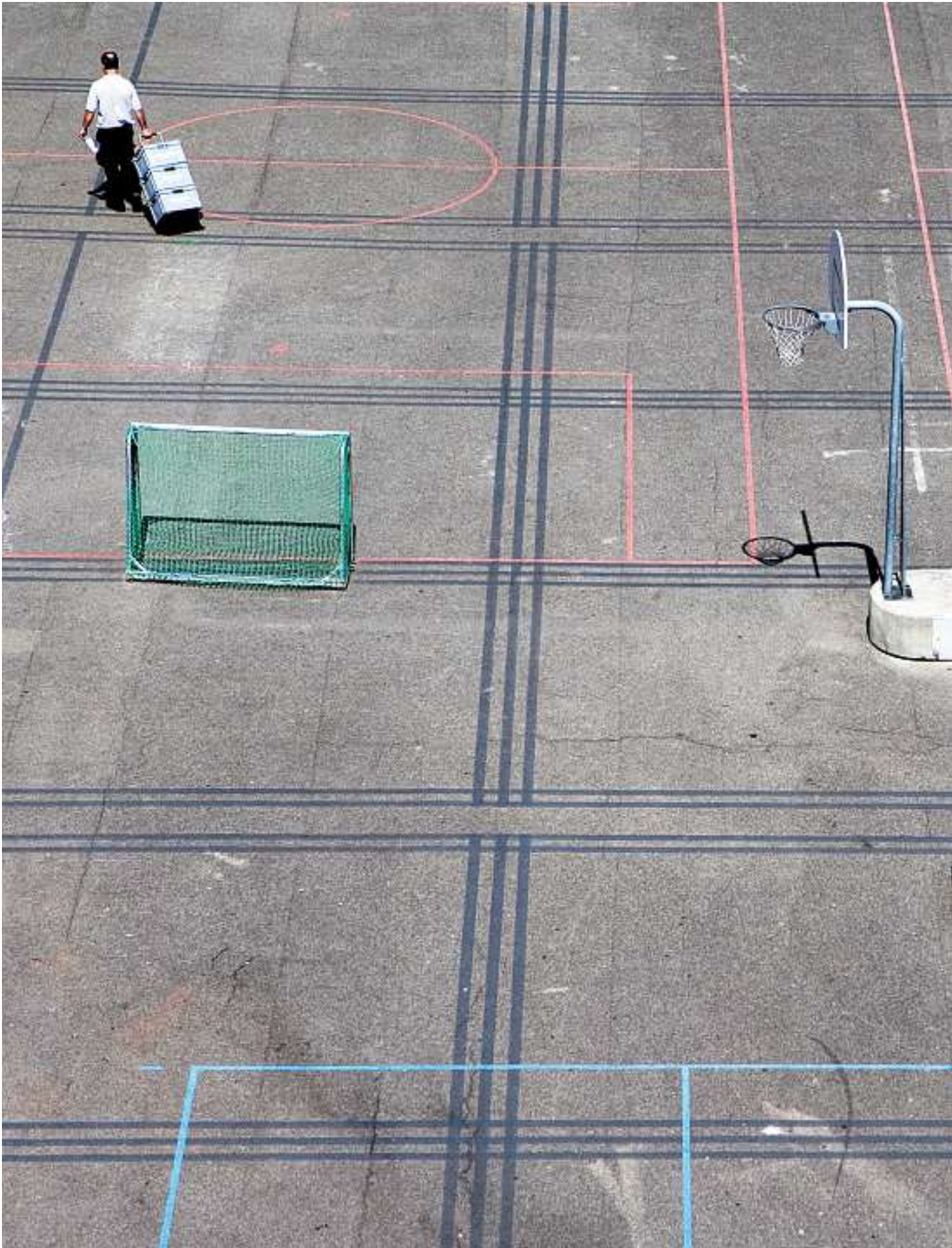
➤ Die Tipps basieren auf Erkenntnissen von Jürg Frick, Dozent und Berater für Lehrkräfte und Studierende der Pädagogischen Hochschule Zürich

### Weitere Infos

➤ Weiterbildungsangebote PH Zürich, aktuell z.B. «Kleine Pausen mit grossem Effekt»; oder «Engagiert und im Gleichgewicht»; oder «Bewegung bewegt – mehr Wohlbefinden im Alltag». [www.phzh.ch](http://www.phzh.ch) > weiterbildung > kurse  
➤ Beratung und Information der PH Zürich (gratis), Tel. 043 305 50 50 (Mo–Fr 15–18 Uhr); [beratungstelefon@phzh.ch](mailto:beratungstelefon@phzh.ch)

### Bücher

➤ Balancieren im Lehrerberuf. Ein Kopf- und Handbuch. Verlag LCH 2008.  
➤ Schaarschmidt/Kieschke: Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer. Beltz 2007.  
➤ Böppe, Gerlinde: Antistress-Training für Lehrer. Verlag an der Ruhr 2010.  
➤ Frick, Jürg: Die Kraft der Ermutigung. Grundlagen und Beispiele zur Hilfe und Selbsthilfe. Huber 2007.



Pausenplatz Schule Bühl, Zürich: 11.50 Uhr



Pausenplatz Schule Bühl, Zürich: 14.42 Uhr

Um 9:40 war der Schulhof noch menschenleer. Als es um 9:45 klingelte ging es etwa 5 min biss die ersten kamen. Die Meisten zueerst ihren zuni und die Meisten Kraben gingen Fussball spielen. Ciara fragte Loui was sie den Spielen dann sagte Loui "Lili" ich und Ciara finge zu zu lachen weil Lili nicht gerade ein guter Name für ein Spiel ist, ach ja Loui spielte die Mutter, Mariet dem Vater und Lwenja, Hlinona und Ciara die Töchter. Auf der Bank saßen Emma, Fee und Lea, Ema Lass und Fee und Lea lernten. Die Kraben der 2. Klasse waren in der Schaukel, aber eine weil sie so

gingen auch Fussball spielen. Danach rannten plötzlich drei 2. Klässler aus dem Pavillon und gingen ins Schulhaus. Als die Pause aufhört raus kamen, sprachen miteinander. Auf dem Fussballplatz spielten die 5. Klässler Sommer. Als ich zum Spielplatz ging lagen Tamara, Fiona und Sahra in der Schaukel. Als ich hinterm Schulhaus ging kamen Selina und Morena an mir vorbei. Da kam plötzlich Jan und packte mich weil ich ihm meinen Bericht nicht zeigen wollte. Danach gab es Streit zwischen Fabio und Jan aus dem selben Grund. Jan hat aber an gefangen. 4 Personen standen versteckt und flüsteren. Als ich wieder auf den oberen Pausi ging, läutete es.

## Vom Wert der Pause Wie erleben eigentlich Schulkinder die Pause? Wie gingen die Schulen früher mit der Zeit zwischen dem Unterricht um – und wie pausieren sie heute?

Text: Katrin Hafner

Der Mensch braucht Pausen. Für viele Kinder und Jugendliche sind sie im Schulalltag wichtiger als die Unterrichtszeit. «Vor allem auf der Oberstufe leben manche Schülerinnen und Schüler von Pause zu Pause. Die Schulstunde ist eine unvermeidbare Übergangszeit, während der man von der letzten Pause zehrt und bereits wieder die nächste plant und herbeisehnt», sagt Marianna Jäger, Kulturwissenschaftlerin und Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sie analysiert den Schulalltag sozialwissenschaftlich-ethnografisch und hat Zürcher Kinder beim Pause-Machen beobachtet und sie dazu befragt. Allen Stufen gemeinsam ist, dass sich viele Schülerinnen und Schüler mehr und längere Pausen wünschen. Und: Dass sie die Pause klar vom Unterrichten trennen. Sie reden selten über die Schulstunde oder den vermittelten Stoff. In der Peergroup – der Gruppe der Gleichaltrigen – stehen vor allem Spass, Spiel, Wettbewerb und Neckereien im Zentrum.

Überraschen mag die Erkenntnis, dass es für die Kinder und Jugendlichen nicht einfach ist, eine Position im

sozialen Gefüge ausserhalb der gegebenen Ordnung des Schulzimmers zu finden. Entsprechend thematisieren sie in Befragungen oder Aufsätzen auch Auseinandersetzungen und Ausgrenzungen (siehe Auszüge aus den Aufsätzen oben). Die Pause ist aus ihrer Sicht in Realität also nicht unbedingt «das Schönste an der Schule», wie sie sonst gerne betonen.

### Zürcher Volksschule ohne Pausen-Reglemente

Georg Stöckli vom Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich stellt generell eine «Abwertung der Pause» fest. «In beschleunigten Erfolgsgesellschaften, in denen «wahnsinnig im Stress sein» mit Bedeutsamkeit assoziiert wird, klingt «freie Zeit» nach Nichtstun und hat den Anstrich von Unnützem.» Er plädiert für «Mut zur Pause – gerade in der Schule».

Theoretisch haben die Zürcher Volksschulen den Freiraum, Pausen so oft und so lange anzusetzen, wie sie es für richtig halten. Existierte im alten Volksschulgesetz noch

wissen sollen, dass ich sehr gerne mit meinem Cousin „Dick & Doaf“ spiele, dann laufe ich immer über den Pausenplatz zum Spielplatz. Dort spiele ich mit Fabio „Super Mario“ oder „Flanny Biker“. Na endlich passiert mal was, den sie kommen raus. Ich laufe dann mal über den Pausenplatz. Oh, da auf der Wiese keine Verfolgungsjagd im Gang. Lino Bae (mein Cousin) hinter Gil Häberli (Jens Bruder). Wahrscheinlich langis. Hopp Lino!!!! Kann wir zum Fussballplatz. Ich verstehe zwar nichts von Fussball, aber es scheint ein spannendes Spiel zu sein, dass mit 7:8 endet wie ich danach erfahren habe. Ich habe meinem Cousin Lino noch ein Paar Sachen gefragt z.B. „drei mehr Pause will. Seine Antwort: „Ja, unbedingt!“ Und <sup>die</sup> Sechshelmsleridee lachen gerne!

Ein Spiel rausgefunden leider weiss nicht wie es heißt und wie es geht. Die Pausenaufsichten waren Frau Zollinger, Frau Schuep und Frau Baumberger. Als ich zum Spielplatz ging, traf ich Tamara, Sarah und Diana. Sie wollten mit mir reden wegen dem Schaukel weil ich Salome und Milena am Freitag mit ihnen Streit hatte. Also ich Milena und Salome wollten zum Schaukel laufen waren Tamara, Diana und Sarah. Am nachmittag wollten wir zum Schaukel aber sie waren dort. Wir fragten dass wir alleine Schaukeln dürfen sie sagten nein. Dann sind wir so verrückt gewesen, und dann haben wir mit ihnen gestreitet. Und gestern fragten sie das wir ein Plan haben

Auszüge aus Aufsätzen zum Thema «10-Uhr-Pause» von Viertklässlern des Schulhauses Balgrist, Zürich.

ein detailliertes Reglement, das die Lektionenlänge (45 Minuten) und den Pausenrhythmus (5 Minuten zwischen Lektionen und je einmal etwas länger am Vor- und am Nachmittag) definierte, gibt es heute keine kantonalen Vorschriften mehr zum Stundenplan und damit auch keine zu den Pausen.

### Pausen während des Unterrichts

Die Schulen handhaben das Pausemachen denn auch unterschiedlich. Grundsätzlich findet aber fast überall gegen 10 Uhr vormittags eine etwa 20-minütige Pause statt, die ein- und ausgeklungelt wird. Die kleinen Pausen werden, gemäss Martin Wendelspiess, Chef Volksschulamt, lockerer platziert als früher, doch halte sich die Mehrheit an den traditionellen Rhythmus. Weil nämlich mehrere Lehrpersonen pro Klasse tätig sind und die Schulzimmer je nach Fach gewechselt werden, entstünden bei unregelmässigen Pausen kaum lösbare logistische Herausforderungen.

Verändert hat sich in den letzten 100 Jahren allerdings der Umgang mit der Unterrichtszeit. Das Zürcher Reglement von 1919 schrieb vor: «Die durch den Stundenplan den einzelnen Fächern eingeräumte Zeit ist, abgesehen von den Pausen, voll für den Unterricht zu verwenden.» Heute bauen die meisten Lehrpersonen hingegen während der Stunde Pausen- oder Erholungssequenzen ein. Das sei durchaus wünschenswert, meint Georg Stöckli von der Uni Zürich: «Es ist nachgewiesen, dass selbst einfache Formen körperlicher Aktivität die Gehirndurchblutung steigern, was sich positiv auf die geistige Leistungsfähigkeit auswirkt.»

Goldene Regeln, in welchem Alter die Kinder und Jugendlichen sinnvollerweise in welchem Abstand und wie

lange pausieren sollten, gibt es nicht. Die durchschnittliche Konzentrationsspanne steigt ab Beginn des Kindergartenalters rasch an, doch die individuellen Unterschiede seien so erheblich, dass sie die Altersabhängigkeit des Pausenbedarfs überlagerten, sagt Georg Stöckli. Einig ist man sich aus lernpsychologischer Perspektive, dass sich bewusst genutzte, kurze Unterbrechungen auch während des Unterrichts positiv auf Lern- und Leistungsergebnisse auswirken. Gemeint sind vor allem Entspannungsübungen, beispielsweise autogenes Training. Erst kürzlich veröffentlichte der deutsche Psychologieprofessor Günter Krampen eine Studie: Schülerinnen und Schüler, die nach einem Diktat während 4 Minuten autogenes Training anwendeten, machten danach mehr richtige Korrekturen an ihrem Text als die Schulkolleginnen und -kollegen, die kein autogenes Training anwendeten. ○

### Ausgewählte Tipps

- ↗ [www.gesunde-schulen-zuerich.ch](http://www.gesunde-schulen-zuerich.ch) (Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich, mit konkreten Projekten)
- ↗ [www.schulebewegt.ch](http://www.schulebewegt.ch) (Seite des Bundesamts für Sport mit Tipps, wie man Bewegung in den Schulalltag integrieren kann)
- ↗ <http://campus.phbern.ch/weiterbildung> > Bewegte Schule > Ideen, Materialien und Fachartikel (reichhaltige Sammlung von Unterrichtsmaterialien der PHBern)
- ↗ [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) > für Lehrpersonen > Bewegung und Sport > Aktive Bewegungspausen
- ↗ [www.phzh.ch/content-n1378-sD.html](http://www.phzh.ch/content-n1378-sD.html) (Infos zur Pausenernährung vom schulärztlichen Dienst der Stadt Zürich)
- ↗ Müller, Urs / Baumberger, Jürg: Bewegungspausen – konzentriert und leistungsfähig dank bewegten Pausen. bm-sportverlag.ch 2008.
- ↗ Högger, Dominique: Kinder in Bewegung. Verlag LCH 2009.

# «Wer die Pause unterbrechen muss, kann die Zeit nachholen» Jugendliche, die nach der Sek eine Lehre beginnen, müssen plötzlich mit viel weniger Pausen klarkommen. Die angehende Drogistin Maria-Angela Meier erzählt.

Text: Jacqueline Olivier Foto: Sabina Bobst

Seit Maria-Angela Meier vergangenen August ihre Ausbildung zur Drogistin begonnen hat, sind ihre Tage von einem anderen Rhythmus geprägt: Um 7.30 Uhr fängt sie an zu arbeiten, Feierabend hat sie um 18.30 Uhr. Unterbrochen werden diese Arbeitstage von einer je viertelstündigen Pause morgens und nachmittags sowie von der zweistündigen Mittagszeit. Die Umstellung vom Schulalltag mit den stündlichen Pausen sei ihr nicht schwergefallen, versichert sie: «Bei der Arbeit vergeht die Zeit sehr schnell und es ist eine andere Art der Konzentration als in der Schule.» Mühe bereitet habe ihr anfänglich hingegen das lange Stehen. Dass ihr die Pausen am Vor- und am Nachmittag Gelegenheit bieten, sich zwischendurch hinzusetzen, schätzt sie deswegen sehr. In der Drogerie im aargauischen Niederrordorf, in der Maria-Angela Meier ihre Lehre macht, steht den Angestellten ein eigener Pausenraum zur Verfügung. Hier verbringt die Lernende ihre Pause mit ihren Kolleginnen. «Der Raum ist gemütlich, wir schwatzen zusammen, trinken oder essen etwas», erzählt sie. «Diese Pausen sind zudem wichtig, um die persönlichen Kontakte im Team zu pflegen, denn während der Arbeit haben wir kaum Gelegenheit, miteinander zu plaudern, etwa von den Ferien oder vom Wochenende zu erzählen.»

## Schularbeit regelmässig unterbrechen

Die Pausen können aber auch mal unterbrochen werden: Wenn zu viele Kunden im Laden stehen beispielsweise. Davon ist Maria-Angela Meier momentan jedoch noch nicht betroffen, da sie im ersten Lehrjahr nicht allein bedienen darf. Nach den Sommerferien wird dies anders sein, dann kann es ihr genauso passieren, dass sie von der Pause weg zur Arbeit zurückkehren muss. Kein Problem, meint sie: «Wer seine Pause unterbrechen muss, kann diese Zeit später nachholen.»

Da die junge Frau nur zehn Fahrminuten von Niederrordorf entfernt wohnt, geht sie über Mittag nach Hause. Oft arbeitet sie in dieser Zeit für die Berufsfachschule. Dies sei dann zwar keine richtige Pause, stellt sie lachend fest, dafür habe sie abends und am Wochenende mehr freie Zeit. Wobei der Samstag für sie auch ein Arbeitstag ist.

Froh um regelmässige Pausen ist Maria-Angela Meier beim Lernen. An der Allgemeinen Berufsfachschule Zürich, an der sie zwei Tage pro Woche verbringt, klingelt die Pau-



Maria-Angela Meier verbringt ihre Pausen im Pausenraum.

senglocke nach jeder Lektion. «In den Pausen verlassen wir das Schulzimmer immer», gibt die Lernende zu verstehen, «nicht weil wir müssen, sondern weil wir lieber draussen sind – im Freien oder bei schlechtem Wetter im Korridor. Diese Pausen reichen, um den Kopf auszulüften, abschalten kann man in so kurzer Zeit aber nicht.» Auch wenn sie zuhause an der Schularbeit sitzt, unterbricht sie diese jeweils nach spätestens einer Stunde. «Länger kann ich mich nicht aufs Lernen konzentrieren. Solche Pausen nutze ich meistens, um etwas zu essen oder zu trinken. Oder ich setze mich an den Computer und checke meine E-Mails oder surfe. Oft lerne ich am späteren Abend, sodass ich danach gleich schlafen gehen kann.» ○

# «Wenn ich die Pausen zu sehr ausdehne, gerate ich unter Zeitdruck» Im Selbstlernsemester an der Kantonsschule Wetzikon arbeiten die Schüler nachmittags völlig selbstständig. Für Robin Schläpfer eine gute Erfahrung.

Text: Jacqueline Olivier Foto: Sabina Bobst



Robin Schläpfer teilt Arbeit und Pausen gerne selber ein.

Robin Schläpfer denkt gerne an das Selbstlernsemester (SLS) zurück: Er schloss es mit dem bisher besten Zeugnis seiner Mittelschulzeit ab. «Ich fand das super, ich konnte jeden Nachmittag frei entscheiden, wann und wo ich arbeiten wollte und wann nicht.» Pausen hat er dabei ganz spontan eingeschaltet, wenn er mal eine Abwechslung brauchte und der Moment vom Arbeitsprozess her günstig war. Manchmal nahm er sogar gleich den ganzen Nachmittag frei und setzte dafür am folgenden Tag mehr Zeit ein, um die von der Schule vorgegebenen langfristigen Aufträge zu erledigen. Robin Schläpfer absolviert das musische Profil. Um zwischendurch abzuschalten, hat er sich in dieser Zeit zuhause oft ans Klavier gesetzt oder Schlagzeug geübt, auf

das er sich für den Instrumentalunterricht festgelegt hat. «Das war eigentlich Arbeit für die Schule, trotzdem empfand ich es als Pause.»

Umgekehrt stellte der Gymnasiast fest, dass sich Arbeit und Freizeit manchmal vermischen, wenn man sich intensiv mit einem Thema beschäftigt. So habe er beispielsweise für die Filmtheorie bestimmte Filme analysieren müssen und dadurch plötzlich auch Streifen durch diesen Raster betrachtet, die er zu seinem eigenen Vergnügen anschaute. Eine noch wichtigere Erfahrung war für ihn jedoch, dass er mit seinen Aufträgen unter Zeitdruck geriet, wenn er seine Pausen respektive seine freie Zeit zu sehr ausdehnte. Dies sei ihm zwei-, dreimal passiert.

## Weniger Zeit für sich

Robin Schläpfer hätte nichts dagegen gehabt, wenn sich das Modell des selbstständigen Arbeitens nicht auf ein Semester beschränkt hätte. Die Rückkehr zum ganztägigen Schulbetrieb ist ihm nicht leichtgefallen. «Am Anfang fand ich das anstrengend, plötzlich hatte ich wieder viel weniger Zeit für mich.» Was zieht er denn vor: die eigenverantwortliche Zeiteinteilung oder den schulüblichen Lektionen-Pausen-Rhythmus? «Ich habe beides gern», sagt er nach kurzem Nachdenken, «ein fixer Zeitplan ist aber sicher einfacher. Klar kann man für sich selber auch einen solchen Plan aufstellen, es besteht aber doch immer die Gefahr, dass man Pausen überzieht und dadurch Stress bekommt.»

Es gibt allerdings Situationen, in denen der normale Pausenrhythmus der Schule nicht gilt – etwa an Projekttagen. Normalerweise bestimmt in solchen Fällen die Lehrperson, wann Pause gemacht wird. Gelegentlich kommen die Schülerinnen und Schüler ausserdem zu unverhofften Pausen: wenn eine Stunde ausfällt. In der Regel werden sie dann zwar mit einer Aufgabe betraut, viele verplaudern aber lieber die Zeit und erledigen die Aufgabe dann später zuhause. Auch im persönlichen Stundenplan der Schüler ergeben sich da und dort einzelne Zwischenstunden. Robin Schläpfer verbringt sie oft im Musikzimmer. Manchmal macht er auch Hausaufgaben oder lernt für eine bevorstehende Prüfung. «Klar gibt es Zwischenstunden, in denen man sich mit ein paar Kollegen auf die Freitreppe setzt und schwatzt, aber solche Momente sind für den Zusammenhalt auch wichtig.» ○





Pausenplatz Schule Bühl, Zürich: 21.45 Uhr





**«Ich wünsche mir eine Schule, die sagt, was sie will, und zugibt, was sie nicht kann»** Warum die bildungspolitische Debatte derzeit aufgeheizt ist, was die ideale Lehrperson ausmacht und welche Schule er seinen Nachkommen wünscht, erklärt Bildungsforscher Jürgen Oelkers, der während zwölf Jahren Mitglied des Bildungsrates war.

Interview: **Katrin Hafner** Fotos: **Reto Schlatter**

**Herr Oelkers, nach der maximalen Amtsdauer von zwölf Jahren Arbeit im Bildungsrat müssen Sie zurücktreten. Woran erinnern Sie sich besonders gerne?**

*Jürgen Oelkers:* An meine erste Sitzung vor zwölf Jahren. Damals sagte Ernst Buschor, ich als Deutscher sei der erste Ausländer im Bildungsrat. Das freute und ehrte mich – und war mir ein Beweis, dass ich endgültig in der Schweiz angekommen war.

**Welche Themen lagen Ihnen als Bildungsrat besonders am Herzen?**

Sicher die Einführung des Volksschulfachs Religion und Kultur, dann die Auseinandersetzung mit Lehrmitteln.

Sie sind nämlich das Rückgrat der Schule. Und ganz wichtig waren mir auch neue Formen der Qualitätssicherung wie etwa die Einführung der Schulleitungen oder ganz allgemein die Erarbeitung und die Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes.

**Das neue Volksschulgesetz stösst in der Lehrerschaft allerdings nicht nur auf Begeisterung.**

Das ist verständlich, denn es beschreibt einen Kulturwandel. Speziell die Einführung von Schulleitungen erfordert ein rigores Umdenken, es geht um eine neue Machtbalance, die man lernen muss. Aber das ist bei allen Innovationen zu Beginn so. Zentral ist,

und das wird den Lehrpersonen auch einleuchten, dass wir nun im Kanton Zürich Qualitätskriterien und eine Datenbasis haben, die uns zeigen, ob es Schwächen gibt und, wenn ja, wo diese liegen. Der Qualitätsdiskurs war früher rein meinungsorientiert, jetzt ist er auch empirisch fundiert.

**Von einer Versachlichung der bildungspolitischen Diskussion kann man indes nicht reden. Wie beurteilen Sie die derzeit doch sehr aufgeheizte Debatte?**

Heftige Diskussionen über die Schule gibt es, seit es Schulen gibt. Neu ist, dass Bildung von einem kantonalen zu einem nationalen Politikum geworden



Jürgen Oelkers in seinem Büro in Zürich: «Fragt man Eltern über die Schule ihrer Kinder, ist die Zufriedenheit gross.»

ist. Aber Streit hat es immer gegeben. Dafür ist Schule einfach zu wichtig.

**Neu ist wohl auch, dass sich mittlerweile praktisch alle Parteien einschalten. Die Schule ist zum kulturpolitischen Kampffeld geworden. Was sagt der Bildungsforscher dazu?**

Schule wird mit Bildung gleichgesetzt, und diese ist ein öffentliches Gut. Es ist logisch, dass sie Objekt kontroverser politischer Bestrebungen wird, denn genau das macht ja Öffentlichkeit aus. Dagegen gibt es aus Forscherperspektive nichts einzuwenden.

**Auch nicht gegen die Tendenz, dass die Schule zur Wahlkampfarena mutiert?**

Das Problem ist: Einige politische Akteure tun, als könnte man mit wenigen plakativen Formeln Lösungen erzielen. Und die Medien transportieren solche Vorschläge gerne an die Öffentlichkeit. Das darf so sein in einer Mediendemokratie, man sollte es nur nicht glauben.

**Wie meinen Sie das?**

Dass sich die politische Diskussion über Bildung derzeit stark um reine Meinungsbildung dreht und nicht um Fakten. Es gibt so genannte «Grundlagenpapiere», die sich aber auf Meinungen abstützen und vorliegende Studien ignorieren.

**Reden wir also nicht von Meinungen, sondern von Fakten. Welches sind die anstehenden Kernthemen im Bereich Bildung?**

Altersdurchmisches Lernen, Bildungsfinanzierung, Frühförderung, Lehrerinnen-

und Lehrerausbildung – um nur einige zu nennen. Hauptthema der Universitäten ist die internationale Konkurrenz: Wie bleiben wir wettbewerbsfähig und wie halten wir den Anschluss, nicht zuletzt an die neuen asiatischen Forschungszentren?

**Was ist mit den Leistungen der Volksschüler?**

Der Vorwurf hängt in der Luft, die Schulen würden immer schlechter, die

Kinder starten ungleich, nähern sich bis zur dritten Klasse leistungsmässig einander an, und dann geht die Schere weiter auseinander.

**Welche Konsequenzen muss die Schule daraus ziehen?**

Das ist eine der grossen Fragen. Bemerkenswerterweise ist die Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz trotz allem – mit derzeit 3,5 Prozent – so tief wie nirgendwo sonst im europäischen

«Die politische Diskussion über Bildung dreht sich derzeit stark um reine Meinungsbildung und nicht um Fakten.»

Leistungen der Kinder stürzten ab. Dem ist einfach nicht so. Wir haben aufs Ganze gesehen keinen Leistungsabfall zu verzeichnen.

**Der Graben zwischen guten und nicht guten Schülerinnen und Schülern vertieft sich aber.**

Das stimmt. Und wir stellen ein starkes Ungleichgewicht fest, was Indikatoren wie Geschlecht, Herkunft und kantonale Zugehörigkeit der Schülerin oder des Schülers anbelangt. Ein Knabe aus bildungsferner Familie in Glarus hat es ungleich schwerer, ins Gymnasium zu kommen, als ein Tessiner Mädchen aus Akademikerfamilie. Die

Raum. Vor allem unsere Berufsbildung ist spitze! Es gibt selbst in Fernost Bemühungen, unser duales System abzukupfern. Mehr als drei Viertel unserer Volksschulabgänger wählen diesen Weg und die meisten finden anschliessend Arbeit. Das ist eine unglaubliche Integrationsleistung – trotz auseinanderklaffender Leistungen. Erstaunlich! **Sie sprechen von beruflicher Integration. Wie steht es punkto Integration in- und ausländischer Kinder?**

Die Migration, egal woher, wird zunehmen und nicht abnehmen. Und die Schule ist die einzige Instanz, die für die gesellschaftliche Integration wirk- ►

lich sorgt – von der Sprache, vom Wissen, von den Fächern her. Da werden die Kinder auf die Gesellschaft vorbereitet. Das kann nur die Staatsschule leisten. Auch deshalb ist sie so wichtig.

**Sie ist aber auch umstritten. Eltern, Lehrpersonen, Politiker – alle melden Ansprüche, viele sind unzufrieden.**

**Wieso bloss?**

Die Unzufriedenheit ist sehr relativ. Fragt man Eltern über die Schule ihrer Kinder, ist die Zufriedenheit gross. Fragt man Lehrpersonen über ihre Ar-

«Die Schule ist die einzige Instanz, die für die gesellschaftliche Integration wirklich sorgt.»

beit, ist die Zufriedenheit gross. Fragt man jedoch Eltern oder Lehrkräfte allgemein zur Schule aus, sind sie unzufrieden.

**Wie ist das zu erklären?**

Das ist ein Effekt, den man auch aus anderen Forschungsbereichen kennt: Je abstrakter die Frage, desto negativer können die Antworten sein.

**Und wie ist die Volksschule denn effektiv positioniert?**

Die Akzeptanz der Volksschule in der Schweiz ist hoch. Die Volksschule ist nicht bedroht.

**Man könnte folgende These wagen: Lange war die Schule schlechter als die öffentliche Meinung über sie, heute ist es umgekehrt.**

Davon halte ich nichts, weil beides nicht stimmt. Die Schule in der Schweiz ist eine bewährte Institution, dennoch gab und gibt es immer Diskussionen und Kritik. Und auch Lob.

**Bald sind die Volksschulreformen umgesetzt, nun äussern viele Lehrpersonen die Hoffnung, sich wieder auf das Kerngeschäft, das Unterrichten, konzentrieren zu können.**

Ach, das Kerngeschäft war doch immer das Unterrichten, das konnten die Lehrpersonen doch gar nicht aufgeben, sonst wäre der Schulbetrieb zusammengebrochen. Man muss es anders ausdrücken: Das Kerngeschäft eines Lehrers ist heute nicht mehr allein das Unterrichten! Es bedeutet zum Bei-

spiel auch Arbeit in Gremien, Unterrichtsbesuche bei anderen Lehrkräften und Qualitätssicherung.

**Das heisst, das Profil der Lehrperson hat sich verändert. Was muss eine Person heute idealerweise mitbringen für diesen Beruf?**

Sie muss belastbar sein, mit Stress umgehen können, in wechselnden Situationen Kurs halten, vor allem Freude haben an den Kindern und daran interessiert sein, die eigenen Unterrichtskompetenzen ständig zu verbes-

sern. Der Stress in diesem Beruf wird weiter zunehmen, das muss man aushalten, man darf es nicht zu persönlich nehmen und muss bereit sein, bei Konflikten professionelle Hilfe anzunehmen.

**Wie gehen Sie mit Stress um – respektive mit dem Vorwurf, als Bildungsforscher nichts zur Verbesserung beizutragen, sondern eher noch zu belasten?**

Bildungsforscher stehen im alten Konflikt zwischen Theorie und Praxis. Ich finde aber, unser Image hat sich durchaus positiv verändert. Denn die Forschung hat die Praxis erreicht, wir untersuchen konkrete Probleme, schaffen Standards und regen mit Daten weitere Reflexionen und Verbesserungen an.

**Wie verbessert man denn zum Beispiel die Lehrer-Weiterbildung konkret?**

Klar ist: Es bringt wenig, einfach Weiterbildungskurse zu besuchen. Lehren lernt man, indem man lehrt und darüber nachdenkt, wie man das tut. Es braucht direkte Rückmeldung zur Lehr-Praxis.

**Das heisst, ein externer Experte beobachtet eine Lehrperson und kritisiert sie anschliessend?**

So ungefähr. Das bewährteste Mittel ist das Lehrer-Coaching mittels Videoaufzeichnung und -analyse. Man filmt die Lehrperson und bespricht anschliessend Sequenz für Sequenz. Mit dieser

Methode hoffen wir auch dereinst einen optimalen Mix aufzeigen zu können zwischen Frontal- und Gruppenunterricht.

**Nennen Sie bitte ein herausragendes Ergebnis Ihrer Untersuchungen.**

Eine unserer Studien untersucht, wie Berufsanfänger einen Elternabend gestalten. Haupteckdaten: Das passiert hoch unterschiedlich. Die einen wollen Geselligkeit, die anderen informieren sich mit Powerpoint über Selektionsverfahren und Übertritte.

**Was folgern Sie daraus?**

Dass es unbedingt Standards braucht! Beim Elternabend zeigt die Schule ihr Gesicht in der Öffentlichkeit, es ist der Moment, in dem die Eltern die Lehrperson einstufen und taxieren. Eltern sind nun aber nicht die natürlichen Gegner, sondern die Partner der Lehrpersonen. Vielen Lehrpersonen ist das klar, aber nicht allen. Die Schule ist genau so gut, wie die Unterstützung der Eltern ist.

**Sie haben vier Söhne, werden vielleicht mal Grossvater. Was wünschen Sie Ihren Nachkommen für die Schulzeit?**

Keine Spassschule auf jeden Fall. Denn Kinder nehmen die Schule nur ernst, wenn sie etwas fordert und wenn sie sie voranbringt.

**Sie sprechen sich damit für mehr Disziplin und Härte aus.**

Tue ich das? Das sind Reizworte. Ich wünsche mir eine Schule mit klaren Regeln, die unsere Kinder fair behandelt. Die sagt, was sie will, und zugibt, was sie nicht kann. Und die den Kindern zutraut, Ziele zu erreichen – und auch mehr Ziele, als es die Schule vorgesehen hat. ○

**Zur Person** Jürgen Oelkers, 64, ist Bildungsforscher und Professor für Allgemeine Pädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich. Er hat an der Universität Hamburg Erziehungswissenschaft, Germanistik und Geschichte studiert und das Lehrpatent für Haupt- und Realschulen erworben. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört unter anderem die Bildungspolitik. Während dreier Legislaturen (zwölf Jahren) war er Mitglied des Bildungsrats. Jürgen Oelkers lebt im Thurgau, ist verheiratet und hat mit seiner Frau vier Söhne.

# «Die Qualität hängt ab von den Menschen in der Schule»

Seit vier Jahren untersucht die Fachstelle für Schulbeurteilung alle 500 öffentlichen Schulen im Kanton. Jürg Frey, Leiter der nicht unumstrittenen Fachstelle, über den Stand der Evaluationen.

Text: Katrin Hafner Foto: zvg

## Die Fachstelle für Schulbeurteilung hat bald alle Regelschulen im Kanton Zürich beurteilt. Welche Note geben Sie?

*Jürg Frey:* Müsste ich eine Schulnote geben für das Gesamtbild, läge diese zwischen 4,5 und 5. Die Schulen stehen gut da; man kann jetzt klar belegen, dass die Einführung der Schulleitungen positive Auswirkungen hat.

### Inwiefern?

Zum Beispiel hat sich die Zusammenarbeit mit den Eltern, aber auch zwischen den Lehrpersonen verbessert, die Unterrichtsentwicklung gewinnt an Schwung.

## Die Qualität der einzelnen Schulen ist sehr unterschiedlich. Kann man verkürzt sagen, in so genannten schwierigen Quartieren seien die Schulen «weniger entwickelt»?

Nein. Es gibt hervorragende oder eben weniger gute Schulen auf dem Land und in der Stadt, mit Kindern aus bildungsfernen und aus bildungsnahen Familien. Auch die Grösse der Schule spielt keine Rolle. Die Qualität hängt nicht von Strukturmerkmalen ab, sondern vor allem von den Menschen in der Schule.

## Was zeichnet die 2009/2010 untersuchten 128 Schulen besonders aus?

### Runder Tisch sucht Lösungen

Seit 2006 untersucht die Fachstelle für Schulbeurteilung jährlich rund 130 Schulen, bald wird sie alle 500 Regelschulen des Kantons ein erstes Mal evaluiert haben. Aus dem Schulfeld wird der grosse Aufwand bemängelt. Eine parlamentarische Initiative verlangt die Abschaffung oder Veränderung der Fachstelle. Im April hat Bildungsdirektorin Regine Aepli einen runden Tisch einberufen. Bis im Sommer werden zusammen mit Vertretern aus dem Schulfeld weniger belastende und trotzdem nützliche Lösungen erarbeitet. Die Vorschläge werden der kantonsrätlichen Kommission für Bildung und Kultur unterbreitet (KBIK). [kat]



Jürg Frey: «Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich wohl.»

Das gute Schulklima. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich wohl. Die Verhaltensregeln sind klar und werden von den Kindern anerkannt. Verbessert hat sich auch die individuelle Förderung. Zwar werden schwächere Kinder immer noch tendenziell besser gefördert, aber die Lehrpersonen gehen auch besser auf lernstärkere Kinder ein – zum Beispiel indem sie verschiedene Übungen verteilen.

## Gutes Schulklima motiviert zum Lernen. Eine besonders erfreuliche Bewertung also.

Ja, und doch möchte ich kritisch bleiben: Neun von zehn Schulen haben aus Sicht der Eltern, Lehrpersonen und Kinder ein «gutes» bis «sehr gutes» Schulklima, das ist hervorragend. Aber: Die zehnte Schule liegt unter der Marke «gut». Und: 3 von 100 Kindern sagen, sie fühlten sich in der Schule nicht wohl. Wie kann die Schule auf sie eingehen? Das sind zentrale und schwierige Fragen.

## In welchem Bereich müssen sich die Schulen verbessern?

Die individuelle Förderung ist zwar besser als auch schon, aber insgesamt erst «genügend». Noch kritischer ist die Vergleichbarkeit der Schülerbeurteilung.

## Bei gleicher Leistung wird ein Kind in Schule A besser bewertet als in Schule B. Kann man das je verhindern?

Nicht ganz, sonst müsste man ein zentralistisches System haben wie etwa in Frankreich, wo alle Schüler am selben Tag die gleiche Prüfung ablegen und extern bewertet werden. Handkehrum darf nicht sein, dass der Entscheid, ob ein Kind in die Sek A oder die Sek B kommt, von der Lehrperson abhängt. Das widerspricht der Chancengerechtigkeit.

**Wie lässt es sich verhindern? Eine Lehrperson muss den Notenspiegel doch dem Klassenschnitt anpassen?**

Muss sie nicht. Wenn die Noten sich am Klassendurchschnitt orientieren, sagen sie wenig aus über das effektive Können. Und das führt dazu, dass Jugendliche für die Lehrstellensuche einen Leistungstest bei einem privaten Anbieter machen müssen, weil die Lehrbetriebe den Schulzeugnissen nicht mehr trauen.

**Was können Lehrpersonen tun?**

Die Leistungen ihrer Schüler und Klassen besser messbar machen. Lernziele klar kommunizieren, im Voraus

erklären, wie die Leistung bewertet wird. Standardisierte Tests durchführen. Aufsätze oder Prüfungen anderen Lehrpersonen zur Beurteilung geben. Es gibt viele Möglichkeiten, auch wenn die Unterstützung der Lehrpersonen in diesem Bereich noch zu gering ist.

**Wo haben die Zürcher Schulen all-gemein noch Potenzial zur Steigerung?**

Die Schulleitungen müssen noch stärker in ihre Rolle hineinwachsen, sich noch mehr professionalisieren – auch im Bereich Personalführung, wo sie gegenüber den Behörden immer mehr Kompetenzen übernehmen. Sie müssen es schaffen, von den Lehrpersonen als Unterstützung wahrgenommen zu werden und gleichzeitig die Unterrichts- und die Schulqualität kontinuierlich zu verbessern. Den Lehrpersonen wiederum möchte ich ans Herz legen, verbindlich zu kooperieren und sich offen auszutauschen.

**Kommunizieren sie denn zu wenig?**

Einigen Lehrpersonen fehlt der Mut, offen mit Kollegen über Probleme mit

einer Klasse oder Schülern zu reden. Viele schämen sich, wenn sie nicht alles im Griff haben, und nehmen die Dinge allzu persönlich. Der Austausch mit anderen kann helfen. Denn der Kollege oder die Kollegin hat vielleicht ein ähnliches Problem, vielleicht auch eine anregende andere Sichtweise. Ausserdem ist es für die Qualität des Unterrichts zentral, dass sich die Lehrperson realistische Ziele setzt – und nicht zu hohe, an denen sie scheitern muss.

**Ihre Fachstelle wird kritisiert – sie verursache zu viel Aufwand ...**

... und wolle alle Schulen gleichmachen. Das wollen wir nicht, wir möchten die hinteren Schulen nach vorne locken. Was den Aufwand anbelangt, nehmen wir die Kritik ernst und suchen Lösungen. Wir möchten, dass sich die Arbeit für Schulen – Erstellen des Portfolios und Beantwortung unserer Fragen – vereinfacht. ○

➤ [www.fsb.zh.ch](http://www.fsb.zh.ch)

## Lernstandserhebung Der Grossteil der Kinder erreicht am Ende der Primarschule die Lehrplanziele.

Die meisten Schülerinnen und Schüler erreichen am Ende der Primarschule die Lehrplanziele: 83 Prozent in Deutsch und 82 Prozent in Mathematik. Gut ein Sechstel bleibt hinter den Zielen zurück. Zwischen den leistungsschwächsten und den leistungsstärksten Kindern hat sich seit dem Ende der 3. Klasse die Leistungsschere geöffnet. Dies zeigt der Bericht zur Lernstandserhebung 2009, die im Auftrag der Bildungsdirektion vom Institut für Bildungsevaluation und von der Pädagogischen Hochschule Zürich entstanden ist. Es wurden die Leistungen von rund 2000 Schülerinnen und Schülern im Kanton Zürich seit ihrem Schuleintritt im Jahr 2003 verfolgt. Unter den leistungsstärksten sind sozial privilegierte Lernende übervertreten, unter den leistungsschwächsten ist hingegen der Anteil sozial Benachteiligter besonders hoch. Sozial benachteiligte Kinder und solche mit Deutsch als Zweitsprache werden bei gleicher Leistung tiefer benotet als sozial Privilegierte und Deutschsprachige. Zusätzlich setzen Lehrpersonen in leistungsstarken Klassen einen höheren Massstab an und benoten die Lernenden tiefer. In leistungsschwächeren Klassen fällt die Benotung höher aus. Der soziale Hintergrund der Lernenden spielt für den Übertritt in einen Schultyp der Sekundarstufe I eine Rolle: Sozial Privilegierte mit dem Notendurchschnitt 5,5 treten eher ins Gymnasium über, sozial Be-

nachteiligte mit gleichem Durchschnitt eher in die Abteilung A der Sekundarschule.

Die Ergebnisse bestätigen die Befunde vorhergehender Erhebungen und zeigen, dass bereits eingeleitete Massnahmen in die richtige Richtung weisen. Mit dem Lehrplan 21 werden Lehrpersonen die Leistungen der Schülerinnen und Schüler breiter abgestützt einschätzen können. Die Bildungsdirektion prüft, ob im Kanton Zürich ab 2014 ein standardisierter Test beim Übertritt in die Sekundarstufe I zum Einsatz kommen soll, der für mehr Transparenz und Vergleichbarkeit beim Übertritt sorgen soll. Auch sollen die Massnahmen für Schülerinnen und Schüler, die sozial benachteiligt sind und Deutsch als zweite Sprache sprechen, intensiviert werden. Dazu ist vorgesehen, das bestehende Projekt Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS) deutlicher auf die Leistungsförderung auszurichten. Kinder mit wenig Anregungen in ihrem sozialen Umfeld sollen durch leicht zugängliche Angebote schon vor dem Kindergarten gefördert werden. Für fremdsprachige Kinder ist wichtig, dass sie vor, während und nach der Volksschulzeit eine durchgängige und systematische Sprachförderung in Deutsch erhalten. [red]

➤ [www.bi.zh.ch](http://www.bi.zh.ch) > Veröffentlichungen > Aktuell

# Erkennen statt bekennen

Nun wird das Fach Religion und Kultur in allen Schulen des Kantons eingeführt. Andere Länder kennen den konfessionsneutralen Religionsunterricht seit Jahren, und auch diverse Zürcher Schulgemeinden haben erste Erfahrungen damit gesammelt. Die Bilanz: positiv.

Text: Andreas Minder Foto: Monika Schumacher-Bauer, PH Zürich

Das Fach Religion und Kultur, das der Kanton Zürich aufs neue Schuljahr jahrgangswise einführt, gibt es so bisher im deutschen Sprachraum nicht. Einige andere Länder haben allerdings schon jahrzehntelange Erfahrung mit multireligiösem Unterricht. Die Resultate sind ermutigend: Bildung scheint gegen Intoleranz zu nützen. Das zeigt sich auch in Zürcher Schulen, die mit der Einführung des neuen Fachs bereits begonnen haben.

Zuerst aber einen Blick ins Ausland: 1997 führte das norwegische Parlament das Fach «Christentum, Religion und Lebenskunde» ein. Zum Curriculum gehörten christliches Wissen, Weltreligionen, nichtreligiöse Weltanschauungen, Philosophie und Ethik. Die Religionspädagogin Sidsel Lied des Hedmark University College hat in den letzten zehn Jahren untersucht, wie Kinder und Jugendliche auf die Inhalte reagieren, denen sie in diesem multireligiösen Unterricht begegnen. Sie hat festgestellt, dass die Auseinandersetzung mit der eigenen Religion die leidenschaftlichsten Diskussionen auslöst – im bejahenden und im ablehnenden Sinn.

## Toleranz statt Abwehr

Für den zwölfjährigen Jungen Tor, aus einer christlichen, nicht praktizierenden Familie stammend, waren die Informationen über Islam und Judentum normaler, nicht besonders spannender Unterrichtsstoff. Geschichten aus der Bibel hingegen qualifizierte er als unglaubwürdigen Quatsch ab und das Christentum als Religion für die Dummen. Im Lauf der Jahre veränderte



Eine dritte Klasse ordnet religiöse Begriffe.

sich seine Meinung. An die Stelle der aggressiv-rebellischen Haltung trat nachsichtige Toleranz: «Man darf glauben, was man will.» Ob dies auf den multireligiösen Unterricht zurückzuführen ist oder auf die persönliche Reifung, lässt sich im Einzelfall nicht sagen. Aber allgemein legen Sidsel Lieds empirische Untersuchungen den Schluss nahe, dass der Unterricht Offenheit und Respekt gegenüber den Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen fördert. Ein weiteres Ergebnis ihrer Forschung: Auch wenn die eigene Religion als eine von mehreren relativiert und hin-

terfragt wird, wenden sich die Jugendlichen nicht von ihrem Glauben ab, oft wird er sogar stärker. In der religiös heterogeneren, ehemaligen Kolonialmacht Grossbritannien gibt es multireligiösen Unterricht schon länger als im evangelisch-lutherisch dominierten Norwegen. Denise Cush, Professorin für Religion und Erziehung an der Bath-Spa-Universität, ortet die Anfänge Ende der 60er-Jahre. In jüngster Zeit wurde in mehreren Evaluationsstudien versucht, ein Fazit zu ziehen: Ein Forschungsprojekt der Universität Glasgow beantwortete die Frage, ob der multireligiöse Unterricht funktio-



niere, mit einem «bedingten Ja». Bestätigt werden laut Denise Cush die norwegischen Erkenntnisse, wonach der konfessionsneutrale Unterricht Respekt und Toleranz gegenüber dem Glauben und der Haltung Anderer fördert. Als weitere Stärke wird genannt, dass das Fach bei den Schülerinnen und Schülern beliebt ist. Sie geben gerne ihre Meinung zu religiösen, philosophischen und ethischen Fragen ab und lernen dabei, kritisch hinzuschauen, zu reflektieren und zu diskutieren.

Als Nachteil gilt der schwache Status des Fachs. Es ist zwar obligatorisch, wird aber nicht im nationalen Lehrplan, sondern lokal geregelt. Ausserdem können sich Schülerinnen und Schüler aus Gewissensgründen vom Unterricht befreien lassen. So hat der Religionsunterricht gegen die «wichtigen» Fächer einen schweren Stand, was sich in wenig Lektionen, wenig Ressourcen und teilweise ungenügend ausgebildeten Lehrpersonen zeigt.

#### Praktische Fragen im Vordergrund

Von Grossbritannien nach Mettmenden. Hier unterrichtet Isabelle Carson-de Stoutz seit bald zwei Jahren Religion und Kultur auf der Sekundarstufe. Gilt auch im Säuliamt, was in Norwegen und Grossbritannien festgestellt wurde: Fördert der neue Religionsunterricht die Toleranz? Isabelle Carson erzählt von einem muslimischen Jungen, der erklärte, über die Juden wolle er im Fall nichts wissen. Sie zeigte der Klasse darauf einen Film über Vorurteile, und die Jugendlichen diskutierten darüber. Mit Erfolg: Der Schüler sträubte sich später nicht mehr dagegen, sich auch mit dem Judentum zu beschäftigen.

Wichtig seien für die Jugendlichen vor allem praktische Fragen, sagt Isabelle Carson: Wieso dürfen Muslime kein Schweinefleisch essen? Weshalb

#### «Blickpunkt Religion und Kultur»

Der Lehrmittelverlag Zürich entwickelt zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Zürich Unterrichtsmaterialien für das neue Fach. «Blickpunkt 1» (Unterstufe) und «Blickpunkt 2» (Mittelstufe) setzen den Schwerpunkt beim Christentum und bei anderen Religionen, wie sie den Kindern im Alltag begegnen. «Blickpunkt 3» ist für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I. Es enthält Grundkenntnisse über die Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus sowie das Kapitel «Religion und Gesellschaft» mit Beiträgen wie «Religion und Medien», «Religion und Naturwissenschaften» oder «Religion und Konflikte». Die Unterrichtsmaterialien für die Unterstufe erscheinen im Frühjahr 2012, «Blickpunkt 2» und «Blickpunkt 3» ein Jahr später. [ami]

➤ Weiterführende Informationen zu den neuen Lehrmitteln sowie die Broschüren «Hinweise auf bestehende Unterrichtsmaterialien» sind auf der Website des Lehrmittelverlags einsehbar: [www.lehrmittelverlag-zuerich.ch](http://www.lehrmittelverlag-zuerich.ch) > Lehrmittel-Sites > Blickpunkt – Religion und Kultur

tragen Juden diese Hüthen? Wieso ist Buddha so dick? «Religion ist für die Schülerinnen und Schüler nicht etwas Abgehobenes», sagt sie. «Sie interessieren sich für die Regeln, für Feste, für Kleider – dafür, was sie im Alltag sehen, also eher für die kulturellen Aspekte.» Zum Thema Kopftuch lud sie eine Ordensschwester und eine konvertierte Schweizer Muslimin ins Klassenzimmer ein, und sie zeigte Bilder von Menschen mit Kopftüchern – von Audrey Hepburn bis Chris von Rohr. In der Diskussion schälte sich eine eindeutig Haltung der Kinder heraus: Sie wollen das Gesicht einer Person sehen. Das Kopftuch ist also kein Problem, eine Burka hingegen schon. Also ein Burka-Verbot? «Wir haben auch über die möglichen Konsequenzen eines Verbots für die betroffenen Frauen gesprochen», sagt Isabelle Carson. Es geht für sie in Religion und Kultur nicht darum, Antworten zu geben, sondern die Kinder zu ermuntern, Fragen zu stellen und denen nachzugehen. Das kann durch Internet-Recherchen passieren, durch Hefteinträge, durch Interviews mit Fachleuten, durch Lek-

türe und so weiter. Die Methoden unterscheiden sich nicht von jenen in anderen Fächern. Isabelle Carson: «Religion und Kultur ist ein allgemeinbildendes Fach.»

Ein Fach allerdings, das stärker an Persönliches rührt als Mathematik oder Sprache. «Ich lerne die Schülerinnen und Schüler anders kennen», sagt Isabelle Carson, die auch Englisch und Französisch unterrichtet. Und natürlich will die Klasse wissen, wo ihre Lehrerin steht. «Die Gretchenfrage kommt. Ich deklariere dann offen, dass ich Christin bin.» Keine Antwort bekommen die Schülerinnen und Schüler hingegen, wenn sie wissen wollen, ob es Gott nun wirklich gibt? «Diese Frage gebe ich zurück.» ○

➤ Sidsel Lied, Denise Cush, Isabelle Carson-de Stoutz und andere referierten an der Tagung «Religion und Kultur: Konzept und Praxis», die am 21. Mai 2011 in Zürich stattgefunden hat. Die Referate und weitere Unterlagen zum Fach Religion und Kultur sind auf der Website des Volksschulamts einsehbar: [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch) > Schulbetrieb & Unterricht > Fächer, Lehrpläne & Lehrmittel > Mensch & Umwelt

Anzeige

## 1 Was ist eigentlich Transaktionsanalyse (TA)?

Die Transaktionsanalyse wurde in der Mitte des 20. Jahrhunderts vom amerikanischen Psychiater Eric Berne (1910 – 1970) begründet und wird bis heute weltweit angereichert, modifiziert und weiterentwickelt. Die TA stellt theoretisch fundierte, durchweg sehr anschauliche, psychologisch lebensnahe Konzepte zur Verfügung, mit denen Menschen sich selbst und andere bezüglich ihrer erlebten Wirklichkeit reflektieren, analysieren und bei Bedarf verändern können. TA integriert Gedankengut aus der Tiefenpsychologie, Gestalttheorie, Verhaltenstherapie und aus systemischen Ansätzen. Sie findet Anwendung in den Bereichen Beratung, **Pädagogik**, Entwicklung von Organisationen und Psychotherapie.



Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger bei der Unterrichtsvorbereitung.

## Quereinstieg – Fragen und Fakten

Diesen Sommer beginnen die ersten Lehrpersonen, die einen Quereinstieg in den Lehrberuf machen, teilzeitlich im Kanton Zürich zu unterrichten. Einige häufige Fragen und die Antworten dazu.

Text: Hans-Jürg Keller, Prorektor Ausbildung PH Zürich Fotos: Daniel Thalmann

### Wie verläuft das Aufnahmeverfahren?

Interessierte reichen eine ausführliche Anmeldung mit Lebenslauf und Motivationsschreiben ein, sie nehmen eine Selbsteinschätzung vor, absolvieren einen zweitägigen Schulbesuch, während dem sie ihr Bild des Berufs überprüfen und eine Lehrperson befragen. Darauf folgt das eigentliche Auswahlverfahren. Die Kandidierenden präsentieren sich und ihre Erfahrungen aus Selbsteinschätzung und Schulbesuch, werden von Expertinnen und Experten (darunter eine amtierende Lehrperson) interviewt und lösen schliesslich schriftlich ein Fallbeispiel. Eine Aufnahmekommission (mit Vertretern aus Schulbehörden, Schulleitungen und dem Volksschulamt) prüft die Resultate des Aufnahmeverfahrens und beschliesst, wer aufgenommen werden kann. Im Verfahren für diesen Herbst konnten 52 Prozent der Angemeldeten aufgenommen werden.

### Wie ist das Studium aufgebaut?

Alle Quereinstieg-Studiengänge (Quest), die an der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich und am Institut Unter-

strass angeboten werden, sind im Wesentlichen gleich aufgebaut:

- Die Studierenden haben sich in einem vorausgehenden Studium und vorausgehender Berufstätigkeit bereits viele Kompetenzen erworben, auf die aufgebaut werden kann.

- Der eigentliche Studiengang beginnt mit einem intensiven berufsvorbereitenden Teil an der PH, der ein halbes Jahr (Fast Track) oder ein ganzes Jahr dauert.

- Daran schliesst der berufsintegrierte Teil an, eine «formation en emploi». Die Studierenden unterrichten in Schulen, werden während dieses Unterrichts gecoacht und erwerben sich zusätzliche Kompetenzen. Sie bilden Lerngruppen und absolvieren Module an der PH oder am Institut Unterstrass.

- Praktika finden bei allen Studiengängen schon während des berufsvorbereitenden Teils statt.

### Wie unterscheiden sich die einzelnen Quest-Studiengänge?

Die Absolvierenden der so genannten Fast-Track-Studiengänge stehen bereits nach einer halbjährigen Vorbereitungszeit vor Schulklassen. Dieser

Studiengang wird nur für angehende Kindergarten/Unterstufen- und Primarlehrpersonen angeboten, die über ein affines Studium (z.B. Erziehungswissenschaften) oder Studium und Tätigkeit in einem schulnahen Feld (z.B. Schulpsychologie) verfügen. Das berufsvorbereitende halbe Jahr gestaltet sich entsprechend intensiv. Auch die Studierenden der übrigen Quereinstieg-Studiengänge verfügen (ausser im Sonderkurs Kindergarten) über einen Hochschulabschluss oder nachgewiesene vergleichbare Kompetenzen. Sie kommen z.B. aus der Privatwirtschaft, waren Ingenieure, Juristinnen, Veterinäre oder IT-Spezialistinnen. Ihre Vorerfahrungen sind weniger schulnah, weshalb ein jähriges berufsvorbereitendes Studium nötig ist.

Ob das berufsintegrierte Studium ein oder zwei Jahre dauert, hängt wesentlich davon ab, ob die Studierenden 100 (und mehr) Prozent für Schule und PH einsetzen können oder ob sie 60–80 Prozent zur Verfügung haben.

### Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bestehen zu den Regelstudiengängen?

Ein wesentlicher Unterschied besteht bei den Aufnahmebedingungen. Weil ein gewichtiger Teil der Ausbildung im Schulzimmer geschieht, muss schon vor Ausbildungsbeginn sichergestellt werden, dass nur Studierende, die die Verantwortung für Klassen bereits nach relativ kurzer Zeit tragen können, einen Quest-Studiengang absolvieren (siehe «Wie verläuft das Aufnahmeverfahren?»).

Am Schluss der Ausbildung verfügen Quest-Absolvierende über die gleichen Kompetenzen wie Regelstudierende, sie legen auch entsprechende Prüfungen ab. Quest-Absolventinnen und -Absolventen können gleich viele Fächer unterrichten wie Absolventen von Regelstudiengängen. Im Vergleich zu den Regelstudiengängen wurde die Möglichkeit, Fächerprofile frei zu wählen, eingeschränkt – sowohl auf der Primar- wie auf der Sekundarstufe (Beispiel: Nur wer bereits über die nötigen Sprachkompetenzen verfügt, kann sich ausbilden lassen fürs Erteilen einer Fremdsprache).

#### Wie viele Quereinsteigende kommen in nächster Zeit in die Schulen?

Die ersten rund 70 Quereinsteigenden beginnen im Sommer 2011 mit der berufsintegrierten Phase, im Sommer 2012 folgen dann etwa 120 Quest-Studierende der Sekundarstufe und vermutlich etwa 160 der Primarstufe und etwa 60 aus Kindergarten und Kindergarten/Unterstufe.

#### Vermitteln PH oder Volksschulamt den Quest-Studierenden Stellen?

Die Quest-Studierenden bewegen sich auf dem freien Stellenmarkt und bewerben sich bei den Schulen um Stellen. Sie stehen in Konkurrenz zu anderen Bewerberinnen und Bewerbern. Der Entscheid fällt formell die Schulpflege auf Antrag der Schulleitung.

#### Warum soll eine Schule Quereinsteigende anstellen, belastet das nicht zusätzlich?

Der Lehrermangel ist eine grosse Herausforderung, zu dessen Überwindung sich alle Kräfte engagieren müssen – die Schulen können ihre Verantwortung übernehmen, indem sie offene Stellen mit Quereinsteigenden besetzen. Jede neue Lehrperson muss vor Ort zuerst eingearbeitet werden – unabhängig davon, ob sie in Ausbildung steht, gerade abgeschlossen hat oder Berufserfahrung mitbringt. Quereinsteigende bringen weniger Erfahrungen aus Praktika mit als frisch Diplomierte aus Regelstudiengängen. Sie kompensieren das zum Teil durch Berufserfahrung in anderen Bereichen. Eine gute Betreuung durch die Fachpersonen der PH ist sichergestellt. Zu-

dem wird eine (vom Kanton entschädigte) Unterstützung durch eine amtierende Lehrperson eingerichtet. Es kann zwar zu einem Mehraufwand kommen für die Schulleitung oder einzelne Lehrpersonen; die Teams in den Schulen erfahren durch Quereinsteigende aber eine Bereicherung. Denn diese haben ganz andere Biografien und bringen andere Erfahrungen und Sichtweisen mit. Sie haben sich bewusst für den Beruf als Lehrerin oder Lehrer entschieden und nehmen viel auf sich, dieses Ziel zu erreichen. ○

➤ Ab der nächsten Ausgabe (erscheint Anfang September) begleitet das Schulblatt einen Quest-Studierenden während mehrerer Monate und veröffentlicht jeweils eine «Tagebuch»-Notiz über die jeweils aktuellen Erfahrungen dieser angehenden Lehrperson.

#### Leitfaden für Schulen mit unbesetzten Stellen

Die Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger bringen tendenziell eine Entlastung an den Schulen, der Lehrpersonenmangel ist geringer als vor einem Jahr – vor allem in der Primarschule. Dennoch sind noch nicht alle Stellen besetzt. Das Volksschulamt (VSA) rät den Schulen zu folgenden Massnahmen, um den geregelten Unterricht sicherzustellen:

- Stellenausschreibung prüfen und anpassen (flexible Ausschreibung: Fächer, Tage, Klassen)
- Attraktivität des Stundenplans der ausgeschriebenen Stelle prüfen
- Stufenfremde Lehrpersonen einsetzen (z.B. erfahrene Primarlehrpersonen auf der Sekundarstufe)
- Lehrpersonen mit Teilzeitpensen zur Übernahme von mehr Lektionen motivieren
- Vorübergehende Besetzung der Stelle mit Vikariat (Sektor Vikariate des VSA; Tel. 043 259 22 70; vikariate@vsa.zh.ch)
- Stelleninserat an PH Zürich senden (kanzlei@phzh.ch)
- Ehemalige Lehrpersonen (auch pensionierte) für einen Wiedereinstieg anfragen
- Vorübergehend gemeindeeigene Vikarinnen und Vikare einsetzen
- Nachbargemeinden um Unterstützung bitten
- Vorübergehend Klassen (teilweise) zusammenlegen; Lösungen bezüglich Klassenführung mit Nachbargemeinden suchen [red]

## 2

Kurz-Definition

### Transaktionsanalyse (TA)

TA bezeichnet einen qualifizierten Umgang mit Gestaltung von Wirklichkeiten durch **Kommunikation**. Dabei stehen **Beziehungsaspekte** im Vordergrund und die **Gestaltung von Begegnungen**.

Anzeige

Gesundheitsförderung

### Drei Zürcher Schulen ausgezeichnet

Drei Schulen im Kanton Zürich sind im Juni vom Kantonalen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (Volksschule) für ihre Projekte ausgezeichnet worden. Walter Bircher, Rektor der Pädagogischen Hochschule Zürich, überreichte der Primarschule Talhof-Erlen, Winterthur, der Primarschule Nürensdorf und der Primarschule Ottenbach ein Preisgeld von 8000, 5000 und 3000 Franken. «Mich hat beeindruckt, wie es den Netzwerkschulen gelingt, ihre Gesundheitsanliegen in den Schulalltag zu integrieren und mit ihren auf nachhaltige Veränderungen ausgerichteten Projekten einen Mehrwert für die ganze Schule zu generieren», sagt Jurymitglied Brigitte Mühlemann, Leiterin Abteilung Pädagogisches, Volksschulamt. Eingereicht wurden Projekte zu bekannteren Themen der Gesundheitsförderung wie Bewegung und Ernährung, aber auch solche zu Schulklima oder Partizipation. Zunehmend erarbeiten Netzwerkschulen auch Projekte zur konzeptionellen Verankerung der Gesundheitsförderung auf der Ebene der Organisation und zum Themenfeld der psychosozialen Gesundheit der Lehrpersonen. [red]

➤ [www.gesunde-schulen-zuerich.ch](http://www.gesunde-schulen-zuerich.ch)

Time-out

### Schulabschluss neu für drei Monate möglich

Schülerinnen und Schüler, die im normalen Unterricht der Volksschule nicht mehr tragbar sind, können neu bis zu drei Monate von der Klasse ausgeschlossen werden. Angeordnet wird das Time-out von der Schulpflege. Der Kantonsrat beschloss die Änderung des Volksschulgesetzes, die dies möglich macht. Es handelt sich um einen Ausschluss aus dem Klassenunterricht; erzieherische Begleitung und ein gewisser Anteil Unterricht müssen durchgeführt werden. Ziel bleibt die Wiederintegration nach dem Time-out. Als Disziplinar massnahme kann die Schulpflege auch künftig Schülerinnen und Schüler für maximal vier Wochen vom obligatorischen Unterricht ausschliessen; die Schulleitungen

können auf schwere Vergehen mit Ausschlüssen von bis zu zwei Tagen reagieren. Das neue Gesetz schafft auch die Möglichkeit, Eltern zum Besuch von Elternbildungskursen zu verpflichten. [red]

### Lehrpersonenkonferenz Referentenkonferenz vom 13. April 2011

Die Referentenkonferenz vom 13. April 2011 diente als differenzierte Informations- und Vorbereitungssitzung für die Kapitelversammlungen vom Mai 2011. Haupttraktanden waren die Begutachtung des Englischlehrmittels explorers und das Thema Englischlehrmittel im Allgemeinen. Zu letzterem informierte O. Beck vom Lehrmittelsekretariat über den aktuellen Stand der Dinge. Im Anschluss daran wurden die Kapitelpräsidentinnen und -präsidenten über die Inhalte der übrigen Traktanden des Maikapitels informiert. Es sind dies die Homepage der BI, das Projekt Be-/Entlastung, Chance Sek, das Angebot Purzelbaum im Kindergarten, die Vernehmlassung Übertritt Volksschule/Mittelschule und die verschiedenen Bildungsratsbeschlüsse. [Anna Richle, Aktuarin LKV]

➤ [www.lkvzh.ch](http://www.lkvzh.ch)



Lehrmittel

### Ergänzungsmaterialien für First Choice

Zum Englischlehrmittel für die Unterstufe First Choice erscheinen neu im Lehrmittelverlag Zürich folgende Ergänzungsmaterialien, die den von den Lehrpersonen geäusserten Bedürfnissen Rechnung tragen:

- Ab sofort: Einstiegsmodul sowie Planungshilfen (Jahresplanungen und Sprachliche Ziele).

- Ab November 2011: Binnendifferenzierte Übungen zu sechs Modulen sowie Assessment Pack mit Materialien zur Beurteilung. [red]

➤ [www.firstchoice-lehrmittel.ch](http://www.firstchoice-lehrmittel.ch)

Video-Bildung

### Primarschule Rütihof gewinnt internationalen Preis

Die Primarschule Rütihof aus Zürich hat mit ihrem Filmprojekt «Best friends from all over the world» am europäischen Panasonic-Kid-Witness-News-Finale den Spezialpreis «Citizenship» (bester gesellschaftlicher Beitrag) gewonnen. Damit honorierte die internationale Jury die Auseinandersetzung der Zürcher Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Integration verschiedener Kulturen. Gewonnen hat den europäischen Wettbewerb die Rudolf-Dilong-Primarschule aus der Slowakei. Kid Witness News ist ein internationales Video-Bildungsprogramm für Schülerinnen und Schüler. Jährlich nehmen über 10 000 Schülerinnen und Schüler aus über 20 Ländern teil. Ziel ist es, Eigeninitiative, Kreativität und Teamfähigkeit unter Schulkindern sowie den kulturellen Austausch zwischen Kindern aus aller Welt zu fördern. Alle Videos des internationalen Wettbewerbs zeigen die Welt aus der Perspektive der Kinder. [red]

➤ [www.youtube.com/thekwnch](http://www.youtube.com/thekwnch)

Berufseinstieg

### Junglehrpersonen werden befragt

Junglehrerinnen und Junglehrer der Zürcher Volksschule sollen zwei Jahre nach ihrem Berufseinstieg befragt werden. Die wissenschaftliche Erhebung unter ehemaligen Studierenden der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich soll zeigen, wie gut sich die Einsteigerinnen und Einsteiger auf den Lehrberuf vorbereitet fühlen und wie ihre aktuelle Situation im Lehrberuf im Kanton Zürich aussieht. Die im Auftrag des Bildungsrates durchgeführte externe Erhebung soll erstmals im Herbst 2011 stattfinden. Sie ergänzt die Befragungen, welche die PH Zürich seit mehreren Jahren regelmässig selber durchführt. [red]

# Das Orakel von Delphi wird digital

Am Zürcher Antiken-Filmspektakel werden Kurzfilme von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten gezeigt und prämiert. Ein Augenschein in der Kantonsschule Küsnacht während der Dreharbeiten.

Text und Fotos: Jacqueline Olivier

Nebel breitet sich aus im Raum. Pythia zieht hinter einem halbtransparenten Vorhang an ihrer Wasserpfeife und orakelt in seltsam verschlüsselter Sprache, wie der arme Bittsteller, der verzweifelt ihren Rat sucht, zu viel Geld kommen soll. Pythias Gehilfe bemüht sich derweil, das unverständliche Gemurmel der weissagenden Priesterin von Delphi zu übersetzen.

Die vermeintlichen Griechinnen und Griechen sind Schülerinnen der U2a der Kantonsschule Küsnacht. Der Dampf, der aufsteigt, sobald Pythia mit ihrer Weissagung beginnt, kommt aus einer Nebelmaschine, die ein Klassenkamerad vom Opernhaus Zürich beschaffen konnte. Kostüme und Kulissen haben die Jugendlichen selbst zusammengestellt. An diesem Mittwochmorgen Mitte Mai sind sie im Dachgeschoss des alten Schulhauses damit beschäftigt, die letzten Szenen ihres Films «Das Orakel von Delphi» aufzunehmen. Denn hier oben reagieren die Feuermelder – anders als in den Schulzimmern – nicht auf Wasserdampf. Ausserdem haben die Mädchen hier ihre Ruhe – zumindest einigermaßen: Im Vorraum drehen zwei weitere Schülerinnen «Ein Tag im Leben des Zeus». Dafür schlüpfen sie laufend in andere Rollen und Kostüme. Jene, die jeweils den Zeus gibt, trägt eine schwarze, strubblige Perücke.

## Alte Sprachen lebendig gestalten

Mit grosser Konzentration und ebenso viel Spass sind Schülerinnen und Schüler im ganzen Schulhaus und im Freien am Werk. Ende Mai ist Einendeschluss für das zweite Zürcher Antiken-Filmspektakel, bis dann muss



Das Orakel von Delphi – dank einer Nebelmaschine stimmungsvoll inszeniert.

alles im Kasten sein. Lanciert wurde dieses Festival unter dem Titel «In Kino Veritas» vor einem Jahr vom Forum Alte Sprachen Zürich (FASZ), einem privaten Verein, der sich als Netzwerk zwischen den Fachschaften Alte Sprachen an den Gymnasien, dem Klassisch-Philologischen Seminar der Universität Zürich und der Fachdidaktik Alte Sprachen des Instituts für Gymnasial- und Berufspädagogik Zürich versteht. Seit 2005 setzt sich das FASZ mit der Frage auseinander, was die Alten Sprachen den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten von heute bieten können, und betreibt Öffentlichkeitsarbeit in unterschiedlichster Form, etwa mit einer regelmässigen Beteiligung am Römerfest in Augusta Raurica oder am Römertag in Brugg. Ausser-

dem entwickelt es diverse Angebote für einen lebendigen Unterricht: Neben dem noch jungen Antiken-Filmspektakel führt das Forum beispielsweise mit dem «Certamen Turicense» jedes Jahr einen Übersetzungswettbewerb für die besten Lateinschülerinnen und -schüler der 5. und 6. Gymniklassen durch. Für die Schülerinnen und Schüler des Untergymnasiums ist das «Certamen» gedacht, ein Lateinwettbewerb, an dem die Jugendlichen auf spielerische Weise ihre Sprach- und Geschichtskennntnisse testen und sich miteinander messen können.

## Von der Mythenverfilmung bis zum Rap

Als Wettbewerb ist auch das Antiken-Filmspektakel konzipiert. Drei Klassen des Untergymnasiums Küsnacht ha-

ben sich mit verschiedenen Gruppen schon letztes Jahr daran beteiligt, zwei davon haben für ihren Beitrag einen Preis erhalten. Dieses Erlebnis habe die betroffenen Schülerinnen und Schüler wie auch weitere Klassen motiviert, heuer wieder mitzumachen, erzählt Hermann Diethelm, Fachvorstand Alte Sprachen, Delegierter seiner Schule im Forum Alte Sprachen Zürich und Mitinitiant des Antiken-

beit.» An ihren Filmen, die mindestens drei und maximal zehn Minuten dauern sollen, arbeiten die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten grundsätzlich in ihrer Freizeit. Viele Lehrerinnen und Lehrer stellen ihnen jedoch auch während des Unterrichts Zeit zur Verfügung, etwa zum Verfassen des Drehbuchs oder – wie Hermann Diethelm an diesem Morgen – für den letzten Dreh. Die Verbindung der erzählten

ler verabschieden sich mit der Beteiligung am Antiken-Filmspektakel zugleich vom Latein, denn dieses ist in der Oberstufe nur noch ein Freifach.

#### Latein ist «nützlich» und «cool»

Justine aus der U2a will Latein nächstes Jahr aber auf jeden Fall weiter belegen. «Mir gefällt der Unterricht. Das Lernen der Sprache finde ich zwar nicht sehr spannend, dafür umso mehr die Geschichte. Ausserdem lässt mir Latein für ein späteres Studium viele Möglichkeiten offen.» Auch Ele bleibt dem «Latsch» treu. «Es ist sehr nützlich, zum Beispiel beim Lesen von Sachtexten oder beim Lernen von anderen Sprachen. Und es macht auch Spass, denn mit Sprache respektive mit Wörtern zu arbeiten ist cool.» Etwas unsicher äussert sich hingegen Elena: «Ich werde Latein nächstes Semester wählen und schauen, wie es läuft. Wenn ich merke, dass es mir neben allem anderen zu viel wird, höre ich damit auf.» Die drei Mädchen spielen beim «Orakel von Delphi» mit und gehören damit zu einer der Gruppen, die bereits am letztjährigen Filmspektakel dabei waren. Zwar gingen sie damals bei der Preisverteilung leer aus, aber das finden sie nicht weiter schlimm. Auch dieses Jahr geht es ihnen in erster Linie ums Mitmachen. Immerhin haben sie nun einen Vorteil: «Wir wissen jetzt, was wir beim ersten Mal nicht so gut gemacht haben», erzählt Justine, «wir haben am See gedreht, wo es windig war, deshalb war der Ton so schlecht, dass wir schliesslich das Ganze als Stummfilm laufen liessen.» Dies zumindest kann den Mädchen diesmal nicht mehr passieren. ○

➤ Das Zürcher Antiken-Filmspektakel findet am Mittwoch, 6. Juli, um 16 Uhr in der Aula der Kantonsschule Oerlikon statt.



Schülerinnen der U1b spielen eine Gerichtsszene aus der Antike.

Filmspektakels. «Zu Beginn hatten wir Bedenken, dass es für Untergymnasiastinnen technisch zu schwierig sein könnte, solche Filme zu drehen. Doch bei ersten Probeläufen mit freiwilligen Schülern haben wir schnell gemerkt: Das ist für die Jugendlichen überhaupt kein Problem. Und was sie noch nicht können, lernen sie während der Ar-

Geschichte zu den Alten Sprachen ist beliebig: Viele Schüler verfilmen bekannte Mythen oder basteln mit legendären Figuren eigene Geschichten. Wieder andere stellen in ihrem Film eine Lateinstunde in der Schule nach. Letztes Jahr führte eine Gruppe der Kanti Küsnacht gar einen Rap mit lateinischem Refrain auf. Etliche Schü-

### 3

#### Ziele

## Transaktionsanalyse (TA)

Der Einsatz transaktionsanalytischer Konzepte hat zum Ziel, gemeinsam Leben sinnvoll und freudvoll zu gestalten und gleichberechtigt miteinander zu kooperieren. Dies geschieht nach Überzeugung der Transaktionsanalytiker vor allem durch Förderung und Entwicklung von **Autonomie** als selbst bestimmtem, spontanem und bezogenheitsfähigem Ausdruck in und an dieser Welt.

Anzeige

## Änderung Anschlussprogramme

### Vorverlegte Aufnahmeprüfung

Als Folge der Verschiebung der Maturitätsprüfungen vor die Sommerferien werden auch die Zentralen Aufnahmeprüfungen (ZAP) ab dem Jahr 2012 statt im Monat Mai bereits Mitte März durchgeführt. Aufgrund dieser Terminverschiebung wurden die bestehenden Anschlussprogramme überarbeitet. Sie umschreiben den Stoff der Aufnahmeprüfungen ans Lang- und Kurzgymnasium in den Prüfungsfächern Deutsch, Mathematik und Französisch (nur für das Kurzgymnasium). Die vom Bildungsrat neu erlassenen Programme treten auf Beginn des Schuljahres 2011/12 in Kraft. Bis zur vollständigen Einführung des neuen Lehrmittels Mathematik auf der Sekundarstufe gelten an den Aufnahmeprüfungen 2012 und 2013 für diejenigen Kandidatinnen und Kandidaten, die noch mit dem bisherigen Mathematiklehrmittel von W. Hohl unterrichtet werden, besondere Übergangsbestimmungen. [mba]

## Handelsmittelschule

### Start des neuen Modells mit EFZ

Nachdem die Handelsmittelschulen (HMS) unter das Bundesgesetz für Berufsbildung gestellt worden sind, werden auch im Kanton Zürich Anpassungen am bisherigen Modell vorgenommen. Nach den Sommerferien

starten die ersten Klassen mit dem neuen Lehrgang. Dabei fällt das bisherige Handelsdiplom nach drei Jahren weg, stattdessen dauert die Ausbildung vier Jahre und wird mit der kaufmännischen Berufsmaturität und dem entsprechenden Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) abgeschlossen. Dazu werden in den ersten drei Jahren vermehrt Praxiselemente in die schulische Ausbildung integriert, das vierte Jahr ist vollumfänglich der Erfahrung in der Praxis gewidmet. [red]

## Schulblatt 3/2011

### Korrigendum

Bei der in Ausgabe 3/2011 vermeldeten Mutation in der Schulleitung der Kantonsschule Stadelhofen Zürich hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. Der neu gewählte Prorektor Dr. Ruedi Borer tritt die Nachfolge von Prof. Paul Betschart an, der auf Ende des Schuljahres 2010/2011 von seinem Amt als Prorektor zurücktreten wird. Der in diesem Zusammenhang irrtümlich genannte Prof. Dr. Peter Stähli unterrichtet nicht an der Kantonsschule Stadelhofen, sondern an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene Zürich und wird dort, wie im Schulblatt 1/2011 bereits veröffentlicht, auf Beginn des Schuljahres 2011/2012 das Amt des Rektors übernehmen. [red]



Foto: zvg

Kreative Arbeit: «Mechanical Wave».

## Ausgezeichnete Maturitätsarbeiten Fünf Spezialpreise vergeben

Im Rahmen der aktuellen Ausstellung der 50 herausragendsten Maturitätsarbeiten im Stadthaus Zürich zeichnete eine prominente Jury folgende fünf Arbeiten aus: «Sailbo(a)t, Konstruktion und Bau eines autonom navigierenden Segelboots» von Stephan Allenspach, Kantonsschule Oerlikon; «Modellbau: Katapult nach Leonardo da Vinci» von Lukas Lebovitz, Realgymnasium Rämibühl; «Darstellende Geometrie – Ein Lehrmittel für das Zweitafelverfahren» von Saskia Lienhard, Kantonsschule im Lee; «Konzert für Klarinette und Orchester, op. 21» von Fangqun Qu, Kantonsschule Oerlikon; «Welches ist das Original? Ist es auch das Schönste?» von Nora Welti, Liceo Artistico. 27 Arbeiten, so viele wie nie zuvor, wurden ausserdem von «Schweizer Jugend forscht» für den nationalen Wettbewerb vorgeschlagen. [red]

Anzeige

## 4

... und jetzt zur Anmeldung:

Am **8. Oktober 2011** beginnt erneut ein 3-jähriger Ausbildungs-Lehrgang für Lehrpersonen aller Stufen in **Transaktionsanalyse (TA)** 120 Std. / Jahr (jährlich kündbar)

Der Jahreskurs wird **2011 zum 6. Mal angeboten** – meistens am Mittwochnachmittag, alle 3–4 Wochen.

**Schwerpunkte:** Transaktionsanalyse (TA) verbunden mit dem lösungsorientierten Ansatz (LOA), gewaltfreier Kommunikation (GFK), gestalttherapeutischen Methoden sowie Psychosynthese. **Spezialisierte Trainer/Trainerinnen** für jedes Teilgebiet.

**Voraussetzung:** besuchter 2-Tages-Einführungskurs, z.B. am **18./19. Juli 2011** oder für geschlossene Kleingruppen nach Vereinbarung.

**Anmeldeschluss für den Jahreskurs:** 15. September 2011

Anmeldung und Infos: Jürg Schläpfer, [www.juerg-schlaepfer.ch](http://www.juerg-schlaepfer.ch), [info@juerg-schlaepfer.ch](mailto:info@juerg-schlaepfer.ch), Tel. 044 251 19 68



Zeitungsinserat oder Hochglanz-Werbekampagne: Um die geeigneten Lernenden zu finden, betreiben die Firmen etlichen Aufwand.

## Die schwierige Suche nach den Richtigen

«Lehrlingswahl – Lust oder Frust?» lautete das Motto der kantonalen Lehrstellenkonferenz vom April. Das Schulblatt befragte eine Bank und eine Metzgerei zu Freuden und Leiden bei der Rekrutierung ihrer Lernenden.

Text: Jacqueline Olivier Foto: büro z

Zwischen 1200 und 1500 Bewerbungen von Lehnanwärterinnen und -anwärttern bearbeiten Michel Mücklich, Leiter Personal Entwicklung Nachwuchs, und sein Team jedes Jahr, um die rund 100 Lehrstellen bei der Zürcher Kantonalbank (ZKB) zu besetzen. «In den Wochen vor den Sommerferien erhalten wir jeweils bereits die ersten Bewerbungen für August nächsten Jahres und noch die letzten für den kommenden August. In der Zeit nach den Sommerferien bis circa Oktober sind es 30 bis 40 pro Tag.» Die erste Durchsicht erfolgt zentral, geachtet wird dabei vor allem auf geografische Nähe, die schulischen Leistungen (Zeugnisnoten und Multicheck-Ergebnisse) und das Motivationsschreiben. Die verbleibenden etwa 50 Prozent der Dossiers werden danach an die einzelnen Filialen weitergeleitet. Zu einem Gespräch oder einem Schnuppertag eingeladen werden

rund 250 Jugendliche, zwei Fünftel davon erhalten schliesslich einen Lehrvertrag.

Stimmt also das Bild, dass Banken die Wahl haben und andere Branchen die leistungsstärksten Jugendlichen wegschnappen können? Michel Mücklich relativiert: «Eine Banklehre ist sicher attraktiv, aber gerade im kaufmännischen Sektor gibt es andere gefragte Branchen wie Versicherung, Verwaltung oder Tourismus.» Die grösste Konkurrenz komme jedoch von einer ganz anderen Seite: vom Gymnasium. «In Regionen wie etwa der Goldküste spüren wir die verstärkte Fokussierung auf die Mittelschulen. Dort wird es zusehends schwieriger, geeignete Kandidaten zu finden.» Immer wieder komme es zudem vor, dass Jugendliche für eine Lehrstelle zusagten, danach die Gymiprüfung machten und bei positivem Resultat ihren Lehrvertrag auf-

lösten. Dieses Vorgehen könne er zwar verstehen, meint Michel Mücklich, für den Betrieb sei es aber schwierig, wenn kurz vor Lehrbeginn plötzlich wieder Stellen vakant seien.

### Eltern verstärkt einbinden

Und wie sieht es aus mit dem Vorwurf, die Banken hätten das einstige Fairplay-Abkommen unter den Betrieben, in dem der 1. November als Startschuss für die Lehrlingsrekrutierung festgelegt worden war, unterlaufen? Dem widerspricht Michel Mücklich vehement: «Fairplay wurde von vielen missachtet, die Bankenbranche hat deshalb als erste offiziell erklärt, dass sie nicht mehr mitspielt.» Für Grossbetriebe, die jährlich Hunderte oder gar Tausende von Bewerbungen zu bewältigen hätten, sei es ausserdem sehr schwierig, sich auf einen solchen Stichtag festzulegen. Michel Mücklich



empfindet den heutigen Berufswahlprozess als fairer: «Eine längere Rekrutierungsphase lässt allen Beteiligten mehr Zeit und wir können auch spätere Bewerbungen noch berücksichtigen.» Dies ermögliche es Jugendlichen und Eltern, sich vertieft mit Anforderungen und Perspektiven der angestrebten Lehre auseinanderzusetzen, denn idealisierte Vorstellungen seien gerade bei Müttern und Vätern keine Seltenheit. «Viele Eltern drängen ihren Sohn oder ihre Tochter beispielsweise, sich für die Berufsmittelschule anzumelden, ohne sich darüber im Klaren zu sein, wie anspruchsvoll dieser Lehrgang ist.» Ihm sei es deshalb ein Anliegen, die Eltern von Anfang an stärker einzubeziehen.

### **Eine Metzgerlehre als letzte Hoffnung?**

Mit ganz anderen Problemen sieht sich die Metzgerbranche konfrontiert, wie Walti Reif vom Metzgerei- und Comestibles-Geschäft Reif an der Zürichbergstrasse in Zürich erzählt: «Oft werden Jugendliche von der Berufsberatung quasi in letzter Hoffnung dazu angehalten, es noch bei einer Metzgerei zu versuchen. Solche Bewerber erfüllen aber unsere Anforderungen in der Regel nicht.» Der Mitinhaber des in der dritten Generation geführten Familienunternehmens will den Berufsberatungen jedoch nicht den schwarzen Peter zuschieben. In den vergangenen Jahren habe man Berufsbezeichnungen und -bilder so oft geändert, dass es selbst für die Fachleute schwierig sei, den Überblick zu behalten. Fleischfachmann Fachrichtung Veredelung heisst aktuell der Beruf, auf den sich die drei Lernenden im Betrieb vorbereiten. Eine weitere Lernende wird zur Detailhandelsfachfrau Fachrichtung Fleisch ausgebildet. Sie ist vor allem im Laden beschäftigt, während die Fleischfachleute ein buntes Spektrum an Aufgabengebieten abdecken müssen: Küche, Traiteur, Verkauf, Partyservice. Metzgerarbeiten wie Schlachten oder Würsten hingegen fallen kaum mehr an, diese werden heute von den Fleischfachleuten der Fachrichtung Fleischverarbeitung verrichtet.

Dass dieses Splitting des ursprünglichen Metzgerberufs und die Aufwertung der Fachrichtung Verede-

lung sein Lehrstellenangebot attraktiver gemacht haben, glaubt Walti Reif nicht. Jugendliche achteten heute viel mehr auf die Rahmenbedingungen, da schneide man als Gewerbebetrieb von vornherein schlechter ab als andere Branchen – allein schon wegen der unpopulär langen Arbeitszeiten. Dabei habe man als Metzger durchaus verlockende Perspektiven, so könne man sich beispielsweise rasch selbstständig machen, ein eigenes Geschäft führen.

### **Viele Standardschreiben**

Über Mangel an Bewerbungen können sich Walti und sein Bruder Robert Reif, der den Metzgermeisterverein des Kantons Zürich präsidiert, nicht beklagen: Rund 30 Dossiers pro Jahr flattern auf ihren Schreibtisch. Bis Ende Oktober werden sie gesammelt, anschliessend beginnt die Auswahl. Grossen Wert legen die Brüder auf das Motivationsschreiben. Und hier werde häufig fehlendes Engagement offensichtlich. «Vieles sind Standardschreiben, solche Bewerbungen haben bei uns keine Chance.» Drei Kandidaten werden zu einem ersten Schnuppertag eingeladen, verläuft dieser für beide Seiten zufriedenstellend, kommt der Bewerber in die zweite Runde. Sehr gute Karten habe von Anfang an, wer persönlich vorspreche und sein Interesse an einer Lehrstelle bekunde. «Geht von einem solchen Jugendlichen anschliessend ein Bewerbungsdossier ein, liegt es auf jeden Fall zuoberst auf dem Stapel. Dies sind allerdings Einzelfälle.» Gespannt ist Walti Reif nun auf den Lernenden, der nach

den Sommerferien anfangen wird: Spross einer Akademikerfamilie, der oft mit Vater oder Mutter die Metzgerei Reif besucht und so Feuer für den Beruf gefangen hat. Und die Eltern heissen den Entscheid ihres Sohnes absolut gut. «So etwas passiert einem nicht alle Tage.»

Dass heute seitens des Metzgereien viel und gerne über Nachwuchsmangel geklagt wird, führt Walti Reif nicht zuletzt auf die Branche selbst zurück: «Wir müssen die Strukturen anpassen und angesichts des massiven Metzgereisterbens Kreativität beweisen.» In der Pflicht sieht er auch die höhere Berufsbildung: «Für Leute aus dem Gewerbe gibt es kaum modulare Weiterbildungsangebote. Solche würden die Attraktivität auch unseres Berufs erheblich steigern.»

### **Die Lust überwiegt**

Allen Hürden zum Trotz: Beim Bankfachmann wie beim Metzgermeister überwiegt die Lust den Frust bei weitem. «Jungen Leuten eine Berufsperspektive geben zu können, ist fantastisch», sagt Michel Müglic, «ausserdem staune ich immer wieder, welches Auftreten Jugendliche heute mitbringen – Hut ab; wir waren in diesem Alter noch nicht so selbstsicher.» Walti Reif hingegen stellt fest: «Während ihrer Ausbildung machen die Jugendlichen eine enorme Entwicklung durch. Anfangs trauen sie sich oftmals kaum an die Verkaufstheke, nach drei Jahren klopfen sie Sprüche mit den Kunden. Das zu beobachten ist faszinierend.» ○

### **Empfehlungen für eine faire Lehrlingsauswahl**

Jedes Jahr wenden sich die Arbeitsgruppe Berufsberatung/Lehrerschaft/ Personalfachleute der Zürcher Gesellschaft für Personal-Management (ZGP), die Berufsberatung sowie das Mittelschul- und Berufsbildungsamt in einem gemeinsamen Schreiben an die Lehrbetriebe im Kanton Zürich. Dabei betonen sie, dass rasch Entschlossene mit entsprechender beruflicher Reife natürlich die Möglichkeit haben sollen, sich früh zu bewerben, bitten die Lehrbetriebe aber zugleich, den Prozess der Lehrlingsauswahl frühestens nach Abschluss der 2. Sek zu beginnen. So könne sichergestellt werden, dass die Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler optimal auf die Berufswahl vorbereiten könnten. Weiter werden die Lehrbetriebe darauf aufmerksam gemacht, dass ein funktionierender Lehrstellenmarkt nicht nur Lehrstellen zu Beginn des 3. Sekundarschuljahres, sondern verteilt auf das ganze letzte Schuljahr benötige. [red]

# Eine Berufsmaturitätsarbeit auf Erfolgskurs

Drei Physiklaborantenlehrlinge haben ein Gerät entwickelt, das Raser stoppen kann. Zuerst war es ihre Berufsmaturitätsarbeit, dann ihr Wettbewerbsbeitrag bei «Schweizer Jugend forscht». Nun ist der «Setomat» zum Patent angemeldet.

Text: Andreas Minder Foto: zvg

Ostermontag 2011. Die Menschen spazieren im Sonnenschein durch blühende Wiesen und trinken in Gartenbeizen kühles Bier. Im Gebäude WKPA012, Areal West des Paul-Scherrer-Instituts in Villigen, sitzen drei junge Männer in einem schmucklosen Büro. Bildschirme, Teile einer Spielzeug-Autobahn, kompliziert aussehende Messgeräte. Dazwischen liegen Fantaflaschen, Streichkäse, ein angebrochener Laib Brot. Thomas Rastija, Mathias Graf und Severin Jörg verbringen hier seit geraumer Zeit ihre Wochenenden und gelegentlich ganze Nächte. Sie arbeiten an der Version 2 des Setomaten. Vor zwei Wochen haben sie ihre Erfindung zum Patent angemeldet, jetzt sind sie am letzten Schliff für die Präsentation am nationalen Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht» (SJF).

## «Schweizer Jugend forscht»

Die Stiftung «Schweizer Jugend forscht» will bei Jugendlichen das Interesse an Wissenschaft und Forschung wecken. Seit 2008 sucht die Stiftung aktiv nach Talenten an Berufsfachschulen und in Lehrbetrieben, weil die Beteiligung von Berufsschülern zuvor zurückgegangen war. Sie werden motiviert, am nationalen Wettbewerb und an den Studienwochen von SJF teilzunehmen. Zwischen 2008 und 2011 haben 28 Berufsfachschülerinnen und -schüler aus dem Kanton Zürich am nationalen Wettbewerb teilgenommen. Zwei Arbeiten, an denen je drei Jugendliche beteiligt waren, haben das Prädikat «hervorragend» erhalten.

Dass eine SJF-Arbeit patentiert wird, ist nicht die Regel, kommt aber immer wieder vor, wie Mediensprecherin Evelyne Plüss sagt. 2011 wurde neben dem Setomaten noch ein zweites Projekt patentiert. Seltener sind jene Erfolgsgeschichten, in denen ein SJF-Projekt marktreif und erfolgreich verkauft wird. Das bekannteste ist das dreirädrige, elektromotorunterstützte Liegevelo Twike. Die Geschichte des Gefährts begann 1985 mit einer prämierten Arbeit am SJF-Wettbewerb. [ami]

Dort soll nicht mehr das Gleiche passieren wie vor einer Woche: Bei einer Testvorführung gab es eine Panne, der Setomat funktionierte nicht. «Der Demo-Effekt hat voll zugeschlagen», sagt Severin Jörg.

### Einfache Idee – aufwendige Umsetzung

Die Geschichte des Setomaten beginnt im Herbst 2009: Autofan Jörg ist mit seinem silbergrauen Opel Astra, den er «mehr hätschelt als fährt», unterwegs. Das Auto gehört zur Kategorie «tiefer, breiter, lauter», was einem Fahrer mit ähnlich gebautem Vehikel in die Nase sticht. Er will ein Rennen und stösst Severin Jörg von hinten an. Der nervt sich und diskutiert anderntags darüber mit Thomas Rastija, mit dem er die Berufsmaturitätsschule in Zürich besucht. Und weil sie ein Thema für

die Berufsmaturitätsarbeit brauchen, wird aus dem Ärger ein Projekt. Die Grundidee ist einfach: Ein Gerät zwischen Gaspedal und Motor verhindert zu schnelles Fahren. Über GPS weiss der Setomat, wo sich das Auto befindet und welche Geschwindigkeit erlaubt ist. Bisher wurde die Idee nicht realisiert, weil es an Daten über die Tempolimiten fehlte. Sie hätten nun «99,9 Prozent» dieser Daten aus der Schweiz zusammengetragen, sagt Severin Jörg. Weitere Trümpfe des Setomaten: Er kann in jeden Autotyp eingebaut werden und lässt kurzzeitige Tempoüberschreitungen zu, was etwa während Überholmanövern sinnvoll ist.

So einfach die Grundidee, so aufwendig die Umsetzung: Severin Jörg und Thomas Rastija holen als Verstärkung Mathias Graf ins Boot. Er macht seine Lehre wie Severin Jörg am Paul-Scherrer-Institut. «Er ist unser Software-Nerd», sagt Letzterer unter dem Grinsen seiner Kollegen. Das Trio versteht sich bestens. Durchgemachte Wochenenden und Nächte haben die zwischenmenschlichen Beziehungen nicht getrübt. Vielleicht auch, weil der Setomat auf breites Interesse stösst: Die Kantonspolizei Aargau lieferte Erfahrungswerte über das Fahrverhalten von Automobilisten, das Paul-Scherrer-Institut stellt am Wochenende das Labor zur Verfügung und SJF vermittelte einen Coach. Selbst die Medien beginnen sich für das Projekt zu interessieren. All dies erzeugte jenes Mass an Euphorie, das es braucht, um die grosse Zusatzbelastung durchzustehen. Denn die drei Erfinder sind immer

auch noch Lernende: Lehrbetrieb, Berufsmaturitätsschule und die Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung im Mai und Juni verlangen vollen Einsatz, zeitliche Entlastungen gibt es keine.

### Bestnote und Spezialpreis

Am 30. April ist der grosse Tag: An der ETH findet der SJF-Wettbewerb statt. Diesmal geht nichts schief. Bundesrat Johann Schneider-Ammann ist begeistert vom Setomaten. Die Jury vergibt die Bestnote «hervorragend» und einen Spezialpreis: Das Trio darf im Juli an einer internationalen Wissenschaftsausstellung in der Slowakei teilnehmen. Das Abrackern hat sich gelohnt.

Nach Ruhm und Ehre soll der Setomat dereinst auch Geld abwerfen. Schliesslich haben die drei satte 2000 Stunden Freizeit geopfert und rund 20000 Franken investiert. Eine Menge Geld für Leute mit einem Lehrlingslohn. Nun wollen sie ein Start-up



Erfolgreiche Erfinder: Thomas Rastija, Severin Jörg und Mathias Graf (von links).

gründen, um ihre Erfindung weiterzuentwickeln und zu verwerten. Alles setzen sie jedoch nicht auf das Gerät: Für Thomas Rastija und Mathias Graf

ist klar, dass sie an die Fachhochschule gehen und Severin Jörg will die Passerellen-Prüfung machen und dann an der ETH studieren. ○

Personelles

### Mutationen in den Schulleitungen der Berufsfachschulen

Neuer Abteilungsleiter-Stellvertreter: auf Beginn des Schuljahres 2011/2012

- Technische Berufsschule Zürich, Elektro/Elektronik: Jörg Schläppi, Berufsschullehrperson mbA für berufskundliche Bildung, als Abteilungsleiter-Stellvertreter. Er tritt die Nachfolge von Urs Dalcher an, der auf Ende des Schuljahres 2010/2011 von seinem Amt als Abteilungsleiter-Stellvertreter zurücktreten wird. [red]

Lehrstellentag

### 34 neue Ausbildungsplätze geschaffen

Am Mittwoch, 4. Mai 2011, führten die Kantone Aargau, Bern, Freiburg, Jura, Neuenburg, Schaffhausen, Solothurn, Zug und Zürich zum dritten Mal einen Aktionstag durch. Wie letztes Jahr wurde der Lehrstellentag im Kanton Zürich mit Radio 24 durchgeführt. 34 zusätzliche Ausbildungsplätze (23 Lehrstellen und 11 Praktikumsplätze) konnten an diesem Tag geschaffen werden. Ausserdem wurde

auf kantonale, regionale und lokale Angebote hingewiesen, wo Jugendliche, Eltern und Betriebe konkrete Unterstützung finden. Ebenso standen Informationen über das Bildungssystem auf Sekundarstufe II im Zentrum, und es wurden Beiträge gesendet, welche die Bedeutung der Qualität in der beruflichen Grundbildung betonen. [red]

Bilingualer Unterricht

### Evaluation von «bili» fällt positiv aus

Die Zürcher Bildungsdirektion beschloss 2006, das Projekt «bili» (bilingualer Unterricht) an zehn Berufsfachschulen bis 2011 weiterzuführen. Eine Evaluation der Universität Freiburg zeigt nun, dass die Fachkompetenzen der Schüler nicht unter «bili» leiden und dass deren Sprachkompetenzen signifikant verbessert werden konnten. Zudem geben Lehrpersonen an, «bili»-Lernende seien risikofreudiger und kommunikativer als solche in normalen Klassen. Nach diesen positiven Ergebnissen kann «bili» jetzt an allen Schulen auf freiwilliger Basis eingeführt werden.

Nach der Zustimmung des Bildungsrats entscheidet nun der Regierungsrat über den Umfang der finanziellen Unterstützung durch den Kanton. [red]

ZKB-Umweltpreis 2011

### Zehn Preise für Vertiefungsarbeiten

Zum zehnten Mal führte die Fachstelle Projekte Lehrplan Allgemeinbildender Unterricht (PLAU) des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes zusammen mit der Zürcher Kantonalbank einen Wettbewerb für Vertiefungsarbeiten in der Allgemeinbildung durch. Am Wettbewerb konnten Arbeiten teilnehmen, welche sich mit Umweltthemen auseinandersetzen. 29 Lernende aus neun verschiedenen Berufsfachschulen waren mit von der Partie. Glücklicher Gewinner war der Elektroinstallateur Leandro Huber von der GB Wetzikon mit seiner Arbeit «Projekt Sun Top», neun weitere Schülerinnen und Schüler erhielten ebenfalls eine Auszeichnung.

Die Ausschreibung für den Wettbewerb 2011/2012 wird voraussichtlich im kommenden September erfolgen. [red]

## «Ich will erfüllt sein von dem, was ich tue»

Janine Wille hat als Schauspielerin eine Lehrerin gespielt und möchte nun selbst eine werden. Auch ihre Eltern haben unterrichtet.

Text: Katrin Hafner Foto: Marion Nitsch

Es klirrt. Janine Wille holt Gläser aus der Küche, es ist warm, das Leitungswasser sei im Badezimmer kühler, meint sie und geht dorthin.

«Mathi!» Sie ruft die Antwort beinahe, laut, heiter. Mathematik sei das Fach, das sie lieber einem Lehrerkollegen abgeben werde, sonst aber schätzt sie die verschiedenen Fächer. Deutsch liegt ihr am Herzen, Sport sowieso, Geschichte und Biologie interessieren sie – und «alles Musische».

Janine Wille ist 33 Jahre alt, sie ist die Schwester von Susanne, der «10 vor 10»-Frau Wille, und hat bis jetzt professionell geschauspielert, als Redaktorin und Realisatorin für Radio Argovia und das Schweizer Fernsehen gearbeitet sowie Marketing und Kommunikation für Banken betrieben. Eine bunte Palette. Nun wird sie schon bald vor einer Schulklasse stehen. Sie hat das Aufnahmeverfahren zur Quereinsteigerin in den Lehrerberuf geschafft und wird ab Sommer 2012 das tun, was ihre Mutter und ihr Vater ein halbes Leben lang getan haben, nämlich: unterrichten.

### Als Lehrerin im Fernsehen

Sie setzt sich an den Tisch im Wohnzimmer. Von draussen Verkehrslärm und Kinderstimmen. Die Wohnung liegt im Zürcher Seefeld, nahe einem Schulhaus. «Ich habe Kinder gern», sagt Janine Wille. An den Wänden gerahmte Fotos: die Eltern, der Bruder mit Frau und Kindern, die Schwester mit Mann und Kindern. Und: Janine als Dreijährige, Hand in Hand mit der grossen Schwester Susanne, an deren erstem Schultag. Ein Einschnitt für Klein Janine: «Man sieht, wie ich zu ihr raufgucke, als ob ich denken würde: Jetzt darfst du schon in die Schule und ich noch nicht.»

Schule. Für Janine Wille das omnipräsente Thema. Und das künftige Arbeitsfeld. Der Ort auch, an dem sie ihren letzten Auftritt als Schauspielerin hatte: Sie tritt in der Schulhaus-Soap «Best Friends» (ab 22. August wieder auf Schweizer Fernsehen SF2 zu sehen) als Lehrerin Aurelia Vanini auf. Die Schauspielerin hat die Rolle einer Lehrerin gespielt und sich gleichzeitig entschieden, im realen Leben Lehrerin zu werden.

### Der Traum vom Quereinstieg

Allerdings war die Idee, Lehrerin zu werden, vor dem Job, Lehrerin zu spielen. Kurz nach dem Aufnahmeverfahren für die zweijährige Quereinsteiger-Ausbildung wurde sie zum Casting für «Best Friends» eingeladen. Einen Tag bevor die Dreharbeiten begannen, erhielt sie die Zusage von der Fachhochschule Nordwestschweiz. «Ich war überglücklich und weinte vor Freude.» Tönt das übermotiviert? Janine Wille relativiert. «Ich werde einfach stolz sein, mich als Lehrerin bezeichnen zu dürfen.» Dass der Beruf nicht unbedingt mit Prestige, der Alltag dafür mit harter Arbeit verbunden ist, sei ihr bewusst. «Alle reagieren begeistert, wenn ich ihnen erzähle, dass ich nun Lehrerin werde», sagt sie. Die Familie sowieso.

Ihre Eltern hatten ihr stets geraten, diesen Beruf zu wählen. «Aber je mehr sie mich davon überzeugen wollten, desto mehr sagte ich Nein.» Stattdessen studierte die junge Frau nach dem Gymnasium vier Jahre Kommunikationswissenschaften und Schauspiel in den USA. «Es war anstrengend, aber erfüllend und beglückend.»

Genau diese Kombination sucht sie seither. «Ich will erfüllt sein von dem, was ich tue, und suche Heraus-

forderungen.» Der Lehrerberuf könnte dem nahekommen, glaubt sie. «Ich fuhr lange auf der Schiene Film und Marketing, doch dann habe ich mich gefragt, was mir wirklich wichtig ist im Leben.» Schnell sei klar gewesen: Das Zusammensein mit Kindern.

Oft hütet sie ihre sieben Neffen, Nichten und Patenkinder. Und geniesst es. Es ist ihr bewusst, dass es nicht dasselbe ist, verwandte Kinder zu hüten und fremde Kinder zu unterrichten. Und auch nicht, die Rolle der Lehrerin zu schauspielern: «Da wird vieles überzeichnet oder zu harmonisch dargestellt. Das muss so sein im Fernsehen, damit es spannend wirkt.» Auch hat Janine Wille Respekt vor dem, was kommt. Und es belastet sie, wohl nicht jedem Kind gerecht werden zu können. Aber sie ist überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein.

### Von den Eltern geprägt

«Das bin ja ich!» Janine Wille sitzt auf einem der Holzstühle mit rotem Samtbezug, die sie von ihrer Urgrossmutter geerbt hat, und schaut zu, wie sie in «Best Friends» im Fernseher als Aurelia Vanini auftritt. Die Rolle sei auf sie zugeschnitten: temperamentvoll, engagiert, herzlich, aber streng. So sei sie auch, und so sei ihr Papi als Lehrer gewesen. Ihre Mutter war Logopädin. Beide seien stets aufgestellt von der Arbeit heimgekommen, «das hat mich geprägt».

Für ihr Studium zieht Janine Wille in die Nähe ihrer Eltern, nach Wohlen, ins Aargauische. Die Zürcher Wohnung wird sie untervermieten, um der-einst eventuell wieder in die grosse Stadt zu ziehen. Dann wird sie nicht mehr im TV als Lehrerin auftreten. Sondern vielleicht vor einer realen Primarschulklasse. ○



Janine Wille in ihrem Wohnzimmer: «Ich werde einfach stolz sein, mich als Lehrerin bezeichnen zu dürfen.»



## Von der Dichterlesung zur Poetry-Slam-Show

### Literatur, serviert aus erster Hand

Bald ist es wieder so weit: Sprachkünstlerinnen, Livezeichner und Troubadoure schwärmen aus und besuchen im Winter die Schulen. Noch bis zu den Sommerferien können sich interessierte Klassen für Lesungen und Workshops anmelden.

Unter dem Titel «Literatur aus erster Hand» organisiert schule&kultur jeweils rund 1700 Lesungen und Workshops. Die traditionelle Dichterlesung hat seit 1977 ihren festen Platz, wird aber ergänzt durch Veranstaltungen von Illustratoren, Musikerinnen und Schauspielern, die eigene oder fremde Geschichten mit Bildern, Liedern und Puppen illustrieren und dabei die Kinder und Jugendlichen stark einbeziehen. Auch mehrstündige Workshops sind im Angebot: kreatives Schreiben, Poetry-Slam, Rap und Illustration. Ein Novum für Primarschulen sind diese Saison Lesungen im Schiffbau-Weihnachtssalon des Schauspielhauses: Die Kinder sitzen an kleinen Tischen während der Lesung und werden von Kellnern bedient.

Soeben wurden die blauen Broschüren mit dem neuen Programm an die Schulhäuser verschickt. Bei hundert

Künstlerinnen und Künstlern aus dem ganzen deutschsprachigen Raum ist es nicht einfach, sich für jemanden zu entscheiden. Deshalb folgen hier ein paar weitere Tipps von schule&kultur:

Für den Kindergarten eignen sich die musikalischen Lesungen mit den Liedermachern Bruno Hächler, Robert Metcalf und Matthias Meyer-Göllner, den Sängerinnen Bettina Göschl und Eva Marlin, der Pianistin Wei-Ling Lin und der Cellistin Graziella Carlen.

In der Primarschule sorgen Jan Koneffke und Arne Rautenberg mit Gedichten für Unterhaltung, Überraschung und Staunen. Nicolas d'Aujourd'hui zeichnet live und erfindet Geschichten mit dem Publikum. Die Autorinnen Milena Baisch und Katja Alves begeistern mit ihren Romanen, die Deutsch-Libanesin Andrea Karimé mit arabischer Erzählkunst und der Albaner Mahir Mustafa mit einem Rollenpiel und seinen Kenntnissen vieler Migrantensprachen. Spannend für die Oberstufe sind die Jungautoren Jyoti Guptara, Severin Schwendener, Tobias Elsässer und David Fermer, der auf Deutsch und Englisch liest. Als Geheimtipps für Jugendliche gelten der Belgier Bart Moeyaert und der Schwarzlichttheaterworkshop «Short Cuts».

---

**schule&kultur:** Kulturangebot für Schulen  
schule&kultur, Walchestr. 21, 8090 Zürich,  
Tel. 043 259 53 52, [www.schuleundkultur.zh.ch](http://www.schuleundkultur.zh.ch)

↗ Anmeldungen für alle Lesungen und Workshops unter  
[www.schuleundkultur.zh.ch](http://www.schuleundkultur.zh.ch) / Anmeldeschluss: 15. Juli 2011

**Film**

[1] **Vom Buchstaben zum Bildersturm** Wie wird aus Tolkiens Klassiker «The Lord of the Rings» Jacksons gleichnamiger Kinohit? Wie wird aus Dürrenmatts «Das Versprechen» der Thriller «The Pledge»? Thomas Binotto weiht süffig und aufschlussreich in das Genre der Literaturverfilmung ein.

➤ Kino Movie oder im Schulhaus nach Vereinbarung / 7. bis 10. Schuljahr, Mittel- und Berufsschulen

**Musik**

[2] **Don't worry, be happy** Konzerte und Workshops mit dem legendären Gitarristen und Sänger Paul Ubana Jones und dem Schlagzeuger und Pianisten Mark Bugmann.

➤ Im Schulhaus / September 2011 / 3. bis 10. Schuljahr

[2] **Songs from my room** Paul Ubana Jones singt eigene Lieder und berichtet von seinem Leben als Singer/Songwriter in Neuseeland.

➤ Im Schulhaus / September 2011 / 3. bis 10. Schuljahr

[3] **Musik sehen – Bilder hören** Zwei Musiker des Collegium Novum bringen in diesem Workshop zusammen mit den Schulklassen Bilder zum Klingen.

➤ Museum Haus Konstruktiv Zürich / September–Oktober 2011 / 4. bis 10. Schuljahr, Mittel- und Berufsschulen

**Theater**

[4] **Schule.danke** Theater zwischen Sprossen, Ringen und Barren. Mit wahren Geschichten, die Kindern auf den Zahn fühlen – witzig, spannend, anregend.

➤ Daten nach Vereinbarung / 4. bis 6. Schuljahr / In der Turnhalle

[5] **Chouf Ouchouf:** arabisch für «Schau, aber schau genau». Das Duo Zimmermann & de Perrot trifft auf die Groupe acrobatique de Tanger: Musik, Tanz und Zirkus.

➤ Maag Halle / Di 25. bis Fr 28. Oktober, 19.30 Uhr / 4. bis 10. Schuljahr, KS/BS

[6] **Mummenschanz** begeistert das Publikum seit 40 Jahren weltweit mit ihrem Maskentheater.

➤ Theater 11 / Di 4. und Mi 5. Oktober / 5. bis 10. Schuljahr, KS/BS

**Kunst und Wissen**

[7] **Hochhaus – Wunsch und Wirklichkeit** Warum hat Zürich kein Manhattan? Wie wohnen die Menschen in Hongkong? Die Ausstellung zeigt aktuelle Hochhausbauten. Die Schüler/innen entwickeln Hochhausmodelle.

➤ Museum für Gestaltung Zürich / Workshop ab 4. Schuljahr, Kantons- und Berufsschulen / September bis Dezember / Einführung für Lehrpersonen: 7. September, 17 Uhr

[8] **Nageln mit Köpfchen** Seit über hundert Jahren werden in Winterthur Nägel hergestellt. Faszinierend, wie sie im Takt in die Kisten fallen. Nach einem Rundgang nageln die Schüler/innen ein eigenes Vogelhäuschen.

➤ Nagelfabrik Winterthur / Workshop für 4. bis 8. Schuljahr / September / Einführung für Lehrpersonen: 31. August, 17 Uhr

[9] **Hutnadeln verboten – Züri-Trams und ihre Geschichte** Die Verbotsschilder in den alten Trams erzählen viel über die Zeit vor rund 100 Jahren. Die Schüler/innen schlüpfen in eine Uniform, drehen die Kurbel im Führerstand und stellen eine Weiche.

➤ Tram-Museum Zürich, Workshop für 4. bis 6. Schuljahr / August bis Oktober

**Information und Anmeldung:** [www.schuleundkultur.zh.ch](http://www.schuleundkultur.zh.ch)



# Hinweise auf Veranstaltungen

**Workshop «Mathematik ist Handlung»** Referentin Heidi Gander-Belz, Legasthenie- und Dyskalkulie-Therapeutin. 7./14. und 21. September 2011, Werkheim Uster, Friedhofstrasse 3a, 8610 Uster, Preis Fr. 210.–, Anmeldung bis 12. Juli 2011, legazh@hispeed.ch, Veranstalter: Verein Dyslexie Zürich

**Lern- und Mathematik-Atelier** Mathematische Förderung im Kindergarten: Kurse 2 und 3; 17.9. und 1.10. 2011, jeweils 9–16.30 Uhr, Kurskosten Fr. 245.– inklusive ausführliche Kursunterlagen. Die Kurse finden im Kultur-Zentrum «Karl der Grosse» in der Altstadt von Zürich statt. Infos und Anmeldung: [www.lerntherapie-zh.ch](http://www.lerntherapie-zh.ch)

**Das Europäische Sprachenportfolio (ESP) – ein Zeitfresser?** Die Koordinationsgruppe Sprachen Deutschschweiz (D-KoGS) lädt Lehrpersonen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Dozierende an Pädagogischen Hochschulen und weitere interessierte Personen ein, an der Netzwerktagung für die Implementierung des ESP I (inkl. Portfolino), ESP II und ESP III teilzunehmen am 9.9.2011 an der PHBern, Institut Vorschulstufe und Primarstufe, Brückenstrasse 73, 3005 Bern, Kosten, Fr. 140.– inkl. Essen und Getränke. Weitere Infos und Anmeldung bis 22. August 2011 auf [www.d-edk.ch/esp-tagung](http://www.d-edk.ch/esp-tagung)

**Schätze des frühen Buchdrucks anschaulich vermittelt** Vom 25. August 2011 bis zum 5. Februar 2012 kehren ausgewählte Bücherschätze, die zum Teil zum alten Bücherbestand der Klosterbibliothek in Ittingen gehörten, wieder in die Kartause zurück. Zudem geben zwei Fachleute während dieser Zeit Einblick in Techniken wie Papierschöpfen, Letterngiessen und Drucken. Eine Einführung für Lehrpersonen findet am Dienstag, 30. August 2011, von 18 bis etwa 19.30 Uhr statt. Bitte bis zum 25. August anmelden unter 052 748 41 20 oder an [sekretariat.kunstmuseum@tg.ch](mailto:sekretariat.kunstmuseum@tg.ch). Ausstellungsbesuche werden mit angepassten Programmen für alle Altersstufen angeboten. Ein Museumsbesuch kostet inkl. Material Fr. 100.– pro Gruppe. Kontakt und Beratung: Brigitt Näpflin, 052 748 41 20 oder [brigitt.naepflin@tg.ch](mailto:brigitt.naepflin@tg.ch)

**Bildungsreise für Lehrpersonen in die Südosttürkei** Die Pädagogische Hochschule St. Gallen bietet im Herbst eine Bildungsreise für Lehrpersonen in die Südosttürkei an, die auch Lehrpersonen aus dem Kanton Zürich offensteht. Details des Angebots finden Sie unter: [www.phsg.ch/web/weiterbildung/angebotsuebersicht/weitere-angebote-kurse.aspx](http://www.phsg.ch/web/weiterbildung/angebotsuebersicht/weitere-angebote-kurse.aspx)

**Strickhof Schul-Tag – Schule rund um den Apfel** Vom 6. bis zum 8. September 2011 bietet der Strickhof in Winterthur-Wülflingen ein abwechslungsreiches Vormittagsprogramm zum Thema «Schule rund um den Apfel» an. Das Angebot richtet sich an die Schülerinnen und Schüler der 2.–6. Primarklassen. Die Schülerinnen und Schüler erleben und begreifen – wie eine Apfelsorte entsteht – wie ein Apfel heranwächst. Weitere Informationen zum Strickhof Schul-Tag erhalten Sie unter [www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch) Véronique Keller, 052 224 28 14, [info@strickhof.ch](mailto:info@strickhof.ch)

**Schweizer Erzählnacht 2011: «Anderswelten»** Die Schweizer Erzählnacht findet dieses Jahr am 11. November statt. Das Motto lautet «Anderswelten». Es führt in Sagen-, Märchen- und Mythenwelten, zu fabelhaften Wesen und wundersamen Erlebnissen; es lädt ein, am Schabernack von Schlossgespenstern teilzuhaben oder Vampiren über die Schulter zu schauen; es erschliesst fantastische Lebenswelten und Geschichten aus dem Cyberspace und aus der Zukunft. Die Schweizer Erzählnacht ist ein Projekt des Schweizerischen Instituts für Kinder und Jugendmedien SIKJM in Zusammenarbeit mit Bibliomedia Schweiz und UNICEF Schweiz. Aug. bis Nov. 2011 Anmeldung der Veranstaltung sowie Bestellung von Plakaten und Postkarten auf [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)

**WWF. Eine Biographie** Die weltbekannte Umweltschutzorganisation WWF, gegründet 1961 in der Schweiz, feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Die Ausstellung im Landesmuseum bietet die Gelegenheit, das Thema Umweltschutz anschaulich, konkret und vergnüglich aufzunehmen. Vom Kindergarten bis zur Fachhochschule eignet sie sich für Klassen aller Stufen. Die Angebote sind für Klassen aus der ganzen Schweiz kostenlos.

Infos: [www.landesmuseum.ch](http://www.landesmuseum.ch) / Bis 18.9.2011

**Lehrerworkshops im Botanischen Garten Grüningen** Für Lehrpersonen finden am 15. und 22.6.2011 von 14 bis 16 Uhr Workshops statt, die einen guten Einblick in den Lernparcours bieten. Die Workshops werden geleitet von Eva Schilling. Die Lehrerworkshops, die Schulungsraumbenutzung und das Material für die Klassenausflüge sind kostenlos. Infos: [www.botanischer-garten.ch](http://www.botanischer-garten.ch)

**«Starke Eltern sein»** Dieses Elternbildungsangebot kann von Schülern gebucht werden. Es wird vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) Kanton Zürich organisiert und durchgeführt. Das heisst, die Schulen laden die Eltern ein und stellen die nötige Infrastruktur zur Verfügung, das SRK Kanton Zürich stellt die Referent/innen / interkulturellen Vermittler/innen und organisiert die Durchführung. Die Veranstaltung dauert drei Stunden. Infos: [www.srk-zuerich.ch](http://www.srk-zuerich.ch) / Tel. 044 360 28 60

**Integrationskompetenz** Die Fortbildung richtet sich an Lehrpersonen, Schulsozialarbeiter/innen und engagierte einheimische und zugewanderte Eltern, die sich in der Schule und in ihrer Umgebung für die interkulturelle Integration einsetzt. Das National Coalition Building Institute (NCBI) bietet den Kurs mit Unterstützung der Integrationsfachstelle Kanton Zürich an. In diesem Kurs werden die Teilnehmenden dabei unterstützt und begleitet, ihre Ziele zu formulieren und umzusetzen. Sie bekommen eine professionelle Begleitung, um wirksamer handeln zu können und dadurch die Integration noch besser zu fördern. Kurstage: 25.10. und 29.11. / Fachtreffen: 13.9., 8.11. und 13.12.2011 / Infos: [www.ncbi.ch](http://www.ncbi.ch) / Tel. 044 721 10 50

**«Zauberwahn & Wunderglauben. In Einsiedeln»** Das Museum Fram bietet Führungen an für Kindergarten bis Oberstufe. Stufengerecht wird die Thematik für die Schüler/innen erlebbar gemacht. Im Anschluss werden die Erfahrungen und das Gelernte im Atelier des Museums handwerklich und künstlerisch umgesetzt. Öffnungszeiten: Di–Fr, 13.30–17 Uhr, Sa und So 10–17 Uhr. Führungen sind auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich. Infos: [www.fram-einsiedeln.ch](http://www.fram-einsiedeln.ch) / Tel. 055 412 91 30 / Bis 6.1.2012

**Wings 2011 im Unterricht** Wings, das einwöchige Intensivseminar zur Begabungs- und Begabtenförderung, findet zum 10. und letzten Mal statt. Es wird unter der Leitung von Joëlle Huser und Romana Leuzinger durchgeführt. Das dreitägige Wingsforum richtet sich an Bildungsverantwortliche und Schulleitende. Wings zeigt praxisnahe, wie Begabungen und Heterogenität im Unterricht kreativ genutzt werden, und bietet ein Forum für internationalen Austausch. Als «special guests» sind u.a. der amerikanische Psychologieprofessor James T. Webb (Bestsellerautor) und der Begabenspezialist Professor Albert Ziegler eingeladen. 10.–14.10.2011 in Zürich. Infos: [www.wingsseminar.ch](http://www.wingsseminar.ch)

**Kurzfilme im Unterricht** Mit einem einfachen, praxisnahen Konzept engagieren sich die Internationalen Kurzfilmtage Winterthur für die Vermittlung von Kurzfilmen im Unterricht. Das Angebot umfasst dieses Jahr einen Unterrichtsbesuch eines Filmexperten, die Abgabe von eigens erstellten Unterrichtsmaterialien, einen Festivalbesuch mit anschliessender Diskussion und – neu: eine Lehrerweiterbildung «Filmbildung». Anmeldeschluss: 30.9.2011. Infos und Anmeldung: [www.kurzfilme.ch/schule](http://www.kurzfilme.ch/schule).



# Klassenführung: Gutes Handwerk will erlernt werden

Für das Gelingen von Unterricht ist eine gute Klassenführung eine wichtige Voraussetzung. Was aber heisst das konkret?

Text: Barbara Dangel und Ulrich Halbheer, PH Zürich

Es klingelt. Eine Horde lebhafter Zweitklässlerinnen und -klässler versorgt Jacken und Schuhe in der Garderobe. Lea sorgt für Ordnung, weil das in dieser Woche ihr Ämtli ist. Im Schulzimmer begrüssen die Kinder die Lehrerin, bevor sie die gelösten Hausaufgaben in die dafür vorgesehene Ablage legen und die Tornister versorgen. Sie öffnen ihre Arbeitshefte und beginnen, Aufgaben zu lösen. Nach einigen Minuten schlägt die Lehrerin auf den Gong – worauf die Kinder die Arme verschränken und nach vorne schauen – und gibt das Programm des Vormittags bekannt. Sie wendet die Wandtafel, auf der lustige Bilder zum Vorschein kommen, und gibt klare Arbeitsanweisungen. Die Kinder beteiligen sich aktiv am Klassengespräch. Die Lehrerin kommentiert die Beiträge wohlwollend. Anschliessend verfassen die Schülerinnen und Schüler zu zweit eine Geschichte. Zwei Kinder werden lauter, die Lehrerin interveniert und verweist auf die Klassenregel: «Bei Partnerarbeit flüstern wir.» Eine Arbeitsschachtel fällt zu Boden. Mit ruhiger Stimme wird das Kind aufgefordert, die Schachtel erst in der Pause aufzuräumen. Gestaffelt beenden die Kinder die Partnerarbeit, heften ihre Geschichten zum Lesen an die Wand und setzen die Heftarbeit fort. Während die Lehrerin einzelne Kinder unterstützt, lässt sie den Blick immer wieder über die ganze Klasse schweifen.

## Fördert Motivation und Lernergebnisse

Dieses Beispiel aus der Praxis zeigt, wie relevant eine gute Klassenführung für das Gelingen von Unterricht ist. Doch: Was genau ist unter dem Begriff «Klassenführung» zu verstehen? Die Unterrichtsforschung hat sich immer schon für den Zusammenhang zwi-

schon Unterrichtsführung und dem Verhalten von Lernenden interessiert. Geprägt von der ausschliesslichen Vorstellung von Unterricht als lehrerzentrierter, direkter Instruktion wurde in den 50er- und 60er-Jahren nach Persönlichkeitsmerkmalen gesucht, die eine günstige erzieherische Wirkung haben (vgl. Bromme, 1997; Gruehn, 2000). Weil sich diese Suche als unergiebig erwies, wurde in der Folge nach lernförderlichen Merkmalen des Unterrichts gesucht. In verschiedenen Untersuchungen konnten Dimensionen ermittelt werden, die einen positiven Effekt auf Lernergebnisse und -motivation von Schülerinnen und Schülern haben. Zu diesen Merkmalen zählt unter anderen auch eine gute Klassenführung (oder Classroom-Management) (Helmke, 2011).

## Mit Ritualen und Regeln konkretisieren

Was gehört zu einer guten Klassenführung? Aus verschiedenen Forschungsprojekten haben sich die folgenden Aspekte herauskristallisiert (vgl. z.B. Gruehn, 2000):

- Festlegung verbindlicher Verhaltensregeln im Klassenzimmer,
- effektive Nutzung der Unterrichtszeit,
- Störungsprävention, im Sinne von Überwachung der Schüler-Aktivitäten,
- angemessener Umgang mit Unterrichtsstörungen, im Sinne rechtzeitiger Intervention, wenn Lernende Unzufriedenheit zeigen.

Damit wird deutlich, dass Klassenführung keineswegs Selbstzweck ist und nicht auf Disziplinarmaßnahmen reduziert werden darf (vgl. Helmke, 2011). Wie im eingangs geschilderten Beispiel gezeigt, dient eine gute Klassenführung in erster Linie der Schaffung von Voraussetzungen für nach-

haltiges fachliches und überfachliches Lernen. Mit der Anweisung etwa, die heruntergefallene Arbeitsschachtel erst am Schluss der Stunde aufzuheben, vermeidet die Lehrperson eine Unterbrechung des Unterrichts, was wiederum der Kontinuität des Lehr-Lern-Geschehens zugutekommt.

Klar wird auch, dass Klassenführung als erlernbares Handwerk verstanden werden will. Die genannten Aspekte müssen im Unterricht im Rahmen von angemessenen Ritualen und Regeln konkretisiert werden. Ein Blick auf die an der PHZH eingehenden Beratungsanfragen zeigt, dass dies für viele Lehrpersonen eine Herausforderung oder sogar Überforderung bedeutet. Mit welchen Massnahmen können etwa Störungen im Voraus verhindert werden? Um die Umsetzung von relativ allgemein gehaltenen Anregungen und Massnahmen zu gewährleisten, benötigen Lehrkräfte Reflexion und Austausch mit Berufskolleginnen und -kollegen sowie mit Fachleuten. Die Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien möchte sich diesem Thema widmen und künftig Klassenführung zum Schwerpunkt einer Themenreihe machen, um eine praxisnahe Auseinandersetzung mit dieser Thematik zu erlauben. ○

## Literatur

- Bromme, R. (1997). Kompetenzen, Funktionen und unterrichtliches Handeln des Lehrers. In: F.E. Weinert (Hrsg.): Psychologie des Unterrichts und der Schule. Göttingen: Hogrefe (177–212).
- Gruehn, S. (2000). Unterricht und schulisches Lernen. Münster: Waxmann.
- Helmke, A. (2011). Forschung zur Lernwirksamkeit des Lehrerhandelns. In: E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.): Handbuch zur Forschung zum Lehrerberuf. Münster: Waxmann (630–643).

# Weiterbildungsangebote

## Bildungsdirektion Kanton Zürich Volksschulamt

### Schulungs- und Weiterbildungsangebot für Zürcher Schulbehörden und Schulleitungen

B11303.01 **Strategische Führung: was konkret bedeutet das für eine Schulgemeinde?** Dieter Elmer, Andrea Guidon / 30.8.2011, 18.30–21.30

B11401.02 **Einführung in die personenzentrierte Gesprächsführung** Andrea Donatsch, Hansjürg Donatsch / 15./22.9.2011, 18.45–21.45

B11101.03 **Grundschulungskurs für Mitglieder von Gemeindeschulpflegern** Reto Vannini, Egon Fischer / 16./17.9.2011, 8.30–17.00

B11502.02 **Grundlagen für den Unterrichtsbesuch** Ernst Huber / 22.9.2011, 18.00–21.00 / 30.9.2011, 13.30–16.30

B11201.04 **MAB Einführungskurs** Jürg Freudiger, Regine Schuler / 23./24.9.2011, 8.30–17.00

B11202.01 **MAB Erfahrungsseminar** Martin Pfrunder, Beat Zbinden / 27.10.2011, 8.30–17.00

B11201.05 **MAB Einführungskurs** Ruth Eckhardt-Steffen, Fredy Züllig / 4./5.11.2011, 8.30–17.00

B11307.02 **Sitzungsmanagement – Sitzungskultur** Stefan Hürlimann, Hansruedi Dietiker / 10.11.2011, 8.30–17.00

B11306.02 **Qualitätsmanagement als gemeinsame Aufgabe von Schulpflege und Schulleitung** Martin Pfrunder, Regina Meister / 11./12.11.2011, 8.30–17.00

B11101.04 **Grundschulungskurs für Mitglieder von Gemeindeschulpflegern** Reto Vannini, Egon Fischer / 25./26.11.2011, 8.30–17.00

**Information und Anmeldung** Detailausschreibung und Kurse mit freien Plätzen sind abrufbar unter [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch) > Ausbildung & Weiterbildung > Behörden > Kursangebot Behörden-schulung / Bildungsdirektion/Volksschulamt, Behördenschulung, Walchestrasse 21, 8090 Zürich / [behoerdenschulung@vsa.zh.ch](mailto:behoerdenschulung@vsa.zh.ch) / 043 259 22 58

## PH Zürich

➔ [www.phzh.ch](http://www.phzh.ch)

### Weiterbildungsangebote für Schulleitende

#### Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS BBW 08 **CAS Bildung und Betriebswirtschaft (2011/2013)**  
Leitung: Claude Müller / Beginn Herbst 2011

CAS FBO 18 **CAS Führen einer Bildungsorganisation/Schulleitungsausbildung 2012\*** Leitung: Johannes Breitschaft, Christine Hofer / Beginn Frühjahr 2012 / \*Übergangsregelung: Anmelde-möglichkeiten für die vom Kanton mitfinanzierte Schulleitungsausbildung, ausschliesslich für oder auf das Schuljahr 2012/13 designierte oder bereits amtierende Schulleitende der Zürcher Volksschule unter: [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch) / Ausbildung & Weiterbildung / Schulleitungen.

**Informationen und Anmeldung:** [www.phzh.ch/cas](http://www.phzh.ch/cas) / 043 305 54 00

#### Weiterbildungsmodule

WM DSE.2011 **Durchführung einer schulinternen Evaluation\***  
Leitung: Michael Fraiss, Martin Leuthard / Mi 7.9.; Mo/Di 10./11.10.2011 / Fr 11.11.2011; Sa 12.5.2012 / \*Lehrpersonen und Schulleitende der Zürcher Volksschule mit Bestätigung, dass sie ein Evaluationsprojekt bearbeiten und für weitere Evaluationen in der Schule beauftragt sind, melden sich über das Volksschulamt an. Dann beteiligt sich der Kanton zur Hälfte an den Kurskosten.

WM MAG.2011 **«Gespräche führen» als Führungsinstrument\***  
Leitung: Ursina Anliker Schranz, Eliane Bernet / Fr/Sa 23./24.9.2011 / Sa 12.11.2011 / \*Für amtierende oder designierte Schulleitende der Zürcher Volksschulen stellt das Volksschulamt vergünstigte Plätze im Modul der Pädagogischen Hochschule Zürich zur Verfügung.

**Information und Anmeldung:** [www.phzh.ch/weiterbildung/](http://www.phzh.ch/weiterbildung/) weiterbildungsmodule, [wb.module@phzh.ch](mailto:wb.module@phzh.ch) oder wenn vom Kanton Zürich vergünstigungsberechtigt: [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch)

#### Kurse

3511S11.01 **Eigene Tendenzen im Führungsverhalten**  
Jürg Frick / Do, 8./29.9.2011, 8.30–12.00

3511S12.01 **Die Führungskraft als Coach**  
Christine Hofer / Mi, 14./28.9.2011, 13.30–17.00

3511A02.01 **Talk Business mit Martin Hellweg,**  
Chairman und Managing Partner der Ally Management Group / Do, 22.9.2011, 18.00–20.00

3511S13.01 **Schulqualität: Konkret fördern und fordern**  
Hans-Peter Hotz, Michael Fraiss / Fr, 18.11.2011, 9.00–16.30

3511A03.01 **Talk Business mit Hedy Graber,** Leiterin Direktion Kultur und Soziales beim Migros-Genossenschafts-Bund. Sie ist unter anderem auch für das «Kulturprozent» der Migros verantwortlich. / Di, 22.11.2011, 18.00–20.00

**Information:** 043 305 51 00 / **Anmeldung:** [www.kurse.phzh.ch](http://www.kurse.phzh.ch)

## Veranstaltungen

**Diskussionsforum 2011 «Ganztageschule – Ganztagesbildung» «Zukunft der Tagesschule und Tagesstrukturen in Zürich» – eine offene Diskussionsrunde** Prof. Dr. Sabina Larcher, Prorektorin Weiterbildung und Forschung PH Zürich, Vertretung des Zürcher Lehrerinnen und Lehrerverbandes und Vertretung der Stadt Zürich / Pädagogische Hochschule Zürich, Lagerstrasse 5, 8001 Zürich, Sihlhof / Do, 22.9.2011, 17.15–18.45 Uhr, Eintritt frei, keine Anmeldung notwendig / Weitere Informationen unter [www.phzh.ch](http://www.phzh.ch) > Veranstaltungen > Diskussionsforum 2011

**Schulleitungssymposium (SLS) 2011: «Kooperative Bildungslandschaften: Führung im und mit System»** 8. bis 10. September 2011 in Zug, die PH Zürich ist Kooperationspartner. Aktuelle Informationen zur Tagung unter [www.Schulleitungssymposium.net](http://www.Schulleitungssymposium.net)

**Schulforum 2011: Schulen auf dem Weg zum eigenen Profil – im Spannungsfeld zwischen Standardisierung und Eigenständigkeit** 24./25. November 2011 in Vaduz (FL) / Weitere Informationen unter [www.phzh.ch/schulforum](http://www.phzh.ch/schulforum)

### Schulinterne – massgeschneiderte Weiterbildung

Schulinterne WB können **neu ab 1. Januar 2011** über die Webseite der Weiterbildung gebucht werden. Informationen finden Sie unter [www.phzh.ch/Weiterbildung](http://www.phzh.ch/Weiterbildung) > Schulinterne / massgeschneiderte Weiterbildung

## Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Schulbehörden

### Certificate of Advanced Studies (CAS) 2011 / 2012

CAS BBW 08 **CAS Bildung und Betriebswirtschaft**  
Leitung: Claude Müller / Beginn Herbst 2011

CAS PIC 2011 **CAS Pädagogischer ICT Support PICTS**  
in Kooperation PH FHNW, WBZ CPS, PHSB / Leitung: Jacqueline Peter; [www.picts.ch](http://www.picts.ch) / Beginn Herbst 2011

CAS BKG 11H **CAS Bilden – Künste – Gesellschaft**  
in Kooperation mit der ZHdK / Leitung: Olivier Desvoignes, Marianne Guarino Huet / Beginn Herbst 2011

CAS MED 2011 **CAS Konfliktmanagement und Mediation**  
in Kooperation mit der ZHAW / Leitung: Regula Riss Valance / Beginn Herbst 2011

CAS PUG 06 **CAS Gesundheitsförderung an Schulen**  
in Kooperation mit der PHZ / Leitung: Emilie Achermann / Beginn Herbst 2011

CAS SEI 03 **CAS «Schulentwicklung International: Schweiz / Holland / Fürstentum Liechtenstein Education**  
Leitung: Frank Brückel, Rachel Guerra (LI) Tineke van Loosbroek, Marco Snoek (NL) / Beginn Februar 2012

**Informationen und Anmeldung:** [www.phzh.ch/cas](http://www.phzh.ch/cas) / 043 305 54 00

### Weiterbildungsmodule – Weiterbildung à la carte 2011/2012

WM SZT.2011 **Tagesschulen – Schulen der Zukunft**  
Leitung: Frank Brückel, Monika Dietiker / Do/Fr 18./19.8.2011 8.30–16.30 / Mi 14.9.2011 8.30–16.30

WM SGA.2011 C **Das Schreiben grösserer Arbeiten wie Diplom- und Zertifikatsarbeiten** Leitung: Monique Honegger, Thomas Hermann / Mi, 31.8.2011; 9.00–17.00 / Do, 3.11.2011; 9.00–17.00

WM DMG.2011 **Modulgruppe «Gamen, googeln, simsens: Digitale Medien und Gesellschaft»** Leitung: Jacqueline Peter / Daten siehe: [www.picts.ch](http://www.picts.ch)

WM DMU.2011 **Modulgruppe «Vernetzt, verlinkt, gelernt: Digitale Medien und Unterricht»** Leitung: Jacqueline Peter / Daten siehe: [www.picts.ch](http://www.picts.ch)

WM DMO.2011 **Modulgruppe «Wirken, werken, verändern: Digitale Medien und Organisation Schule»**  
Leitung: Jacqueline Peter / Daten siehe: [www.picts.ch](http://www.picts.ch)

[www.phzh.ch](http://www.phzh.ch) > weiterbildung > weiterbildungsmodule / [wb.module@phzh.ch](mailto:wb.module@phzh.ch) / 043 305 52 00

### Weiterbildung im Rahmen der Umsetzung des Volksschulgesetzes

WM DSE.2011 **Durchführung einer schulinternen Evaluation\***  
Leitung: Michael Fraiss, Martin Leuthard / Mi 7.9.; Mo/Di 10./11.10.2011 / Fr 11.11.2011; Sa 12.5.2012 / \*Lehrpersonen und Schulleitende der Zürcher Volksschule mit Bestätigung, dass sie ein Evaluationsprojekt bearbeiten und für weitere Evaluationen in der Schule beauftragt sind, melden sich über das Volksschulamt an. Dann beteiligt sich der Kanton zur Hälfte an den Kurskosten.

WM MAG.2011 **«Gespräche führen» als Führungsinstrument\***  
Leitung: Ursina Anliker Schranz, Eliane Bernet / Fr/Sa 23./24.9.2011 / Sa 12.11.2011 / \*Für amtierende oder designierte Schulleitende der Zürcher Volksschulen stellt das Volksschulamt vergünstigte Plätze im Modul der Pädagogischen Hochschule Zürich zur Verfügung.

**Information und Anmeldung:** [www.phzh.ch/weiterbildung/weiterbildungsmodule](http://www.phzh.ch/weiterbildung/weiterbildungsmodule), [wb.module@phzh.ch](mailto:wb.module@phzh.ch) oder wenn vom Kanton Zürich vergünstigungsberechtigt: [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch)

### Eine Auszeit nehmen – etwas für Sie?

**Intensivweiterbildungen (IWB)** Die IWB ermöglicht eine spezielle Auszeit (13 Wochen) in Ihrem beruflichen Alltag. Sie ist eine personorientierte Weiterbildung, ihr Schwerpunkt liegt auf der Persönlichkeitsstärkung und -entwicklung.

**Informationen und Anmeldung** zur obligatorischen Informationsveranstaltung (beschränkte Platzzahl) unter [www.phzh.ch/iwb](http://www.phzh.ch/iwb). PH Zürich, IWB, Birchstrasse 95, 8090 Zürich / [iwb@phzh.ch](mailto:iwb@phzh.ch) / Telefon 043 305 57 00

### Weiterbildung im Auftrag des Volksschulamts: Lehrmitteleinführungen

WBA SpL-GK2011.01 **Grundkurs Sprachland** Leitung: Ursula Gloor / Sa, 3.9./1.10./5.11.2011 jeweils 9.00–12.30 Uhr

WBA SpL-GK2011.02 **Grundkurs Sprachland** Leitung: Dorothee Hesse / Mo, 5.9./31.10./28.11.2011 jeweils 17.00–20.30 Uhr

WBA SpL-GK2011.03 **Grundkurs Sprachland** Leitung: Michelle Waldspühl / Mi, 14.9./26.10./23.11.2011 jeweils 14.00–17.30 Uhr

WBA EXPL konk.2011.01 **Explorers konkret** Leitung: Brigitte Achermann / Mi, 7.9./28.9./2.11.2011 jeweils 14.00–17.30 Uhr

WBA 822118.2011.03 Medienkompass **Einführungsveranstaltung zum Lehrmittel Medienkompass**  
Leitung: Silvie Spiess / Di, 20.9.2011, 18.00–21.30 Uhr

WBA 822118.2011.04 Medienkompass **Einführungsveranstaltung zum Lehrmittel Medienkompass**  
Leitung: Silvie Spiess / Di, 29.11.2011, 18.00–21.30 Uhr

[www.phzh.ch/weiterbildung](http://www.phzh.ch/weiterbildung) > Kurse > Lehrmitteleinführungen

### Medienbildung

**ICT-Evaluation: Analyse und Optimierung der Computer-Situation in Ihrer Schule** Computer binden an Schulen finanzielle und personelle Mittel. Welcher Nutzen resultiert aus diesen Investitionen? Wie effektiv werden die vorhandenen Ressourcen eingesetzt? Wo liegen Optimierungsmöglichkeiten und Stärken? Mit unserer neutralen Aussensicht liefern wir fundierte Antworten. Sie erhalten Empfehlungen für die wirksame und nachhaltige Integration von Medien und ICT an Ihrer Schule.

**Computer im Schulalltag (vormals IG-Kurs)** Sie lernen in dieser individuell auf die Bedürfnisse Ihrer Schule/Ihres Teams zugeschnittenen Weiterbildung Hintergrundwissen zum Einsatz des Computers im Unterricht kennen und erhalten konkrete Impulse. Wir arbeiten mit vielen konkreten Beispielen und passenden Organisationsformen für die Arbeit mit dem Computer im Schulalltag. Die praxisbetonte Weiterbildung bietet auch Raum für den Gedankenaustausch über die pädagogischen Inhalte.

**Kontakt und Information:** [www.medienbildung.ch](http://www.medienbildung.ch) > Angebote > Evaluation & Forschung > Kontakt

### Weiterbildungskurse

\*für Berufseinsteigende und Wiedereinsteigende gratis

121100.01 **Kooperatives Lernen** Petra Hild / Sa, 1.10.2011, 8.30–16.30 / Mi, 2.11., 7.12.2011, 14.00–18.00

401109.01 **Handeln statt hoffen** Stefan Baumann / Mi, 5.10.2011, 17.15–20.00

111105.01 **Als Eltern an der Schule mitwirken** Susanna Larcher / Mo, 24.10., 7.11.2011, 18.15–20.30

221100.01 **Unterrichtsqualität in heterogenen Klassen** Radmila Blickenstorfer, Veronika Wyder / Mi, 26.10, 9./23.11.2011, 14.00–17.30

331101.01 **Schlagfertigkeit, Humor und Empathie** Alain Desarzens / Mi, 26.10., 2./16./23.11.2011, 14.15–18.15

621103.01 **Gestalterische Prozesse inszenieren\*** Jürg Imholz / Mi, 26.10., 2./9./16./23./30.11.2011, 15.00–17.45

801105.01 **Update Sportunterricht 4.–6. Klasse\*** Andrea Herzog Schellendorfer / Do, 27.10., 3./10.11.2011, 18.15–21.15

611103.01 **CAD im Unterricht** Matthias Schraner / Do, 27.10., 3./10./17./24.11.2011, 18.15–21.00

211103.01 **Inseln der Stille im Unterricht** Regula Nussbaumer / Sa, 29.10.2011, 8.30–16.00 / Mi, 9./16./23.11.2011, 14.15–17.30

331102.01 **Engagiert und im Gleichgewicht** Willi Müller / Sa, 29.10.2011, 9.00–16.30 / Mi, 7.12.2011, 14.00–18.00

131103.01 **Kommt Suizid aus heiterem Himmel?** Barbara Meister / Di, 1./8.11.2011, 17.00–20.00

131104.01 **Kindliche Sexualität** Karin Stierlin / Mi, 2./9.11.2011, 18.00–21.00

801106.01 **Update Bewegungsunterricht 4- bis 8-Jährige\*** Sonja Lienert / Mi, 2.11.2011, 18.15–21.15 / Sa, 12.11.2011, 9.30–16.30

621104.01 **Comics zeichnen** Anja Morawietz / Mi, 2./9./16.11.2011, 14.15–17.00

211104.01 **Führungskompetenz für Lehrpersonen** Ursula Ochsner / Mi, 2./16.11.2011, 14.15–17.30

401111.01 **Energiebetrachtung bei chemischen Reaktionen\*** Ernst Zach / Do, 3./17.11.2011, 17.30–21.30

211105.01 **Wurzeln schlagen – Fliegen lernen** Christina Erni Tank / Fr, 4.11.2011, 18.00–21.15 / Sa, 5.11.2011, 9.00–17.00

131105.01 **Ich bin nichts wert! Was soll das Ganze?** Jürg Frick / Sa, 5.11.2011, 8.30–16.30

201104.01 **Kleine Pausen mit grossem Effekt** Claude Weill / Mi, 9.11.2011, 18.00–21.00

401112.01 **Merken, was läuft: Rassismus im Visier** Sabina Brändli / Mi, 9.11.2011, 16.00–19.00

401113.01 **Elektrischer Strom 1:1** Markus Vetterli / Sa, 12.11.2011, 8.30–16.30

221101.01 **Gender-Kompetenz** Dorothea Vollenweider / Sa, 12.11.2011, 9.15–16.00 / Mi, 30.11.2011, 15.15–18.00

301104.01 **50+ Mythen und Fakten** Therese Prochinig Suhr, Jacques Schildknecht / Sa, 19.11.2011, 9.00–16.00

531109.01 **Englisch: Beurteilen und Fördern** Keith Sprague / Mi, 23.11.2011, 17.30–20.30

301105.01 **Schon viele Jahre Lehrperson ...** Jürg Frick / Sa, 26.11.2011, 8.30–16.30

121101.01 **Aktuelle Trends der Schulentwicklung** Frank Brückel / Mi, 30.11.2011, 14.00–17.00

**Information:** 043 305 51 00

**Anmeldung:** [www.kurse.phzh.ch](http://www.kurse.phzh.ch) / [weiterbildungskurse@phzh.ch](mailto:weiterbildungskurse@phzh.ch)

Das neue Kursprogramm 2011 Ausgabe 2. Jahreshälfte ist nun auf dem Netz unter: [www.kurse.phzh.ch](http://www.kurse.phzh.ch) aufgeschaltet.

Gerne lassen wir Ihnen weitere gedruckte Exemplare zukommen.

**Kontakt:** [weiterbildungskurse@phzh.ch](mailto:weiterbildungskurse@phzh.ch) / 043 305 51 00

### Holkurse

Holen Sie sich einen Kurs aus dem Kursprogramm in Ihre Nähe, in Ihre Schule. Der Kurs wird ohne Anpassung der Kursinhalte oder -ziele an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung an Ihrer Schule. Sie können auch Interessierte aus anderen Schulen am Angebot teilnehmen lassen. / Mindestzahl der Teilnehmenden: 12 Personen / Kosten: Kurskosten pro Teilnehmer/in gemäss Ausschreibung plus Spesen der Kursleitung / Erfassungsformular: [www.kurse.phzh.ch](http://www.kurse.phzh.ch) **Kontakt:** [weiterbildungskurse@phzh.ch](mailto:weiterbildungskurse@phzh.ch) / 043 305 51 00

### Ergänzungsstudien

ERP **Ergänzungsstudien Primarstufe** Die Ergänzungsstudien richten sich an Lehrpersonen mit einem Stufendiplom Primarstufe, die berufsbegleitend eine Lehrbefähigung in einem weiteren Fach erwerben möchten. / Anmeldeschluss für das Frühjahrssemester 2012: 1. Dezember 2011

[www.phzh.ch](http://www.phzh.ch) > Ausbildung > Primarstufe > Stufenumstieg und Ergänzungsstudium > Ergänzungsstudium Primarstufe ERP / [ergaenzungsstudium.ps@phzh.ch](mailto:ergaenzungsstudium.ps@phzh.ch) / 043 305 60 30

## ZfB – Zentrum für Beratung

**Laufbahnberatung in der Schule** Das ZfB bietet eine auf das Schulfeld spezialisierte Laufbahnberatung an. Diese umfasst die berufliche Standortbestimmung und Erfassung der gegenwärtigen Situation, die Analyse von Erfahrungen und Kompetenzen, Interessen und Persönlichkeitsmerkmalen, die realistische Einschätzung von Entwicklungsmöglichkeiten und die gemeinsame Planung weiterer beruflicher Schritte. **Information und Anmeldung:** [www.phzh.ch/beratung](http://www.phzh.ch/beratung) > Berufliche Entwicklung & Berufsverständnis / [beratungstelefon@phzh.ch](mailto:beratungstelefon@phzh.ch) / 043 305 50 50

**Coaching «on the Job» für Schulleiterinnen und Schulleiter** Einzel- oder Teamcoaching an Ihrem Arbeitsort schafft Raum für die Bearbeitung möglicher Themen wie

- Konfliktmanagement
- Rollenkompetenz
- Motivation und Selbstverantwortung
- Optimierung von Prozessen und Abläufen
- Führen im Spannungsfeld unterschiedlicher Erwartungen und Interessen

Das Coaching ist prozessorientiert und auf Ihre aktuellen Anliegen ausgerichtet. **Information und Anmeldung:** [www.phzh.ch/beratung](http://www.phzh.ch/beratung) > Coaching & Supervision / [beratungstelefon@phzh.ch](mailto:beratungstelefon@phzh.ch) / 043 305 50 50

**Coachinggruppe für Schulleiterinnen und Schulleiter** (kostenlos im Rahmen der Unterstützungsleistungen Umsetzung VSG) Sie haben die Möglichkeit, unter kompetenter Leitung mit Berufskolleginnen und Berufskollegen Führungsfragen zu erörtern und gemeinsam wirkungsvolle Lösungsansätze zu finden. Es besteht auch die Möglichkeit, gemeindeinterne Coachinggruppen zu bilden. / Start: 1. September 2011, 18.00–20.00 **Information und Anmeldung:** <http://umsetzung-vsg.phzh.ch> > Angebote für Schulleitende

**Coachinggruppen für Schulpflegemitglieder und für Schulpräsident/innen** Das Coaching in einer Gruppe bietet Ihnen die Möglichkeit, unter qualifizierter Leitung mit anderen Personen in derselben Rolle und Funktion aktuelle Situationen und Themen aus Ihrer Behördenarbeit zu analysieren und gemeinsam zu diskutieren. / Start Schulpfleger/innen: 8. September 2011 / Start Schulpräsident/innen: 15. September 2011 **Information und Anmeldung:** [www.phzh.ch/beratung](http://www.phzh.ch/beratung) / [zfb@phzh.ch](mailto:zfb@phzh.ch) / 043 305 50 50

**Analyse und Optimierung grösserer Entwicklungsvorhaben Ihrer Schule** Sie haben in den letzten Jahren intensiv an der Entwicklung Ihrer Schule gearbeitet. Möchten Sie wissen, ob die Erwartungen, die Sie mit der Entwicklungsarbeit verbunden haben, erfüllt werden (z.B. Betreuungsangebote, Führungsstrukturen)? Haben Sie Fragen zu einer möglichen Weiterentwicklung oder stehen Sie vor einer grösseren Investition? Würden Sie sich gerne auf eine datenbasierte Analyse stützen? Mit uns an Ihrer Seite erhalten Sie eine massgeschneiderte, unabhängige und vertrauliche Evaluation in den von Ihnen gewünschten Entwicklungsbereichen. **Kontakt und weitere Information:** [www.phzh.ch/beratung](http://www.phzh.ch/beratung) / 043 305 50 50 / [beratungstelefon@phzh.ch](mailto:beratungstelefon@phzh.ch)

**Mehr als nur sitzen!** Die Zusammenarbeitsformen in Schulen sind äusserst vielfältig. Herausfordernd ist, die Abläufe effizient zu gestalten und klare Zuständigkeiten zu schaffen. Wir bieten eine Analyse der internen Arbeitsstrukturen. Darauf basierend erarbeiten wir mit Ihnen Optimierungsmöglichkeiten. Aufbau- und Ablauforganisation können so verbessert und der Schulalltag wesentlich entlastet werden. **Kontakt und weitere Information:** [www.phzh.ch/beratung](http://www.phzh.ch/beratung) / 043 305 50 50 / [beratungstelefon@phzh.ch](mailto:beratungstelefon@phzh.ch)

**Wohin mit unserer Schule?** Eine gemeinsame Vorstellung über die Zukunft der eigenen Schule ist eine wichtige Basis für die Umsetzung pädagogischer Ziele. Wir unterstützen Sie bei der Planung und Durchführung eines Strategietages mit den Mitgliedern der Schulkonferenz. Besonders achten wir dabei auf eine optimale Verbindung zwischen den angestrebten Zielen und den zur Verfügung stehenden Ressourcen. **Kontakt und weitere Information:** [www.phzh.ch/beratung](http://www.phzh.ch/beratung) / 043 305 50 50 / [beratungstelefon@phzh.ch](mailto:beratungstelefon@phzh.ch)

## Unterstrass.edu

### Weiterbildungsangebote

↗ [www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu)

#### Kurse

200000.04 a) **Kinder forschen: Naturwissenschaften für Kinder**  
Kurs für Kindergarten- und Primarschullehrkräfte /  
Leitung: Florence Bernhard / [www.kinderforschen.ch](http://www.kinderforschen.ch) /  
Sa, 3. Sept., 26. Nov. 2011 und 28. Jan. 2012

200000.04 b) **Vortrag von Frau Dr. Johanna Pareigis am Institut Unterstrass** Informationen unter: [www.kinderforschen.ch](http://www.kinderforschen.ch) /  
Fr, 23. Sept. 2011, 19.30 Uhr

200000.05 **DaZ-Kurs**  
Deutsch als Zweitsprache für erfahrene Lehrpersonen / Leitung:  
Inge Rychener / [inge.rychener@unterstrass.edu](mailto:inge.rychener@unterstrass.edu) / [www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) > Institut > Weiterbildung > Kurse / Sa, 22.10., 29.10.,  
5.11., 12.11., 19.11., 26.11., 3.12.2011 9.00–12.30

200000.06 **Ein Bilderbuch verstehen – kinderleicht?**  
Textverstehen in Vor- und Primarschule / Leitung: Inge Rychener /  
[inge.rychener@unterstrass.edu](mailto:inge.rychener@unterstrass.edu) / [www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) > Institut >  
Weiterbildung > Kurse / Sa, 14.1., 21.1., 28.1., 4.2., 11.2., 3.3.,  
10.3.2012, 9.00–12.30

200000.07 **Von der Idee zur Aufführung –**  
Theaterpädagogik im Schulalltag / Leitung: Manuela Schelbert /  
[manuela.schelbert@unterstrass.edu](mailto:manuela.schelbert@unterstrass.edu) / Sa, 3.9., 10.9., 12.11., 18.11.,  
25.11., 3.12., 9.00–12.30

200000.08 **Faule Jungs, strebsame Mädchen? Mythen und Tatsachen** Öffentlicher Vortrag von Elisabeth Grünwald-Huber,  
PH Bern. Anschliessend Podiumsdiskussion «Was tun im Schulalltag?» mit Fachleuten und Lehrpersonen. Apéro /  
Leitung: Eva Krähenbühl / [www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung](http://www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung) /  
Eva Hug / [www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) / Fr., 2. Sept., 18.00–20.00

[www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) > Institut > Weiterbildung > Kurse /  
[eva.hug@unterstrass.edu](mailto:eva.hug@unterstrass.edu)

#### CAS/MAS

CAS GES **Gestaltung – Ästhetik und Technik**  
Leitung: Petra Sigris (mit Anschluss an MAS der ZHdK) /  
[petra.sigrist@unterstrass.edu](mailto:petra.sigrist@unterstrass.edu) /  
[www.unterstrass.edu/CAS Gestaltung](http://www.unterstrass.edu/CAS%20Gestaltung) / Beginn: 11. Juli 2011

MAS HET **Wirksamer Umgang mit Heterogenität** bestehend  
aus CAS Didaktik der Vielfalt, CAS Kommunikation, CAS Qualität.  
Die Universität Hildesheim DE anerkennt diesen MAS als Executive-MAS. Er berechtigt zur Promotion. / Leitung und Auskunft:  
Prof. Dieter Rüttimann, [dieter.ruettimann@unterstrass.edu](mailto:dieter.ruettimann@unterstrass.edu) /  
[www.unterstrass.edu/master](http://www.unterstrass.edu/master) / Beginn 17. Oktober 2011

[www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) > Institut > Weiterbildung > MAS/CAS /  
[eva.hug@unterstrass.edu](mailto:eva.hug@unterstrass.edu)

## ZHSF – Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik

### Weiterbildungskurse Berufsschulen

↗ [www.zhsf-edu.ch/bb/wb](http://www.zhsf-edu.ch/bb/wb)

A12 **Schwierige Gespräche führen** Elisabeth Günter und Barbara Lauter / Fr, 30.9., 9.00–17.00 und Sa, 1.10.2011, 9.00–12.30

A16 **Effizientes Recherchieren im Internet** Alois Kempf / Fr, 30.9., 11.11.2011, 14.00–17.00

C09 **Forum Wirtschaft und Politik 2011: Nahrungssicherheit 2020** Erika Langhans und Erich Marti / Fr, 9.9.2011, 9.00–16.00

C10 **The Jewish Mile – Jüdischer Alltag in Zürich** Michel Bollag und Ralph Weingarten / Mi, 21.9.2011, 13.30–18.00

C11 **Friedhof Sihlfeld – als der Tod modern wurde** Stephan Steger / Do, 6.10.2011, 17.00–19.00

D12 **Gespräche über Literatur** Heinz Hafner / Fr, 23.9., 28.10., 18.11., 9.12.2011, 17.00–19.00

D13 **Architektonischer Umbruch und Wandel im Zürcher Seefeld** Martin Pauli / Do, 29.9.2010, 14.00–18.00

E12 **Ein Sack voller Ideen für Ihre Konversationskurse** Gaby Probst / Sa, 17.9.2011, 9.00–17.00

E13 **Using Images to enhance Language Learning** John Potts / Sa, 1.10.2011, 8.30–12.00

F08 **Klettern – von der Halle in den Fels** Bergführer der Bergpunkt AG / Sa, 10.9., 10.00 – Mo, 12.9.2011, 17.00

F09 **Dance and feel it – Hip-Hop, Streetdance, Mixup** Nadine Rollin / Mi, 21., 28.9.2011, 19.00–21.00

H15 **«A soup a day keeps the doctor away»** Daniel Leuthold / Mo, 19.9.2011, 18.30–21.30

L01.3 **Modul 3: Lernen und Lernförderung in Theorie und Praxis** Joseph Eigenmann / Fr/Sa, 23./24.9., 28./29.10., 9./10.12.2011 / Fr, 9.15–17.00, Sa, 9.15–13.30

[www.zhsf.ch/bb/wb](http://www.zhsf.ch/bb/wb) / 043 305 66 72 / Berufsbildung am ZHSF, Weiterbildung, Kurvenstrasse 17, 8090 Zürich

### Weiterbildungskurse Mittelschulen

↗ [www.webpalette.ch](http://www.webpalette.ch) > Sekundarstufe II > [uzh|eth|ph|zürich](http://uzh|eth|ph|zürich) ZHSF

#### Kursdaten Herbstsemester 2011

##### Geistes- und Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht

IGB-HS11.04 **La chanson dans l'enseignement du français** Catherine Müller / Fr, 23.9.2011, 9.30–17.30

IGB-HS11.05 **Grammatik lernen im Fremdsprachenunterricht** Anita Pfau, Letizia Könz / Mi, 21.9.2011, 13.30–17.00

IGB-HS11.06 **Wörter lernen im Fremdsprachenunterricht** Anita Pfau, Letizia Könz / Do, 10.11.2011, 13.30–17.00

IGB-HS11.07 **a chair is a chair is a chair – drama and poetry** Nicole Küpfer / Do, 1.9.2011, 9.30–17.30

IGB-HS11.15 **Europäische Währungsunion in der Krise – iconomix Fachtagung 2011** Rolf Gschwend, Manuel Wälti / Sa, 3.9.2011, 8.30–16.00

##### Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik

IGB-HS11.18 **Dem CO<sub>2</sub> auf der Spur – Kohlenstoffkreislauf und Klimawandel** Anett Hofmann / Mi, 21.9.2011, 9.30–17.30

IGB-HS11.19 **Ein Fadenwurm als Modell für die Krebsentwicklung und -therapie** Alex Butschi / Do, 1.9.2011, 9.30–17.30

IGB-HS11.23 **Forschung aktuell – Fortbildungstag für Chemielehrer** Roger Alberto / Mi, 14.9.2011, 9.00–17.30

IGB-HS11.28 **Kolloquium über Mathematik und Unterricht. Weiterbildungskolloquium für Gymnasialkräfte** Norbert Hungerbühler, Juraj Hromkovic / ab August auf WEBpalette

IGB-HS11.29 **22. Schweizerischer Tag über Mathematik, Informatik und Unterricht** Norbert Hungerbühler / Mi, 14.9.2011

##### Überfachliche Kompetenzen

IGB-HS11.32 **Auftrittskompetenz – Sprechen im Unterricht** Heiko Strech / Di, 6./20.9.2011, jeweils 9.30–17.30

IGB-HS11.33 **Gespräche lernwirksam führen in der Klasse** Regula Rüegg / Di, 13.9.2011, 18.00–21.00

##### Fachwissenschaftliche Vorlesungen mit pädagogischem Fokus

IGB-HS11.34 **Le théâtre: à voir et lire** Christina Vogel / HS2011, Do, 29.9.2011, jeweils 14.00–15.45

IGB-HS11.35 **Moderne und elementare Physik für die Lehre** Christian Helm / HS2011, Mo, 19.9.2011, jeweils 15.45–18.00

IGB-HS11.36 **Kernthemen der Biologie** Monica Zwicky, Ernst Hafner / HS2011, Di, 20.9.2011, jeweils 8.00–9.45

IGB-HS11.37 **Didaktik des gymnasialen Mathematikunterrichts auf der Sekundarstufe I** René Schellendorfer / HS2011, Do, 22.9.2011, jeweils 13.15–14.50

IGB-HS11.38 **Kombinatorik II** Norbert Hungerbühler / HS2011, KW38

IGB-HS11.39 **Vertiefte Grundlagen der Chemie B** Roger Alberto / HS2011, Mi, 21.9.2011, jeweils 16.45–18.30

IGB-HS11.40 **Aktuelle Themen aus der Fachwissenschaft für die geografische Allgemeinbildung** Max Maisch / HS2011, Mo, 19.9.2011, jeweils 8.00–9.45

##### Kurse für Praktikumslehrpersonen

IGB-HS11.42 **Die Unterrichtsnachbesprechung im Praktikum – ein Kernelement der reflexiven Praxis** Jürg Schüpbach / Fr, 30.9.2011, 14.00–17.30

IGB-HS11.44 **Das Europäische Sprachenportfolio im Praktikum für Fremdsprachen** Martina Wider, Ursina Heierli, Franziska Zeller / Di, 20.9.2011, 14.00–17.00

IGB-HS11.45 **Englisch: Literaturunterricht besprechen, beobachten und beurteilen** Franziska Zeller / Fr, 9.9.2011, 13.30–17.00

##### SOL Selbst organisiertes Lernen

IGB-HS11.47 **Start einer SOL Sequenz** Heinz Brunner, Hans Keller / Fr, 16.9.2011, 9.30–17.30

IGB-HS11.51 **Leistungsbeurteilung im SOL** Heinz Brunner, Hans Keller / Mo, 26.9.2011, 9.30–17.00

**Exkursion**

IGB-HS11.52 **Weiterbildungsreise Auschwitz-Birkenau – Holocaust im Geschichtsunterricht – Erfahrungen, Vorschläge, Materialien** Schweiz. Israelitischer Gemeindebund SIG / Tages - reise Polen: Mi, 9.11.2011, 6.00–21.00 / Vertiefungstag Aarau: Sa, 19.11.2011, 9.30–16.15

**Information und Anmeldung:** [www.webpalette.ch](http://www.webpalette.ch) > Sekundarstufe II / ZHSF, Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik, Weiterbildung Mittelschulen, Beckenhofstrasse 35, 8006 Zürich

## HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

### Weiterbildungskurse

➤ [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

2011-26 «**Nachteilsausgleich**» – **Ausgleich von Nachteilen? Körper- und sinnesbehinderte Kinder in der integrativen Schule**  
Leitung: Elisabeth Scheuner, Dr. Susanne Schriber / 2 Mittwoch-nachmittage, 14.00–17.00 Uhr, 19. Oktober und 2. November 2011 (Anmeldeschluss: 1.8.11)

2011-77 **Vom Spielen zu den Kulturtechniken Teil 2**  
Leitung: Dr. Alois Bigger, Christine Schmid-Maibach / 3 Tage, 9.15–16.45 Uhr / Freitag/Samstag, 16./17. September 2011, Samstag, 26. November 2011 (Anmeldeschluss: 1.8.11)

2011-37.2 **Lernförderung Interaktion (55+)**  
Leitung: Othmar Peter / Mittwoch, 7. September 2011, 9.15–16.30 Uhr (ganzer Tag) / Mittwoch, 14. September 2011, 13.30–16.30 Uhr (halber Tag, Anmeldeschluss: 7.8.11)

### 2011-47 **1x1 der Heilpädagogik**

Leitung: Anna Cornelius, Prof. Dr. Barbara Forrer / 6 Mittwoch-abende, 16.00–18.30 Uhr, 2., 9., 16., 23., 30. November und 7. Dezember 2011 (Anmeldeschluss: 1.9.11)

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik / [www.hfh.ch/weiterbildung](http://www.hfh.ch/weiterbildung) / [wfd@hfh.ch](mailto:wfd@hfh.ch) / 044 317 12 53

## ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich

### Weiterbildungskurse

➤ [kurse.zal.ch](http://kurse.zal.ch)

ZE19.11.41 **Einführung in KiDiT®** Walter C., Pfiffner M. / Do, 1. Sept. 2011 17.30–19.45 / Zürich

**Schulinterne Weiterbildung:** Die ZAL organisiert für Teams auch schulinterne Weiterbildungen. Diese richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden und finden in deren Schulhaus statt.

**Information und Anmeldung:** [www.zal.ch](http://www.zal.ch) / Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen, Bildungszentrum für Erwachsene BiZE, Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich / [info@zal.ch](mailto:info@zal.ch) / 044 385 83 94

Anzeige



## Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

**Wir sind die Apple Education  
Spezialisten in Ihrer Nähe.**



**Data Quest AG**  
Riedstrasse 10  
8953 Dietikon  
Tel. 044-745 77 99  
Fax 044-745 77 88

**Data Quest AG**  
Bahnhofplatz 1  
8001 Zürich  
Tel. 044-265 10 10  
Fax 044-265 10 11

**Data Quest AG**  
Weinbergstr. 71  
8006 Zürich  
Tel. 044-360 39 14  
Fax 044-360 39 10





# Amtliches 4/2011

## Inhalt

Bildungsratsbeschluss: Volksschule. Sekundarstufe I. Schlussbericht «Begleitung der Einführung des Englischlehrmittels <i>Voices</i> auf der Sekundarstufe I»	55
Bildungsratsbeschluss: Anschlussprogramme Volksschule – Mittelschulen	59
Bildungsratsbeschluss: Aktualisiertes Verzeichnis der obligatorischen und zugelassenen Lehrmittel	60
Bildungsratsbeschluss: Volksschule. Förderorientierte Lernangebote und webbasierte Instrumentarien für die 3. Sekundarklasse. Neuschaffung von Lernmodulen für Englisch und Französisch	60
Bildungsratsbeschluss: Volksschule. Lehrmittel Europa. Synodalgutachten und Überarbeitung	61
Bildungsratsbeschluss: «Stufenübergreifendes Medien- und ICT-Konzept für die Zürcher Volksschule»	61
Bildungsratsbeschluss: Leitlinien Bildung und Integration. Bericht über die Umsetzung in den Jahren 2008 bis 2010	61
Bildungsratsbeschluss: Zentrale Aufnahmeprüfungen: Test zur Erfassung allgemeiner kognitiver Fähigkeiten	62

Bildungsratsbeschluss vom 2. Mai 2011

### **Volksschule. Sekundarstufe I. Schlussbericht «Begleitung der Einführung des Englischlehrmittels *Voices* auf der Sekundarstufe I»**

#### **A. Ausgangslage**

Im Schuljahr 2009/10 traten die Schülerinnen und Schüler der ersten Kohorte, die im Schuljahr 2004/05 mit dem Englischunterricht begonnen hatten, mit Vorkenntnissen aus fünf Schuljahren auf die Sekundarstufe I über. Im Juni 2009 begann der Zürcher Lehrmittelverlag mit der Auslieferung der zentralen Teile des in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich entwickelten Englischlehrmittels *Voices* an die Schulen. *Voices* schliesst an die Lehrmittel *First Choice* (2./3. Klasse) und *Explorers* (4.–6. Klasse) an und basiert auf demselben themenbezogenen und handlungsorientierten Ansatz des Sprachenlernens. Die Entwicklung und Einführung von *Voices* ist Teil der Neugestaltung des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule des Kantons Zürich.

Bereits im Oktober 2008 beschrieb der Präsident der Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich SekZH in einem Brief an die Kantonale Lehrmittelkommission KLK, dass die Sekundarlehrpersonen befürchteten, dass das Anspruchsniveau von *Voices* für schwächere Schülerinnen und Schüler zu hoch sei, und

beantragte für die B/C-Klassen eine Überarbeitung des bisherigen Englischlehrmittels *Non-Stop English*. Die Autorin von *Non-Stop English* verfasste daraufhin im Auftrag des Lehrmittelverlags eine Projektskizze, in der die Vorstellungen zu einem anschlussfähigen, überarbeiteten und erweiterten *Non-Stop English* dargelegt wurden. An der Sitzung vom 22. Juni 2009 diskutierte der Bildungsrat des Kantons Zürich dieses Thema und beschloss, an *Voices* als einzigem Englischlehrmittel für die Sekundarstufe I festzuhalten. Um einen allfälligen Handlungsbedarf abschätzen zu können, beschloss der Bildungsrat zudem, die Einführung von *Voices* in den elf Early Starter Sekundarschulen im ersten Unterrichtsjahr 2009/10 wissenschaftlich begleiten zu lassen. Der Auftrag wurde an das Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich vergeben. Die Erhebung fand im Zeitraum von April bis November 2010 statt. Die Ergebnisse wurden Ende Dezember 2010 mit dem vorliegenden Schlussbericht vorgelegt.

Folgende Fragestellungen wurden in der Begleitstudie untersucht:

- Sprach- und Sprachdidaktikkompetenz der Lehrpersonen
- Akzeptanz und Handhabbarkeit des didaktischen Ansatzes des Lehrmittels
- Aufbau, Einsatz und Handhabung des Lehrmittels im Unterricht
- Eignung des Lehrmittels für unterschiedliche Leistungsniveaus
- Schnittstelle (Übergang) zwischen 6. und 7. Schuljahr (Primar- und Sekundarstufe I)

Zur Erschliessung der Situation kam ein mehrperspektivisches Untersuchungsdesign mit drei Modulen (A Gruppeninterview, B Online-Befragung und C Unterrichtsbeobachtung) zur Anwendung. Dabei wurden die Perspektiven von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern und externen Beobachtern erfasst und zueinander in Beziehung gesetzt. Die Erhebung erfolgte in zwei Phasen, da auch Lehrpersonen der 2. Kohorte, die im Schuljahr 2010/11 mit *Voices* zu unterrichten begannen, befragt wurden.

1. Erhebung April 2010 – Juli 2010		Modul A	Modul B	Modul C
1. Kohorte (Early Starter)	Lehrpersonen Primarstufe	Gruppeninterviews	Online-Befragung	
	Lehrpersonen Sekundarstufe	Gruppeninterviews	Online-Befragung	Unterrichtsbeobachtung, Leitfadenterview mit LP, Leitfadenterview mit Schülergruppe
	Schülerinnen und Schüler Sekundarstufe		Online-Befragung	Unterrichtsbeobachtung, Leitfadenterview mit LP, Leitfadenterview mit Schülergruppe



An den Gruppeninterviews nahmen zehn Sekundarlehrpersonen aus vier Schulgemeinden und acht Primarlehrpersonen aus drei verschiedenen Schulgemeinden teil. Dabei waren alle drei Abteilungen der Sekundarstufe vertreten.

An der Online-Befragung der Lehrpersonen beteiligten sich 19 Sekundarlehrpersonen und 12 Primarlehrpersonen.

Den Online-Fragebogen haben 138 Schülerinnen und 139 Schüler aus 17 Klassen ausgefüllt. Es nahmen Klassen aus der Sek A, Sek B und Sek B/C teil. Sek-C-Klassen waren an dieser Studie nicht vertreten. Aus der Rückmeldung einzelner Sek-C-Lehrpersonen geht hervor, dass diesen Klassen aufgrund sozialer Probleme oder mehrerer Lehrerwechsel die notwendigen Voraussetzungen fehlen, um sich an der Studie zu beteiligen. Während rund 75% der Schülerinnen und Schüler in der Mittelstufe mit dem obligatorischen Lehrmittel *Explorers* unterrichtet wurden, weisen 21% keine Erfahrungen mit *Explorers* auf der Mittelstufe auf.

Die Unterrichtsbeobachtungen wurden in drei Sek-A-Klassen, zwei Sek-B-Klassen und einer Sek-B/C-Klasse durchgeführt. Bei einer Sek-A-Klasse und einer Sek-B-Klasse durfte der Unterricht nicht gefilmt werden.

2. Erhebung September 2010 – November 2010		Modul A	Modul B
2. Kohorte	Lehrpersonen Primarstufe	Gruppeninterviews	Online-Befragung

Aus der 2. Kohorte nahmen acht Sekundarlehrpersonen aus drei Schulgemeinden an den Gruppeninterviews teil. Der Online-Fragebogen wurde von 92 Sekundarlehrpersonen beantwortet.

**B. Ergebnisse**

Der Schlussbericht «Begleitung der Einführung des Englischlehrmittels *Voices* auf der Sekundarstufe I» macht Aussagen insbesondere zu den folgenden Bereichen:

Rahmenbedingungen

Die Einführung des Lehrmittels *Voices* ist verknüpft mit einer Neuausrichtung des Englischunterrichts auf der Sekundarstufe I. Das neue Lehrwerk *Voices* basiert auf einer inhalts- und handlungsorientierten Didaktik, einem erweiterten Lernverständnis (Übernahme von mehr Eigenverantwortung durch die Lernenden) und einer neuen Form der Leistungsbeurteilung. Dieser Umstand setzt voraus, dass sich die Lehrpersonen auf die veränderten Anforderungen des schulischen Fremdspracherwerbs einlassen und neue Routinen und Kompetenzen aufbauen. Das vierteilige Lehrwerk *Voices* verlangt zudem den fachkundigen Umgang mit den einzelnen Lehrwerkteilen und deren Zusammenspiel.

Die Sekundarlehrpersonen der ersten Kohorte stehen einer Schülerschaft mit uneinheitlichen Englischkenntnissen aus der Primarschule gegenüber. Ein Fünftel der an der Studie teilnehmenden Sekundarschülerinnen und -schüler hat keinen vollständigen Ausbildungsgang in Englisch ab der 2. Primarklasse durchlaufen, wie dies der Lehrplan vorsieht. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass diese Schülerinnen und Schüler aus Gemeinden der 2. oder 3. Kohorte stammen, die den Englischunterricht auf der Primarstufe später eingeführt haben.

Die vom Bildungsrat beschlossene und von der Pädagogischen Hochschule Zürich durchgeführte vierteilige obligatorische Nachqualifikation Englisch Sekundarstufe I (NQES) umfasst folgende Einheiten bzw. Kurse:

- Erweiterung der Sprachkompetenz (falls nötig, massgeschneidert, Orientierung Proficiency),
- Methodenkompetenz *Voices* (Einführung in den inhalts- und handlungsorientierten Ansatz des modernen Fremdsprachenunterrichts),
- Unterrichtskompetenz *Voices* (Einführung ins Lehrmittel *Voices*),
- praxisbezogene Reflexion.

Zum Zeitpunkt der Erhebung hatten von den 111 an der Befragung teilnehmenden Sekundarlehrpersonen 41 noch keinen Kurs, 28 ein bis zwei Kurse und 42 Lehrpersonen drei bis vier Kurse besucht.

Die Lehrwerkteile zu *Voices 1* wurden Anfang Juni (Course Book, Topic Files A-D, Hörtexte und Video) und Anfang Juli 2009 (Teacher's Pack) ausgeliefert. Die an der Studie teilnehmenden Sekundarlehrpersonen der ersten Kohorte geben an, dass diese Erscheinungstermine zu knapp bemessen waren, um die Teile und Inhalte des Lehrwerkes ausreichend kennen lernen und die Sachthemen aus anderen Unterrichtsbereichen vorbereiten zu können. Den Lehrpersonen der zweiten Kohorte hingegen standen alle Lehrwerkteile rechtzeitig zur Verfügung.

Schnittstelle Primarstufe – Sekundarstufe I /  
Schnittstelle Sekundarstufe I – Sekundarstufe II

Nach Meinung der Primarlehrpersonen findet wenig Austausch zwischen den Lehrpersonen der Primarstufe und der Sekundarstufe statt. Deutlich einig sind sich die Sekundarlehrpersonen zudem, dass die Leistungsspanne beim Übertritt von der Primarstufe auf die Sekundarstufe I gross und ein nahtloses Anknüpfen daher nicht auf allen Leistungsniveaus möglich ist. Die Lehrpersonen verfügen über wenige Kenntnisse zum Lehrmittel der vorhergehenden bzw. der nachfolgenden Stufe, und die Fertigkeiten, welche die Schülerinnen und Schüler aus der Mittelstufe mitbringen, sind ihnen beschränkt bekannt.

Gemäss der Einschätzung der an der Studie teilnehmenden Sekundarlehrpersonen ist der Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler tiefer als erwartet und die Schülerinnen und Schüler befinden sich Anfang 7. Klasse nicht auf dem vom Lehrplan vorgegebenen Niveau. Aus Sicht der Primarlehrpersonen hingegen haben die Schülerinnen und Schüler am Ende der 6. Klasse die vom Lehrplan vorgegebenen Lernziele erreicht. Nach dem Urteil der befragten Sekundarlehrpersonen knüpft das Lehrmittel *Voices* nicht an den tatsächlich vorhandenen Englischkenntnissen der Schülerinnen und Schüler an, sondern an einem vom Lehrplan vorgegebenen «Idealniveau». Von den befragten Schülerinnen und Schülern wird der Übertritt von der Primarstufe auf die Sekundarstufe hingegen als unproblematisch empfunden.

Die Sekundarlehrpersonen bezweifeln, dass die vorgegebenen Ziele des Lehrplans mit *Voices* vollumfänglich erreicht werden können. Ausserdem befürchten sie, dass die Schülerinnen und Schüler beim Übertritt auf die Sekundarstufe II wegen *Voices* benachteiligt sind, da die weiterführenden Schulen sprachliche und grammatikalische Anforderungen stellen, die durch den Unterricht mit *Voices* nicht erfüllt würden.

### Einsatz und Handhabung von Voices im Unterricht

Von den befragten 109 Lehrpersonen gaben 85 an, sie würden hauptsächlich mit *Voices* unterrichten. 19 kombinieren *Voices* mit andern Lernmitteln und Arbeitsmaterialien und 5 Personen teilten mit, sie würden nicht mit *Voices* arbeiten. Die verschiedenen Teile und Dienstleistungen (z.B. Website) von *Voices* werden sehr unterschiedlich genutzt.

Das Course Book wird praktisch in jeder Englischlektion eingesetzt. Auch die Audio-CD sowie die DVD werden regelmässig benutzt. Grundsätzlich schätzen die Sekundarlehrpersonen der ersten Kohorte, welche zum Befragungszeitpunkt bereits dreiviertel Jahre mit *Voices* unterrichteten, den regelmässigen Einsatz der Audio-CD, der Trainer-CD und der DVD im Unterricht als höher ein als die Lehrpersonen der zweiten Kohorte, welche erst wenige Wochen mit *Voices* arbeiteten. Die Lehrpersonen der zweiten Kohorte hingegen setzen die Topic File Hefte, den Language Guide sowie die Homepage vermehrt für den Unterricht ein. Auffallend ist ihre positive Einschätzung der Topic File Hefte. Aus der unterschiedlichen Einschätzung der beiden Kohorten lässt sich schliessen, dass die Lehrpersonen diese Hefte gerne in ihrem Unterricht einsetzen würden, aber dafür keine Zeit finden.

Die Qualität der einzelnen Lehrwerkteile oder Unterrichtsmaterialien wird von den Sekundarlehrpersonen unterschiedlich beurteilt und keines als sehr gut eingestuft. Themen und grafische Gestaltung des Lehrmittels werden ebenfalls unterschiedlich beurteilt. Die an der Studie teilnehmenden Jugendlichen gaben an, dass sie die Texte und Themen in *Voices* nicht wirklich interessieren.

Ein Teil der Lehrpersonen erachtet *Voices* für leistungstärkere Schülerinnen und Schüler als gute Grundlage zum Lernen. Andere Lehrpersonen schätzen die Struktur von *Voices* als zu komplex, den Umfang als zu gross und das Anspruchsniveau (sprachlich, sachlich, arbeitstechnisch) v.a. für B/C-Klassen zum Teil als zu hoch ein. Im Gegensatz zu den Einschätzungen der Lehrpersonen geben die Schülerinnen und Schüler an, dass für sie die Aufgaben und die Anweisungen im Course Book und anderen Lehrwerkteilen verständlich seien. Dabei fiel jedoch auf, dass die B/C-Schülerinnen und -Schüler mehr Mühe haben mit der Verständlichkeit der Texte im Course Book.

Die befragten Sekundarlehrpersonen gaben an, dass sie, seit sie mit *Voices* arbeiten, mehr Aufwand für die Materialbeschaffung, für die Nachbereitung und die Einarbeitung benötigten. Dabei zeigte sich, dass die älteren Lehrkräfte, insbesondere die Altersgruppe der über 57-Jährigen, die Arbeit mit *Voices* deutlich aufwändiger einschätzen als die jüngeren Lehrpersonen.

### Adaptiver Unterricht

Gemäss Einschätzung der Lehrerschaft fühlen sich die Schülerinnen und Schüler thematisch kaum überfordert und die zu bearbeitenden Themen werden als eher interessant eingeschätzt. Die Sekundarlehrpersonen sehen die Überforderung der Schülerinnen und Schüler vorwiegend im lerntechnischen und sprachlichen Bereich.

Die Unterstützung durch *Voices* im Umgang mit der Leistungsheterogenität wird kritisiert. Es fehlen, laut Rückmeldungen der Sekundarlehrpersonen, hinreichende Differenzierungsmöglichkeiten innerhalb der verschiedenen Leistungsstufen.

Aus Rückmeldungen der Schülerschaft und aufgrund der Unterrichtsbeobachtungen wird deutlich, dass im Unterricht mit *Voices* wenig innerhalb der Klassen differenziert wird. Es scheint, dass die im Lehrmittel angelegte qualitative Differenzierung mit Hilfe der \*- und \*\*-Aufgaben nur bei den leistungstärkeren Schülerinnen und Schülern funktioniert. Bei leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern wird von den Lehrpersonen der Stoffumfang reduziert, die Zeit für die einzelnen Aufgaben erhöht und Zusatzmaterial eingesetzt.

Das sprachliche Anspruchsniveau von *Voices* ist nach Angaben der Sek-A-Lehrkräfte zwar hoch, aber meist angemessen. Aufgrund der Begleitstudie bleibt jedoch unklar, ob das Lehrmittel zu wenige Möglichkeiten für Differenzierungen innerhalb der Klasse respektive über die Leistungsniveaus hinweg bietet oder ob die Lehrpersonen die Differenzierungsangebote nicht hinreichend nutzen.

### Umsetzung des didaktischen Ansatzes im Unterricht

Die befragten Sekundarlehrpersonen begrüssen den inhalts- und handlungsorientierten Ansatz, schätzen sich in sprachlicher und didaktischer Hinsicht für den Unterricht mit *Voices* als qualifiziert ein, unterrichten aber erst teilweise danach. Es zeigte sich, dass es den Lehrpersonen leichter fällt, ihre Schülerinnen und Schüler zu rezeptiven Fertigkeiten (Lesen und Hören) anzuleiten als zu produktiven Fertigkeiten (Sprechen und Schreiben). Die Sekundarlehrkräfte gehen davon aus, dass ihre Schülerinnen und Schüler die Arbeitsaufträge in *Voices* nicht genügend verstehen sowie lerntechnisch (selbstgesteuertes Lernen und Lernstrategien) überfordert seien. Sie fokussieren vornehmlich auf die Sprache (Grammatik, Syntax, Vokabular) und vermissen in der Folge entsprechendes Übungsmaterial für die Vertiefung und Repetition. Sek-B-Lehrkräfte sind der Ansicht, dass sich der inhalts- und handlungsorientierte Ansatz für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler, die darauf angewiesen sind, neu erworbenes Wissen systematisch zu üben und zu vertiefen, nur bedingt eignet.

Während die Sek-A-Lehrpersonen die Tasks tendenziell vollständig bearbeiten, beschränken sich die Sek-B-Lehrpersonen auf einzelne Teile oder lassen diese manchmal ganz weg. Sek-A-Lehrpersonen variieren bei der Arbeit an Tasks die Sozialformen, die Sek-B-Lehrpersonen bevorzugen die Arbeit im Plenum. Es scheint, dass aus diesem Grund der Ansatz des Task Based Language Learning (TBLL) v.a. in schwächeren Klassen noch nicht voll zum Tragen kommt.

Selbst gesteuertes Lernen ist, gemäss Angaben der Lehrpersonen der Fallstudie, wegen der kurzen Arbeitsschritte in den Tasks, des hohen Anspruchsniveaus und der schwer verständlichen Arbeitsanweisungen in manchen Klassen nur bedingt möglich. Die Sek-A-Schülerinnen und -Schüler geben an, dass ihnen die Arbeit an Tasks gefällt. Bei den Sek-B-Schülerinnen und -Schülern divergieren die Beurteilungen.

Die einzelnen Teile eines Kapitels (Unit) werden in den Sek-A-Klassen weitgehend, in den Sek-B-Klassen hingegen nur auszugsweise behandelt. Wenig oder gar nicht berücksichtigt werden in den beobachteten sechs Klassen die Unit overview, wo die Lernziele bekannt gegeben werden, und der Checkpoint, der den Schülerinnen und Schülern zur Selbstbeurteilung dient.

Beurteilung

Die Beurteilung der vier Sprachkompetenzen (Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben) mittels «Ich kann»-Beschreibungen ist für die Lehrpersonen neu und sie wissen nicht, wie sie diese im Kontext von *Voices* prüfen und beurteilen sollen. Zum einen wird der Checkpoint in den untersuchten Klassen nicht zur Selbstbeurteilung eingesetzt, wie dies in *Voices* vorgesehen ist. Zum anderen sind entsprechende Testmaterialien, wie das lehrmittelunabhängige Beurteilungsinstrument *Lingualevel*, den Lehrpersonen zu wenig bekannt, oder aber waren zum Zeitpunkt der Erhebung noch in Entwicklung, wie das *Assessment Pack* zu *Voices*. Das *Assessment Pack*, mit auf die Units des Course Book abgestimmten Tests, lag den Lehrpersonen der ersten Kohorte teilweise, der zweiten Kohorte vollständig in Manuskriptform vor. Folglich griffen die Lehrpersonen auf ihre vertrauten Routinen zurück und konzentrierten sich auf die leicht prüfbareren Bereiche Grammatik und Vokabular, derweil die Schülerinnen und Schüler klagen, dass sie nicht wissen, wo sie leistungsmässig stehen.

**C. Erwägungen**

Aufgrund des im Schlussbericht dargestellten Erkenntnisstandes ist derzeit keine abschliessende Beurteilung des Lehrwerkes *Voices* möglich. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann noch nicht abgeleitet werden, wie sich *Voices* in der Praxis bewähren wird. Entsprechende Aussagen sind erst möglich, wenn die Lehrpersonen mit dem neuen Paradigma des schulischen Fremdspracherwerbs und dem Lehrwerk vertraut sind und Schülerinnen und Schüler unterrichten, die alle den Englischunterricht ab der 2. Primarklasse besucht haben und auf die Arbeit mit *Voices* vorbereitet sind.

Aufgrund der Ergebnisse der «Begleitung der Einführung des Englischlehrmittels *Voices* auf der Sekundarstufe I» und der Diskussion in der Begleitgruppe (bestehend aus Forscherteam, Fachexperten, Sekundar- und Primarlehrpersonen, die Englisch unterrichten, sowie Vertreterinnen und Vertretern des Volksschulamtes) steht fest, dass den Sekundarlehrpersonen mehr Zeit eingeräumt werden muss, um mit allen Aspekten der eingeleiteten grundlegenden Reform des Englischunterrichts vertraut zu werden. Eine verlässliche abschliessende Beurteilung des Lehrmittels *Voices* kann erst vorgenommen werden, wenn ein ganzer Zyklus (1. bis und mit 3. Sekundarklasse) durchlaufen ist.

Dennoch müssen, ausgehend von den vorliegenden Erkenntnissen, umgehend Massnahmen zur Unterstützung der Lehrpersonen ergriffen werden. Am 28. März 2011 wurden dem Bildungsrat in einem Aussprachepapier Verbesserungsmassnahmen zum Lehrmittel als auch zu den Rahmenbedingungen für dessen Einsatz vorgeschlagen. Der Bildungsrat hat diese im Grundsatz gutgeheissen und das Volksschulamt beauftragt, einen Vorgehensplan auszuarbeiten.

Aufgrund von Absprachen zwischen Vertreterinnen und Vertretern des Lehrmittelverlages, der Pädagogischen Hochschule Zürich und dem Volksschulamt wird folgendes Vorgehen vorgeschlagen.

Ergänzende Massnahmen:

*1. Handhabbarkeit des Lehrmittels*

Die Handhabbarkeit des Lehrmittels *Voices* muss verbessert werden. Zur Erhöhung der Übersicht und besseren Handhabbarkeit werden in einem ersten Schritt für *Voices 1* und *2* je niveauspezifische Jahrespläne mit Angaben zu Zeitmanagement, Pflichtstoff und Grundwortschatz bereitgestellt. Da davon ausgegangen werden kann, dass *Voices 3* in B/C-Klassen selten oder nie zur Anwendung kommen wird, enthält der Jahresplan für diesen Band ausschliesslich Angaben für Sek-A-Klassen. Die Entwicklung erfolgt durch die Pädagogische Hochschule Zürich in Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Sekundarlehrpersonen, die Unterrichtserfahrung mit *Voices* besitzt und die NQES absolviert hat. Die Jahrespläne werden auf der *Voices*-Website aufgeschaltet. Die Entwicklung ergänzender Materialien für Schülerinnen und Schüler der schwächeren Leistungsgruppen (siehe Massnahme 2) beeinflussen allenfalls rückwirkend die Gestaltung der Jahrespläne. Diese müssen deshalb aufgrund dieser Materialien nachträglich überprüft und bei Bedarf entsprechend angepasst werden.

Produkt	Form	Erscheinungstermin
<i>Voices 1:</i> niveauspezifische Jahrespläne für A/B/C-Klassen	Elektronisch auf der <i>Voices</i> -Website (PDF)	Ende August 2011
<i>Voices 2:</i> niveauspezifische Jahrespläne für A/B/C-Klassen	Elektronisch auf der <i>Voices</i> -Website (PDF)	Ende August 2011
<i>Voices 3:</i> Jahresplan für A-Klassen	Elektronisch auf der <i>Voices</i> -Website (PDF)	Mai 2012

*2. Materialien für Schülerinnen und Schüler der schwächeren Leistungsgruppen*

Für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler werden zu *Voices 1* und *2* ergänzende binnendifferenzierte Materialien, z.B. Null-Stern-Aufgaben, entwickelt, welche das bereits bestehende Differenzierungs- und Übungsangebot von *Voices* erweitern. Damit können die Lehrpersonen gezielt auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden eingehen. Auf die Entwicklung von entsprechenden Materialien für *Voices 3* wird einstweilen verzichtet, da davon ausgegangen werden kann, dass dieser Band in Klassen der tieferen Niveaus selten oder nie zur Anwendung kommen wird. Die Entwicklung dieser Materialien erfolgt insbesondere durch erfahrene Autorinnen und Autoren, der Pädagogischen Hochschule Zürich und einer Gruppe von Sekundarlehrpersonen, die Unterrichtserfahrung mit *Voices* besitzt und die NQES absolviert hat. Während der Entwicklungsphase werden laufend Arbeitsmaterialien für B/C-Klassen elektronisch zur Verfügung gestellt.

Produkt	Form	Erscheinungstermin
<i>Voices 1:</i> Materialien für B/C-Klassen	Broschüre	Frühjahr 2013
<i>Voices 2:</i> Materialien für B/C-Klassen	Broschüre	Frühjahr 2013

### 3. Obligatorische Nachqualifikation Englisch Sekundarstufe I (NQES)

Aufgrund der im Schlussbericht beschriebenen Rahmenbedingungen und Problemfelder soll das Konzept künftiger Kurse der NQES optimiert werden. Zur Sicherung der Praxisnähe und der nachhaltigen Begleitung der Lehrpersonen werden Lehrpersonen mit Unterrichtserfahrung mit *Voices* als Co-Leitende eingesetzt und der eintägige Kurs Praxisbezogene Reflektion auf zwei Halbtage verteilt. Zudem erfolgt eine adressatengerechte und den Bedürfnissen unterschiedlicher Lehrpersonengruppen (Anfänger/Anfängerinnen, erfahrene Lehrpersonen) entsprechende Anpassung.

### 4. Praxis- und bedürfnisorientierte Weiterbildung für die Lehrpersonen

Zur Sicherung der didaktischen Qualität und der Praxisnähe erfolgt die Entwicklung bzw. die Durchführung von Weiterbildungsangeboten zu *Voices* in der Zusammenarbeit zwischen der Pädagogischen Hochschule Zürich und Sekundarlehrpersonen mit praktischer *Voices*-Erfahrung. Künftige Weiterbildungsangebote berücksichtigen die Erkenntnisse der Begleitstudie und werden mit den laufenden Arbeiten an den Jahresplänen sowie den zusätzlichen Materialien für B/C-Klassen koordiniert.

Das bisherige Weiterbildungsangebot «*Voices* in Sek B und C classes» und «*Voices 1 – Beurteilung leicht gemacht*» der Pädagogischen Hochschule Zürich wird weitergeführt und die aktuellen Erkenntnisse der Begleitstudie werden berücksichtigt.

Mit einer spezifischen Praxisberatung zu Fremdsprachenunterricht und Englischunterricht soll den Sekundarlehrpersonen eine praxisorientierte, teaminterne methodisch-didaktische Beratung, zugeschnitten auf die lokalen Gegebenheiten, vor Ort angeboten werden können.

Sekundarlehrpersonen mit erweiterter methodisch-didaktischer Kompetenz werden mittels einer Weiterbildung/Tagung zur Thematik «Besondere Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern im Englischunterricht» zu Multiplikatoren bzw. Multiplikatorinnen ausgebildet und befähigt, Schulhausteams und Fachgruppen im Rahmen einer schulinternen Weiterbildung fachkundig zu beraten. Fachexperten sowie Autorinnen und Autoren von *Voices* sollen in die vorgeschlagene Multiplikatorenfortbildung einbezogen werden. Hierzu wird in Zusammenarbeit mit dem Volksschulamt ein entsprechendes Konzept ausgearbeitet. Bei der Konzeptentwicklung sollen die Erfahrungen aus der heute zur Verfügung stehenden, jedoch wenig genutzten Fachberatung einbezogen werden.

### 5. Schnittstelle Primarstufe – Sekundarstufe I

Zur Standortbestimmung bzw. zur Feststellung des Lernstandes beim Übertritt in die Sekundarschule wird die Entwicklung eines zusätzlichen Kapitels (Unit) geprüft, das die verlässliche Einstufung des Lernstandes am Ende der 6. Primarklasse ermöglicht.

Es werden zudem Möglichkeiten gesucht, wie der Austausch zwischen der abgebenden und aufnehmenden Schulstufe verbessert werden kann. Der Einsatz des Europäischen Sprachenportfolios sowie der Brückenaufgaben, wie sie in *Moving on* (Modul 5 von *Explorers 3*) vorgeschlagen werden, kann den Stufenwechsel unterstützen.

### 6. Schnittstelle zwischen Sekundarstufe I – Sekundarstufe II

Um negative Auswirkungen der Sekundarstufe II auf die Neuausrichtung des Fremdsprachenunterrichts auf der Sekundarstufe I in Bezug auf den sprachdidaktischen Ansatz im Fremdsprachenunterricht zu verhindern, werden die Verantwortlichen der Sekundarstufe II bezüglich Lehrplan und Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler informiert. Ausserdem werden Vorschläge erarbeitet, wie der fachliche Austausch zwischen den Lehrpersonen beider Schulstufen gefördert werden kann.

Über die Umsetzung der oben vorgeschlagenen Massnahmen wird dem Bildungsrat bis Mitte 2012 ein Zwischenbericht zum aktuellen Stand der Umsetzung der in den Erwägungen vorgeschlagenen Massnahmen vorgelegt. Unabhängig davon müssen in den nächsten Monaten strategische Überlegungen zu Massnahmen, die auf den Lehrplan 21 abgestimmt sind, gemacht werden.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die ergänzenden Massnahmen zum Lehrmittel *Voices* für die Sekundarstufe I gemäss Ziffer C.1 – C.6 der Erwägungen werden umgesetzt.**
- II. Die Jahrespläne und die Materialien für B/C-Klassen erhalten den Status «provisorisch-obligatorisch».**
- III. Dem Bildungsrat wird Mitte 2012 ein Bericht zum Stand der Umsetzung der ergänzenden Massnahmen gemäss Ziffer I vorgelegt.**

**Der Schlussbericht ist abrufbar unter [www.bi.zh.ch/bildungsrat](http://www.bi.zh.ch/bildungsrat)**

Bildungsratsbeschluss vom 2. Mai 2011

### **Anschlussprogramme Volksschule – Mittelschulen**

#### **A. Ausgangslage**

Mit Bildungsratsbeschluss vom 21. Juni 2010 wurde das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) beauftragt, die heute gültigen Anschlussprogramme Primarschule – Mittelschulen vom November 1994 und Sekundarschule – Mittelschulen vom Juli 2004 auf Grund der Vorverlegung des Aufnahmeprüfungstermins ab 2012 überarbeiten zu lassen. In der Folge wurden die Mitglieder der Fachkommissionen der Zentralen Aufnahmeprüfung (ZAP) vom MBA beauftragt, die bestehenden Anschlussprogramme zu überprüfen, zu straffen und anzupassen, insbesondere im Fach Mathematik im Hinblick auf das an der Sekundarstufe probeweise eingeführte neue Lehrmittel. Die Struktur der Anschlussprogramme sollte vereinheitlicht und besonderes Gewicht auf eine kompetenzorientierte Formulierung der Prüfungsanforderungen gelegt werden. Die Angaben zum Prüfungsstoff sollten präzise und so weit möglich lehrmittelunabhängig sein.

In einem vierstufigen Verfahren wurden die Anschlussprogramme von den Prüfungsfachkommissionen überarbeitet und durch Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker überprüft. Die Entwürfe wurden der Bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen vorgelegt. Diese stimmte an ihrer Sitzung vom 6. April 2011 dem neuen Anschlussprogrammen zu. Ebenso unterstützt der Vorstand der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV) die Anpassungen mit Schreiben vom 8. April 2011.

## B. Erwägungen

Die überarbeiteten Anschlussprogramme berücksichtigen den vorverlegten Aufnahmeprüfungstermin ab 2012 und erfüllen die gestellten Anforderungen. Die neu gefassten Anschlussprogramme ersetzen die bisher gültigen Anschlussprogramme aus den Jahren 1994 bzw. 2004 ab Schuljahr 2011/2012.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. **Das Anschlussprogramm Primarstufe – Mittelschulen wird neu erlassen (Anhang 1).**
- II. **Das Anschlussprogramm Sekundarstufe – Mittelschulen wird neu erlassen (Anhang 2).**
- III. **Die Anschlussprogramme gemäss Ziffer I und II treten auf Beginn des Schuljahres 2011/2012 (22. August 2011) in Kraft und werden erstmals im Hinblick auf die Zentralen Aufnahmeprüfungen vom März 2012 angewendet.**
- IV. **Das Volksschulamt wird beauftragt, die Schulleitungen und Schulpräsidenten der Volksschule über die erfolgten Neuerungen im Hinblick auf das Aufnahmeverfahren 2012 zu informieren.**
- V. **Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt wird beauftragt, die Rektorate und Schulkommissionspräsidenten über die erfolgten Neuerungen im Hinblick auf das Aufnahmeverfahren 2012 zu informieren.**
- VI. **Mitteilung an: Herrn Dr. Martin Zimmermann, Koordinator ZAP; Lehrpersonenkonferenz Mittelschulen; Lehrpersonenkonferenz der Volksschule; Schulleiterkonferenz der Zürcher Mittelschulen; Schulleiterkonferenz der Zürcher Volksschulen; Mittelschul- und Berufsbildungsamt; Abteilung Bildungsplanung; Volksschulamt; Bildungsdirektion.**

Die Anschlussprogramme sind abrufbar unter [www.bi.zh.ch/bildungsrat](http://www.bi.zh.ch/bildungsrat)

---

Bildungsratsbeschluss vom 2. Mai 2011

### **Aktualisiertes Verzeichnis der obligatorischen und zugelassenen Lehrmittel**

#### **A. Ausgangslage**

Die gesetzlichen Grundlagen zu den Lehrmitteln befinden sich in § 22 und § 59 des Volksschulgesetzes vom 7. Februar 2005 (VSG, LS 412.100) sowie in § 19 der Volksschulverordnung vom 28. Juni 2006 (VSV, LS 412.101). Gemäss § 1 der Lehrmittelverordnung vom 1. Februar 2000 (LS 412.14) bestimmt der Bildungsrat die provisorisch-obligatorischen, die obligatorischen und die zugelassenen Lehrmittel. Provisorisch-obligatorische und obligatorische Lehrmittel müssen unterrichtsleitend eingesetzt werden. Die Schulgemeinden sind verpflichtet, diese Lehrmittel anzuschaffen und sie jeder Schülerin und jedem Schüler unentgeltlich abzugeben. Zugelassene Lehrmittel werden auf Wunsch der Lehrpersonen von den Schulgemeinden erworben. Im Katalog des Lehrmittelverlags sind zusätzliche Unterrichtsmaterialien ohne Status aufgeführt.

## B. Erwägungen

Der Bildungsrat hat das Verzeichnis der zugelassenen und obligatorischen Lehrmittel am 4. April 1995 in Kraft gesetzt. Seitdem wird es regelmässig aktualisiert. Die Änderungen ergeben sich aus Neuanschaffungen und Streichungen, denen inhaltliche, methodisch-didaktische und verlegerische Überlegungen sowie die Begutachtungsergebnisse der Lehrpersonenkonferenz zugrunde liegen.

Das Verzeichnis der obligatorischen und zugelassenen Lehrmittel kann auf der Website des Volksschulamtes ([www.volksschulamt.zh.ch](http://www.volksschulamt.zh.ch)) unter der Rubrik Lehrmittel sowohl als Gesamtdokument als auch nach Stufen heruntergeladen werden.

Die kantonale Lehrmittelkommission hat dem aktualisierten Verzeichnis mit Zirkularbeschluss vom 15. April 2011 zugestimmt. Sie beantragt dem Bildungsrat, dieses zu beschliessen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. **Die Ergänzungen und Änderungen im Verzeichnis der obligatorischen und zugelassenen Lehrmittel gemäss Beilage 1 bis 3 werden auf Beginn des Schuljahres 2011/2012 in Kraft gesetzt.**

Die aktualisierten Verzeichnisse sind abrufbar unter [www.bi.zh.ch/bildungsrat](http://www.bi.zh.ch/bildungsrat)

---

Bildungsratsbeschluss vom 2. Mai 2011

### **Volksschule. Förderorientierte Lernangebote und webbasierte Instrumentarien für die 3. Sekundarklasse. Neuschaffung von Lernmodulen für Englisch und Französisch**

#### **1. Ausgangslage**

Der Bildungsrat beschloss am 12. Januar 2009 die flächendeckende Einführung der «Neugestaltung 3. Sek» ab Schuljahr 2009/10 sowie den flächendeckenden Einsatz des webbasierten Testsystems «Stellwerk 8» ab Schuljahr 2010/11. Zur gezielten Vorbereitung der Jugendlichen für den Übertritt in die Berufslehre und die weiterführenden Schulen beschloss der Bildungsrat am 31. August 2009 zudem die Entwicklung eines umfassenden Förderangebots für das eigenständige Lernen, das die Lehrpersonen darin unterstützen soll, vorhandene Stärken auszubauen und Lücken zu schliessen. Die beiden kantonalen Lehrmittelverlage Zürich und St. Gallen bildeten hierzu eine Verlagsgemeinschaft.

Die zwischenzeitlich realisierte förderorientierte Gesamtlösung für die 3. Sekundarklasse («Lernpass» genannt) umfasst

- individuelle Orientierungstests für die Fachbereiche Deutsch und Mathematik,
- je zwölf Lernmodule für die Fachbereiche Deutsch und Mathematik,
- das webbasierte Verwaltungstool «Lernpass» ([www.lernpass.ch](http://www.lernpass.ch)).

Ausser den Orientierungstests (basierend auf dem Aufgabenpool von Stellwerk 8) wurden alle Komponenten neu entwickelt und stehen ab Schuljahr 2011/12 zur Verfügung. Erste Einführungskurse werden im Mai 2011 durchgeführt. Sämtliche Komponenten erhalten den Lehrmittelstatus «zugelassen».

## 2. Erwägungen

Die zwölf Lernmodule je für Deutsch und Mathematik decken vier Themenbereiche mit je drei Anspruchsniveaus ab. Jede Broschüre umfasst ca. 30 Seiten und zehn Lerneinheiten. Inhaltliche Grundlage der Lernmodule bildet der Referenzrahmen zu Stellwerk 8. Dieses webbasierte Testsystem ermöglicht eine Standortbestimmung insgesamt in den fünf Bereichen Mathematik, Deutsch, Englisch, Französisch und Natur und Technik. Damit sind die inhaltlichen Grundlagen für eine Ausweitung des jetzigen Modulangebots vorhanden. Der Bildungsrat hielt bereits in seinem Beschluss vom 31. August 2009 fest, dass nach der Erarbeitung der Lernmodule Deutsch und Mathematik eine Ausweitung auf weitere Bereiche in Betracht gezogen werden sollte. Dabei ist es sinnvoll, sich auf die beiden Kernfächer Englisch und Französisch zu beschränken.

Die inhaltliche und strukturelle Gliederung der Lernmodule Englisch und Französisch orientiert sich wiederum am Referenzrahmen zu Stellwerk 8 sowie an den Lernmodulen Deutsch. Da der Referenzrahmen für Englisch und Französisch die drei Themenbereiche Hören, Lesen und Sprachliche Mittel umfasst und an der dreistufigen Niveaudifferenzierung festgehalten werden soll, werden hier je neun Lernmodule benötigt.

Die kantonale Lehrmittelkommission beschloss an ihrer Sitzung vom 22. März 2011 die Entwicklung von je neun niveaudifferenzierten Lernmodulen für die Fächer Englisch und Französisch. Diese sind ebenfalls in das Gesamtpaket Lernpass zu integrieren und sollen ab Schuljahr 2012/13 zur Verfügung stehen. Für die Entwicklung gelten die gleichen Produktionsvoraussetzungen wie für die bereits vorliegenden Lernmodule Deutsch und Mathematik. Der bestehende Kooperationsvertrag der beiden kantonalen Lehrmittelverlage Zürich und St. Gallen ist entsprechend zu erweitern.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Der Entwicklung von je neun Lernmodulen für die Fächer Englisch und Französisch wird zugestimmt.**
- II. Die Lernmodule Englisch und Französisch erhalten den Status «zugelassen».**

Bildungsratsbeschluss vom 2. Mai 2011

### **Volksschule. Lehrmittel Europa. Synodalgutachten und Überarbeitung**

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Das Lehrmittel «Europa – Menschen Wirtschaft Natur» wird gemäss Konzept überarbeitet und erweitert.**
- II. Das Lehrmittel «Europa – Menschen Wirtschaft Natur» erhält nach Abschluss der Überarbeitung und Erweiterung den Status «obligatorisch».**

**Der vollständige Beschluss ist abrufbar unter [www.bi.zh.ch/bildungsrat](http://www.bi.zh.ch/bildungsrat)**

Bildungsratsbeschluss vom 28. März 2011

### **«Stufenübergreifendes Medien- und ICT-Konzept für die Zürcher Volksschule»**

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Der Bericht des Institutes für Bildungsevaluation der Universität Zürich (IBE) zur «Umfrage zum Stand der Integration von Medien und ICT in der Zürcher Volksschule»; vom Dezember 2010 wird zur Kenntnis genommen.**
- II. Das Volksschulamt wird beauftragt, bis im Frühjahr 2012 eine Musterlösung eines Medien- und ICT-Konzeptes zu erarbeiten und dem Bildungsrat vorzulegen. Das Schulfeld ist in geeigneter Weise in die Arbeiten einzubeziehen.**
- III. Das Volksschulamt wird beauftragt, dem Bildungsrat bis im Sommer 2012 einen Bericht zum Teilprojekt 2 vorzulegen.**

**Der vollständige Beschluss ist abrufbar unter [www.bi.zh.ch/bildungsrat](http://www.bi.zh.ch/bildungsrat)**

Bildungsratsbeschluss vom 28. März 2011

### **Leitlinien Bildung und Integration.**

#### **Bericht über die Umsetzung in den Jahren 2008 bis 2010**

#### **A. Ausgangslage und Auftrag**

Eine der grossen Herausforderungen für die Schulen im Kanton Zürich ist es, das Lernen und die Integration von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichster sozialer, sprachlicher und kultureller Herkunft und unterschiedlicher Leistungsfähigkeit so zu unterstützen, dass alle sich mit gleichen Chancen bilden und ausbilden können.

Der Bildungsrat hat dazu am 14. Januar 2008 zehn «Leitlinien Bildung und Integration» (Beilage, Anhang 1) erlassen. Gleichzeitig beauftragte er die Bildungsdirektion, in Zusammenarbeit mit der bildungsrätlichen Kommission «Forum Migration und Integration» alle drei Jahre Bericht zu erstatten. Thematisiert werden sollen die Massnahmen und Entwicklungen in den Bereichen, welche die Leitlinien umfassen.

#### **B. Erwägungen**

Der Bericht informiert über die Umsetzung der Leitlinien zu «Bildung und Integration» in den Jahren 2008 bis 2010. Er gibt Auskunft über Umsetzungen in den vier Handlungsfeldern Sprachkompetenzen, Chancengleichheit, Respekt und sozialer Zusammenhalt sowie Partnerschaft und Dialog. Der Bericht legt einen Schwerpunkt auf die Volksschule, bezieht aber auch die vorschulische Förderung und die Sekundarstufe II ein. Er beschreibt einerseits die wichtigsten ergriffenen Massnahmen. Andererseits stellt er dar, welche Entwicklungen erkennbar sind. Dafür werden verfügbare Daten und Studien beigezogen.

Insgesamt zeigt der Bericht auf, dass auf allen Stufen des Bildungswesens eine Vielzahl von Massnahmen in den vier Handlungsfeldern durchgeführt wird. Verstärkende Massnahmen wurden in den Berichtsjahren besonders aufgrund der neuen Gesetzgebungen der Volksschule und der Berufsbildung ergriffen. Ebenfalls verstärkt wurden in den letzten Jahren die Massnahmen, die zu einer frühen (vorschulischen) Förderung der Kinder beitragen.

Es zeigen sich einzelne positive Entwicklungen über die letzten fünf bis zehn Jahre – sowohl bei den Sprachkompetenzen wie auch beim Zugang der Jugendlichen aus eingewanderten Familien zu anspruchsvolleren Ausbildungsgängen und zur Berufsbildung. Auch im internationalen Vergleich schneidet die Schweiz (und der Kanton Zürich) relativ gut ab, wie der «Bildungsbericht Schweiz 2010» nachweist. Dennoch bleiben die Unterschiede weiterhin gross, die die Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Sprachkompetenzen sowie im Schul- und Ausbildungserfolg aufweisen.

Es besteht demnach weiterhin ein grosser Handlungsbedarf, die bestehenden Unterschiede zu vermindern. Die Leitlinien des Bildungsrats vom 14. Januar 2008 sollen dabei auch künftig eine Richtschnur bilden. Der Bericht schlägt deshalb vor, die Leitlinien zurzeit nicht zu ändern. Die nächste Berichterstattung auf Ende des Jahres 2013 soll überprüfen, wie sich die Massnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern auswirken und ob die Leitlinien gegebenenfalls angepasst werden sollen.

Die bildungsrechtliche Kommission «Forum Migration und Integration» hat den Bericht am 9. November 2010 beraten und ihm nach einer Überarbeitung auf dem Korrespondenzweg zugestimmt. Das Volksschulamt, das Amt für Jugend und Berufsberatung, das Mittelschul- und Berufsbildungsamt sowie die Abteilung Bildungsplanung haben Beiträge zum Bericht geleistet.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Der Bericht «Bildung und Integration – Die Umsetzung der bildungsrechtlichen Leitlinien in den Jahren 2008 bis 2010» wird zur Kenntnis genommen.**
- II. Die Bildungsdirektion wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit der bildungsrechtlichen Kommission «Forum Migration und Integration» auf Ende 2013 einen nächsten Bericht vorzulegen.**

**Der Bericht ist abrufbar unter [www.bi.zh.ch/bildungsrat](http://www.bi.zh.ch/bildungsrat)**

---

Bildungsratsbeschluss vom 28. März 2011

**Zentrale Aufnahmeprüfungen:**

**Test zur Erfassung allgemeiner kognitiver Fähigkeiten**

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Der Schlussbericht «zur Bedeutung eines fächerübergreifenden Tests für den Übertritt in die Gymnasien des Kantons Zürich» des Instituts für Bildungsevaluation vom 31. Mai 2010 wird zur Kenntnis genommen.**
- II. Der Versuch mit dem fächerübergreifenden Test zur Erfassung allgemeiner kognitiver Fähigkeiten (AKF 12 bzw. AKF 14) wird abgeschlossen.**
- III. Auf eine Einführung des AKF 12 bzw. AKF 14 als neuer Bestandteil der Aufnahmeprüfung ans Gymnasium wird verzichtet.**

**Der vollständige Beschluss ist abrufbar unter [www.bi.zh.ch/bildungsrat](http://www.bi.zh.ch/bildungsrat)**

---

# Bildungsdirektion

**Bildungsdirektion** [www.bildungsdirektion.zh.ch](http://www.bildungsdirektion.zh.ch)  
**Generalsekretariat** 043 259 23 09

**Bildungsplanung** Walcheturm / Walcheplatz 2 / 8090 Zürich  
 043 259 53 50 / [bildungsdirektion@bi.zh.ch](mailto:bildungsplanung@bi.zh.ch)

**Volksschulamt** [www.volksschulamt.zh.ch](http://www.volksschulamt.zh.ch),  
 Walchestr. 21 / 8090 Zürich / 043 259 22 51  
 – Stabsstelle / 043 259 22 51  
 – Rechtsfragen / 043 259 53 55  
 – Behördenschulung / 043 259 22 58  
 – Abt. Lehrpersonal / 043 259 22 66  
 – Lehrpersonalbeauftragte / 043 259 22 74  
 – Vikariate / 043 259 22 70  
 – Abt. Pädagogisches (Unterrichtsfragen) / 043 259 22 62  
 – Interkulturelle Pädagogik/QUIMS / 043 259 53 61  
 – schule&kultur / 043 259 53 52  
 – Aufsicht Privatschulen / 043 259 53 35  
 – Abt. Sonderpädagogisches / 043 259 22 91  
 – Schulärztlicher Dienst / 043 259 22 60  
 – Projekt Umsetzung Volksschulgesetz / 043 259 53 53  
 – Projekt Grundstufe / 043 259 53 88  
 – Projekt Sekundarstufe 9. Schuljahr / 043 259 53 11

**Mittelschul- und Berufsbildungsamt** [www.mba.zh.ch](http://www.mba.zh.ch)  
 Neumühlequai 10 / 8090 Zürich / 043 259 43 81

**Amt für Jugend und Berufsberatung** [www.ajb.zh.ch](http://www.ajb.zh.ch)  
 Dörflistr. 120 / 8090 Zürich / 043 259 96 01  
 – [www.ajb.zh.ch](http://www.ajb.zh.ch) – Amt für Jugend und Berufsberatung  
 – [www.lotse.zh.ch](http://www.lotse.zh.ch) – Webweiser zu Jugend, Familie und Beruf  
 – [www.berufsberatung.zh.ch](http://www.berufsberatung.zh.ch) – Berufsberatung Kanton Zürich  
 – [www.elternbildung.zh.ch](http://www.elternbildung.zh.ch) – Elternbildung Kanton Zürich  
 – [www.lena.zh.ch](http://www.lena.zh.ch) – Lehrstellennachweis Kanton Zürich  
 – [www.stipendien.zh.ch](http://www.stipendien.zh.ch) – Stipendien Kanton Zürich

**Lehrmittelverlag Zürich** Räfelstr. 32 / Postfach / 8045 Zürich /  
 044 465 85 85 / [lehrmittelverlag@lmv.zh.ch](mailto:lehrmittelverlag@lmv.zh.ch) /  
 E-Shop: [www.lehrmittelverlag-zuerich.ch](http://www.lehrmittelverlag-zuerich.ch)

**Fachstelle für Schulbeurteilung** [www.fsb.zh.ch](http://www.fsb.zh.ch) / Ausstellungsstr. 80 /  
 8090 Zürich / 043 259 78 78 / [info@fsb.zh.ch](mailto:info@fsb.zh.ch)

**Bildungsratsbeschlüsse** [www.bi.zh.ch](http://www.bi.zh.ch) > Bildungsrat > Beschlüsse 2010  
 (ab 2006 elektronisch) / Frühere Beschlüsse bestellen unter 043 259 23 14

**Regierungsratsbeschlüsse** [www.rrb.zh.ch](http://www.rrb.zh.ch) (ab 1. Oktober 2008, soweit zur  
 Veröffentlichung freigegeben, über Ausnahmen beschliesst der Regierungsrat) /  
 Einsicht in Regierungsratsbeschlüsse, die vor dem 1. Oktober 2008 gefasst  
 wurden, kann auf der gleichen Website (Link > Staatskanzlei) beantragt werden.

**Medienmitteilungen** [www.bi.zh.ch](http://www.bi.zh.ch) > Aktuelles (> Archiv)

**Gesetze und Vernehmlassungen (alle Stufen)** [www.bi.zh.ch](http://www.bi.zh.ch) > Gesetze

**Lehrpläne Kindergarten sowie Primar- und Sekundarstufe**  
[www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch) > Schulbetrieb und Unterricht > Unterrichtsbereiche,  
 Fächer und Lehrpläne

**Schulferiendaten** [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch) > Service > Ferienkalender

**Plattform Stopp Gewalt** [www.stopp-gewalt.ch](http://www.stopp-gewalt.ch)

**Lehrpersonenkonferenzen** [www.bi.zh.ch](http://www.bi.zh.ch) > Downloads & Publikationen  
 > Lehrpersonenkonferenzen

**Umsetzung neues Volksschulgesetz** [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch) > Projekte  
 > Umsetzung neues Volksschulgesetz

**Grundstufe/9. Schuljahr** [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch) > Projekte

**Erlasse zum Mittelschulrecht** [www.mba.zh.ch](http://www.mba.zh.ch) > Mittelschulen  
 > Mittelschulrecht > Rechtsgrundlagen

**Erläuterungen zum Bildungsrecht** [www.mba.zh.ch](http://www.mba.zh.ch) > Mittelschulen  
 > Mittelschulrecht > Stichworte / FAQ

**Erlasse zum Berufsbildungsrecht** [www.mba.zh.ch](http://www.mba.zh.ch) > Berufsbildung  
 > Berufsbildungsrecht

**Formulare, Schulleistungsstudien, Evaluationen und Berichte etc.**  
[www.bi.zh.ch](http://www.bi.zh.ch) > Downloads & Publikationen

**Informationen zu gegenwärtigen Projekten**  
[www.bi.zh.ch](http://www.bi.zh.ch) > Unsere Direktion > Bildungsplanung > Projekte

**Zahlen und Fakten** [www.bista.zh.ch](http://www.bista.zh.ch)

Wer das Gewünschte nicht findet, kann sich an das zuständige Amt oder  
 Generalsekretariat der Bildungsdirektion wenden / 043 259 23 09

## Weitere Adressen

**Logopädisches Beratungstelefon** [beratung@sprachheilschulen.ch](mailto:beratung@sprachheilschulen.ch)  
 Sprachheilschule Stäfa / 044 928 19 15

**Audiopädagogische Dienste Zürich APD / Förderung & Beratung**  
 Kalchbühlstr. 79 / 8038 Zürich / 044 487 10 50

**Schule der Stadt Zürich für Sehbehinderte Sfs / Beratung und Unterstützung**  
 Eugen-Huber-Str. 6 / 8048 Zürich / 043 311 79 00

**Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik (ZHSF)**  
[www.zhsf-edu.ch](http://www.zhsf-edu.ch) / Beckenhofstr. 35 / 8006 Zürich  
 – Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik (IGB) / 043 305 66 55  
 – Höheres Lehramt Berufsschulen / 043 305 66 08  
 – Weiterbildung Mittelschulen / 043 305 66 16 oder 043 305 66 15  
 – Weiterbildung Berufsschulen / 043 305 66 72

**Hochschule für Heilpädagogik** [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch) / Schaffhauserstr. 239 /  
 8090 Zürich / 044 317 11 11

**Pädagogische Hochschule Zürich**  
[www.phzh.ch](http://www.phzh.ch) / Rämistr. 59 / 8090 Zürich  
 – Kanzlei / Rämistr. 59 / 8090 Zürich / 043 305 51 11 / [kanzlei@phzh.ch](mailto:kanzlei@phzh.ch)  
 – Prorektorat Ausbildung / 043 305 52 52 / Schönberggasse 1 /  
 8090 Zürich / [ausbildung@phzh.ch](mailto:ausbildung@phzh.ch)  
 – Prorektorat Weiterbildung und Forschung / 043 305 53 53 /  
 Hirschengraben 28 / 8090 Zürich / [prorektorat.wb.f@phzh.ch](mailto:prorektorat.wb.f@phzh.ch)

**Beamtenversicherungskasse** Stampfenbachstr. 63 / 8090 Zürich /  
 043 259 42 00

## Impressum

Nr. 4/2011

1.7.2011

**Schulblatt des Kantons Zürich** Kantonales Publikationsorgan der Bildungs-  
 direktion für Lehrkräfte und Schulbehörden, 125. Jahrgang **Erscheinungs-**  
**weise** 6-mal pro Jahr **Auflage** 22300 Exemplare **Redaktion** [red] Redak-  
 tionsleiterin Katrin Hafner [kat], E-Mail: [katrin.hafner@bi.zh.ch](mailto:katrin.hafner@bi.zh.ch), Redaktorin  
 Jacqueline Olivier [jo], E-Mail: [jacqueline.olivier@bi.zh.ch](mailto:jacqueline.olivier@bi.zh.ch), **Ständige Mitarbeit**  
 Andreas Minder, Charlotte Spindler **Adresse** Redaktion Schulblatt, Bildungs-  
 direktion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich, Verena Schwizer  
 Gebert, Tel. 043 259 23 14, Fax 044 262 07 42, E-Mail: [schulblatt@bi.zh.ch](mailto:schulblatt@bi.zh.ch)  
**Gestaltung** [www.bueroz.ch](http://www.bueroz.ch) **Druck** Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa  
**Abonnemente/Adressänderungen** ea Druck + Verlag AG, 8840 Einsiedeln,  
 Tel. 0848 805 522, Fax 055 418 82 84, E-Mail: [schulblatt@eadruck.ch](mailto:schulblatt@eadruck.ch)  
**Inserate** Zürichsee Werbe AG, 8712 Stäfa, Tel. 044 928 56 09, Fax 044 928  
 56 00, E-Mail: [martin.traber@zs-werbeag.ch](mailto:martin.traber@zs-werbeag.ch) **Stelleninserate** Brigitte Roth-  
 lin, Tel. 044 928 56 08, E-Mail: [brigitte.rothlin@zs-werbeag.ch](mailto:brigitte.rothlin@zs-werbeag.ch) **Abo-Preis**  
 Fr. 40.– pro Jahr.



## Erscheinungs- und Annahmeschlussdaten

Heft-Nr.	Erscheinungsdatum	Redaktionsschluss	Inserateschluss
5/2011	2.9.2011	29.7.2011	2.8.2011
6/2011	4.11.2011	30.9.2011	3.10.2011
1/2012	6.1.2012	25.11.2011	28.11.2011